P. T.
Redaktion "Die Wahrheit"
Heinerstr. 13
Wien II

S… WEHR


JÜDISCHES … KSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXX. JAHRGANG • NUMMER 13. • 4. NISAN 5696 • 27. MÄRZ 1936

Sonderseite: Palästina

◆

Fahrt durch die jüdische Welt
von JOSEF WECHSBERG

◆

Die Juden an der blauen Donau

◆

Vor der Levante-Messe

Eine unhaltbare Hypothese

Vor kurzem ist in Leipzig Dr. Erich Bischoff gestorben und ein spaltenlanger Artikel der Märznummer des Streicherschen „Stürmer" feiert den Toten. Der Name Dr. Erich Bischoffs wird nicht vielen bekannt sein. Er stand immer hinter den Kulissen. Aber er hat der wüstesten und besinnungslosesten Form des Antisemitismus, die zuerst Theodor Fritsch und dann dessen getreuer Schüler Julius Streicher propagierte, wohl das gesamte Material geliefert zu den Behauptungen, es gebe gewisse geheime jüdische Gesetze, die den Juden befehlen, den christlichen Mitbürger zu betrügen, nichtjüdische Mädchen zu schänden, die christlichen Staaten zu unterwühlen u. s. f. — von dem gräßlichen „Blutritual" gar nicht erst zu reden. Dr. Erich Bischoff begann als sachlicher, halb dilettantischer Interpret der kabbalistischen Literatur. Seine drei Bücher über die Elemente der Kabballa sind zwar voller unhaltbarer Hypothesen, aber von antisemitischen Affekten ist darin noch kaum etwas zu spüren. Aber bald wandte er sich der völkischen Richtung zu. „Er war es," sagt Streichers „Stürmer", „der aus dem geheimen jüdischen Gesetzbuch Sohar jenes berüchtigte Ritualmordgesetz, das sogenannte Menschen-Schächtgesetz herausholte, es übersetzte und der Oeffentlichkeit übergab." Falsch zitierte, phantastisch interpretierte und aus dem historischen und inhaltlichen Zusammenhang gerissene Stellen der talmudischen und kabbalistischen Literatur waren die vergifteten Waffen, die dieser haßbesessene Mensch den anderen, die im Vordergrund agierten, zureichte — und wenn heute jede Nummer des „Stürmer" gespickt ist mit derartigen Zitaten aus den entlegensten jüdischen Quellen, so kann man sicher sein, daß sie fast alle den Schriften Bischoffs entnommen sind. Bei allen Prozessen Fritschs und Streichers trat er als Sachverständiger der Völkischen auf und in dem seit 1930 unaufhaltsam sich dem Nationalsozialismus zuwendenden Deutschland war ihm auch da mancher Erfolg beschieden. Als ein besessener Meister des Bösen hat er wie kein anderer die Kunst verstanden und anderen gelehrt, aus jüdischem Mythos und Bibel, Talmud und Kabbalah durch tückische Gruppierung jene gleichsam von Ewigkeit her vorbestimmte zerstörende und verderbliche Macht des Judentums zu konstruieren.

Man weiß: solche Konstruktionen sind leicht zu bauen. Als im vorigen Jahrhundert die neutestamentarische Forschung an die Gestalt Christi rührte und Argumente dafür sammelte, daß Jesus nie gelebt habe, sondern einfach ein mythologisches Produkt der babylonisch-assyrisch-jüdischen Sagenwelt oder gar ein bloßes übertragenes Natursymbol der animistischen Epoche sei — da gab ein witziger französischer Abbé jene geistreiche Schrift heraus, in der er aus dem Namen, der Abstammung und den Taten Napoleons I. mit denselben Argumenten bewies, daß auch Napoleon nie gelebt habe, daß er eigentlich ein mythisches Symbol der Sonne sei, Madame Lätitia die alte Mutter Erde, Gäa, bedeute, die Geschwister Napoleons die größeren, die Marschälle die kleineren Gestirne u. s. f. Mit diesen außerordentlich fein geführten, aber natürlich ganz unsinnigen Schlüssen wollte der Abbé nur jene Hypothesen von einem bloßen „Christusmythos" ad absurdum führen, ihre Unhaltbarkeit und Phantasterei beweisen.

Nun denn — versuchen wir etwas ähnliches und zu ähnlichem Zweck: wir wollen heute, in den Tagen des Bruches des Locarnovertrages, einmal beweisen, daß der Vertragsbruch und die Untreue ein dem germanischen Volke seit Urzeiten angeborenes Merkmal sei, schon in den alten Mythen nachweisbar und durch die ganze Geschichte fortdauernd. Nicht etwa, daß wir im geringsten an diese Hypothese glaubten — das würde dem ganzen Wesen unseres jüdischen Glaubens widersprechen, der keinerlei „Vorbestimmung" zum Bösen, keinerlei „Angeborenheit" des Bösen im Menschen kennt, — nicht einmal die „Erbsünde" —, sondern nur den freien Willen jedes Menschen wie jedes Volkes, sich in jedem Augenblick zwischen den zwei Wegen des Guten und des Bösen zu entscheiden. Aber auch wir wollen einmal, wie jener Abbé, zeigen, wie leicht so etwas sei — den Herren völkischen Talmud-, Kabbala- und Mythos-„Forschern" zur gefälligen Kenntnisnahme.

Nun den: der zentrale Mythos der Germanen, die Nibelungensage, hat in ihren beiden Gestalten, der christlichen wie der heidnischen, den Vertragsbruch — und zwar den Bruch der heiligsten Verträge — und den Treubruch zum Hauptmotiv. In der christlichen Sage bricht Hagen und Günther den hochheiligen Blutsvertrag mit Siegfried, den sie tückisch von hinten ermorden. Und nochmals bricht Kriemhild den heiligsten Vertrag des Altertums: das Gastrecht, indem sie den Hunnenkönig zwingt, die Nibelungen niederzumetzeln. — Wer Richard Wagners Formung der alten heidnischen Eddasage kennt, weiß, daß es hier nicht viel besser steht. Welche Rolle spielt hier z. B. Wotan, der oberste Gott, jeden Augenblick bereit, Verträge zu brechen, und seinen göttlichen Beschluß unter der Fuchtel seiner Frau sofort umstoßend, ja sogar die Lieblingstochter bestrafend, die ihn zu männlicher Konsequenz zwingen will?! Lug, Trug überall, überall Vertragsbruch und Untreue! Und so könnten wir noch eine ganze Anzahl altgermanischer Helden- und Göttersagen zitieren, die dasselbe beweisen.

Man weiß heute, daß die Gestalt Herrmann des Cheruskers, Arminius, des Germanenbefreiers, zum guten Teil mythisch gefärbt ist, wenn er auch sicherlich gelebt hat. Nun denn: was enthält denn dieser „Mythos von Arminius"? Den Treubruch eines römischen Ritters, Bürgers und Offiziers, der dem römischen Kaiser Treue geschworen hatte, dem der römische Feldherr blind vertraute und der römische Truppen in die Falle führte. Der deutschnationale Dichter und Geschichtesschreiber Wolfgang Goetz muß selbst zugeben, daß hier eine erstaunliche „Tücke vorherrscht, daß eben das gerühmte deutsche Herdrecht auf das Böseste verletzt wurde". Aehnlich urteilt Mommsen, — Heinrich von Kleist, der Dichter der „Herrmannsschlacht", fügt noch eine neue Variante hinzu: Bei Kleist läßt Arminius hinter den abmarschierenden Römern „ein Häuflein wackerer Leute", Cherusker, hermarschieren, die „in Römerkleider vermummt" auf allen Straßen „sengen, plündern und brennen" sollten, damit man glaube, das hätten die Römer vollführt. Wenn sie das geschickt vollziehen, wolle er, Arminius oder Herrmann, sie lohnen. Nun, meine Herren Streicher è tutti quanti: Wie wäre es wohl, wenn wir von hier aus, diesen „Herrmann" mit einem anderen vertauschend, direkt auf den Reichstagsbrand argumentierten und diese Taktik als einen uralten germanischen Brauch erklären wollten? Wie wäre das wohl?

Gehen wir um rund 1800 Jahre weiter. Wenn für den obengenannten geistreichen französischen Abbé Napoleon ein bloßer Mythos war, so wollen wir einmal phantastischerweise behaupten, auch sein Gegner, der General York von Wartenberg, sei eine bloße Sagenfigur. Gleich haben wir wieder eine wunderbare neue Hypothese: dieser York ist eigentlich nur eine neuere Variante der alten Arminius-Sage. Wie der römische Offizier Arminius seinen General Varus im Teutoburger Wald verriet, so York von Wartenberg im Dezember 1812 bei Tauroggen seinen Oberbefehlshaber Napoleon, dem er doch durch Befehl und Bündnisvertrag seines preußischen Königs als Armeekommandant für den russischen Feldzug zugeteilt worden war: indem er ohne Wissen seines Königs einen Separatvertrag mit den Feinden, den Russen, abschloß und dadurch Napoleon, dem schon halb Vernichteten, in den Rücken fiel. Und das Spiel widerstreitender Mächte am preußischen Hof jener Zeit, das der preußische König und Hardenberg dazu ausnützten, gleichzeitig den beiden Kriegspartnern Napoleon und Alexander von Rußland dringende Bündnisverträge anzubieten und beide zu belügen — es ist eben nur eine neuere mythische Variante der uneinigen Germanenfürsten zur Zeit des Arminius, die einander immer wieder verrieten, die bald zu den Römern, bald zu Arminius tendierten. Es hat sich also, würde Herr Streicher argumentieren, in 1800 Jahren rein nichts verändert: Jud bleibt Jud, Vertragsbruch und Untreue sind den Juden seit ewigen Zeiten angeboren. So war es auch 1914 mit Belgien und gestern mit Locarno. Da hilft nur eines: man muß die Juden ausrotten!

Noch einmal: wir glauben gar nichts davon. Wir wollten nur einmal zeigen, wie so etwas gemacht wird und wir haben es um keine Spur phantastischer gemacht als die Herren Ludendorff, Streicher und Baldur von Schirach oder Jens Jürgens. — Zum Andenken des Herrn Dr. Bischoff, dessen Seele wir jenen Frieden wünschen, den er uns Juden mit soviel infernalischem Haß — und mit soviel Erfolg versagt hat! Friede sei mit ihm, unserem hingegangenen Feinde!

R. F. S.

15.000 deutsche Juden
jährlich nach Palästina

DIE PLÄNE DES COUNCIL FOR GERMAN JEWRY

London. Den englischen Mitgliedern des Council for German Jewry sind von einer unter Führung von Dr. Chaim Weizmann stehenden Delegation der Jewish Agency for Palestine Pläne für die Auswanderung von 12.000 bis 15.000 Juden jährlich aus Deutschland und ihre Ansiedlung in Palästina unterbreitet worden. In den Plänen ist sowohl die Ansiedlung von Personen mit eigenem Kapital vorgesehen, als auch die Ansiedlung von 7000 bis 8000 Menschen jährlich, denen eigenes Kapital nicht oder nur in ungenügendem Ausmaß zur Verfügung steht; die Ansiedlung der letztgenannten Menschengruppe muß somit ganz oder zum Teil mit Hilfe öffentlicher Mittel durchgeführt werden. Die Pläne sind soeben in einer von den Mitgliedern des Council und den Vertretern der Jewish Agency abgehaltenen gemeinsamen Konferenz erörtert worden, ohne daß es jedoch zu endgültigen Entscheidungen kam.

Wie der Jüdischen Telegraphen-Agentur von autoritativer Seite mitgeteilt wird, soll aus öffentlichen Mitteln nach dem Plan der Jewish Agency vorwiegend die Einwanderung von Personen unter 35 Jahren gefördert werden. Ihre Ansiedlung soll auf dem flachen Lande erfolgen. Konzentration der Einwanderer in den Städten soll vermieden werden. Eine gewisse Zahl der neuen Einwanderer soll in bereits bestehenden landwirtschaftlichen Siedlungen Aufnahme finden. Es hat sich in den letzten zwei Jahren gezeigt, daß diese Siedlungen in gewissem Umfang für Neueinwanderer aufnahmefähig waren, und diese Aufnahmefähigkeit kann, wenn entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden, weiter erhöht werden. Tausend bis fünfzehnhundert junge Menschen sollen nach dem Plan der Jewish Agency in Palästina selbst in neuen Berufen ausgebildet werden, und zwar der größere Teil in der Landwirtschaft, ein kleinerer Teil, falls es sich als notwendig erweisen sollte, im Handwerk.

Weitere Einzelheiten des Siedlungsplanes betreffen die Bereitstellung von Krediten für Mittelstandssiedler, deren eigene Mittel ergänzungsbedürftig sind; ferner ist Vorsorge für soziale Wohlfahrtsarbeit und für die Unterbringung von Akademikern getroffen.

Von den Instanzen der Juden in Deutschland wurde der Council for German Jewry auf die Notwendigkeit der Unterbringung jener 2000 jüdischen Jugendlichen aufmerksam gemacht, die ihre berufliche Umschulung in Deutschland bereits abgeschlossen haben und auf die Möglichkeit der Auswanderung warten. Die Lösung des Problems dieser Jugendlichen wurde auch im Hinblick darauf als besonders dringlich bezeichnet, daß die von ihnen noch besetzten Plätze in den Schulungslagern und Kursen in Deutschland, deren Aufnahmefähigkeit begrenzt ist, für neu Auszubildende benötigt werden.

Der Delegation der Jewish Agency, die diese Pläne vorlegte, gehörten außer dem Präsidenten Weizmann der Schatzmeister der Jewish Agency Elieser Kaplan, der Generaldirektor der Anglo-Palestine-Bank S. Hoofien, Doktor Georg Landauer und Dr. Martin Rosenblüth vom Zentralbureau für die Ansiedlung deutscher Juden in Palästina, Prof. L. B. Namier und Dr. Ludwig Pinner als Vertreter der Hitachdut Olej Germania an.

D. Ben-Josef:

Die polnische Judentragödie

Der erste Akt der Tragödie der polnischen Juden ist zu Ende. Am 20. März hat der Sejm in Warschau die neuen Gesetze, die die Schechita regeln, in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die ursprünglichen Anträge der Frau Prystor wurden zwar abgelehnt, in einer abgeänderten Form jedoch angenommen und zum Gesetz erhoben. Den jüdischen Vertretern gelang es nur, die Schmach des „Fiscus Judaicus", der „Judensteuer" des Mittelalters, abzuwenden und ein generelles Schechitaverbot zu verhindern. Die antisemitischen Deputierten haben ihr Ziel erreicht. Die Kontingentierung des Viehs, das für „Koscherfleisch" bestimmt ist, und die Bestimmungen zur Durchführung dieses Gesetzes bringen den jüdischen Fleischhandel in eine unerträgliche Situation. Die Mehrheit der jüdischen Fleischhändler wird hiemit aus dem Fleischhandel herausgedrängt. Die Sprecher der Antisemiten: Frau Prystor, Dep. Marchlewski usw. erklärten: „Wir kämpfen im Sinne der westlichen Kultur gegen die jüdische Barberei." Im Sinne dieser „westlichen Kultur", unter der ihre Verfechter wohl die der Nazis verstehen, hat der Sejm sein Urteil darüber gefällt, welche Tiere und wieviele „human" und welche auf jüdische „barbarische Art und Weise" abgeschlachtet werden dürfen. Am besten kommt das Vieh davon, das in den Dörfern und Gemeinden gemästet wird, die weniger als 3 Prozent oder nur 3 Prozent jüdischer Bevölkerung aufweisen. Dieses Vieh darf nur durch Betäubung, also auf „humane" Art und Weise, abgeschlachtet werden. Gemeinden, die bis 15 Prozent Juden aufweisen, dürfen Schechitaverbote beschließen und sich der edlen „Kulturbewegung" der Frau Prystor anschließen. Wo Juden mehr als 15 Prozent der Bevölkerung ausmachen, werden die Tiere kontingentiert. Nur eine beschränkte Zahl derselben darf von der „jüdischen Barbarei" erlegt werden.

Die jüdische Ehre wird also mit Füßen getreten, die Gewissensfreiheit aufgehoben. Prinzipiell wird die jüdische Religion verurteilt, ausgelacht, geschmäht und verpönt. Nur um das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten, um nicht den Bauern gänzlich zu vernichten, entschloß sich die Regierung, die Anträge der Kommission wie erwähnt umzuändern und vom generellen Schechitaverbot abzusehen. Die Regierung weiß nämlich wohl, daß all die „wirtschaftlichen" Gründe, die die Schechitagegner anführen, erdacht sind. Nicht die Christen, sondern die Juden zahlten darauf. Die jüdische Bevölkerung bezahlte immer freiwillig höhere Preise fürs koschere Fleisch, während die nichtjüdische die an Qualität besseren, aber nicht koscheren Teile des Viehs zu billigerem Preise erhält.

Jede Debatte erscheint hier überflüssig. Es geht um brutale Interessen und um einen Ausrottungsprozeß eines Millionenvolkes. Werden doch im Kattowitzer Schlachthaus jährlich 71.000 Schweine ohne vorherige Betäubung erlegt, weil sie für den Export bestimmt sind und nach einer vorherigen Betäubung zu diesem Zwecke nicht verwendet werden dürfen. Juden aber schlachten keine Schweine, daher geht man auch nicht gegen das Schlachthaus in Kattowitz vor! Gehüllt in den Mantel der Moral, Humanität und Nächstenliebe wütet die Brutalität weiter. In der Stadt Swiernik, Kreis Opoczno, kam es in der Nacht zu antijüdischen Unruhen, wobei der Jude Chajim Gralicer und seine Frau getötet und mehrere Juden verletzt wurden. Wo Lebensgefahr droht, erscheint die Schechitasache kleinlich. Aber trotzdem vermochte sie das ganze Judentum des Landes zu vereinen. Der von der jüdischen Arbeiterschaft proklamierte Streik verlief würdig und wurde zur mächtigsten Demonstration des polnischen Judentums seit den Schreckenstagen vom Jahre 1905. Jetzt wurden 6 fleischlose Wochen, die bis zu Schawuoth dauern sollen, proklamiert. 3½ Millionen Menschen werden stillschweigend gegen die Verletzung der primitivsten Menschenrechte protestieren. Die ungeheuere vereinigende Kraft dieses Protestes ist unser einziger Trost in diesem verzweifelten Kampfe unserer Brüder!

Wir Juden haben eine lange Leidensgeschichte; trotzdem müssen wir immer wieder für neugewonnene Erkenntnisse teueres Lehrgeld zahlen. Wir wissen es seit jeher, daß der kulturelle Zustand eines Landes an uns Juden

gemessen werden kann. Wir sind das Barometer der Kultur. Die polnische Arbeiterschaft hat sich dem Streike der Juden in sehr vielen Orten aus Sympathie und Protest gegen die Unterdrückung der Schwachen angeschlossen. In der Tschechoslowakei fanden die Ereignisse in Polen keinen starken Widerhall. Nur „Die Zeit“, das Organ der Sudetendeutschen Partei, brachte am 24. März einen Leitartikel: „Die Juden in Polen“. Die Sudetendeutsche Partei vergißt es selten, die Minderheitenrechte zu betonen und ihre Gewährung zu fordern. Der Geist dieses Artikels ist weit vom Geiste des Minderheitenrechts entfernt. Mit einer kühlen Selbstverständlichkeit sondergleichen, die sich der eigenen Barbarei kaum bewußt wird, schreibt das Blatt den einfachen lapidaren Satz auf: „Für das Judentum in Polen gibt es heute keinen Raum mehr.“ Ein Federstrich raubt dreieinhalb Millionen Menschen, die Jahrhunderte in ihren polnischen Städten und Städtchen wohnen, das Daseinsrecht! Es ist auch ganz selbstverständlich, daß der jüdische Handwerker in der Stadt seinen Platz dem „zweiten Sohne des Bauern“ räumen muß. Der jüdische verdrängte Handwerker kann verrecken. Für ihn kennt das Blatt kein Minoritätenrecht, nicht einmal ein Daseinsrecht. Die englischen Kreise, die den Vortrag Henleins über Minderheitsrechte angehört haben, werden wohl nach solchen Artikeln über Gerechtigkeit und Humanität der Sudetendeutschen Partei hinreichend orientiert sein.

Wauchope und die Araber

Geheimnisvolle Verhandlungen

Jerusalem. (JTA.) Zwischen der Regierung und den Führern der fünf arabischen Parteien werden seit einigen Tagen Verhandlungen geführt, über die der Schleier des Geheimnisses gebreitet wird. Man glaubt, daß es dabei um wichtigste Palästina-Probleme wie Legislative Council, jüdische Einwanderung und Bodenverkaufsverbot geht. Im Gegensatz zu der bisher geübten Praxis halten sich die arabischen Führer davon zurück, die Presse zu informieren. Die unabhängigen arabischen Zeitungen fordern sofortige Veröffentlichung von Mitteilungen über diese Verhandlungen.

Eilige Bodenverkäufe

Jerusalem. (JTA.) In der letzten Zeit ist eine starke Belebung auf dem Gebiete des Bodenhandels in Palästina zu verzeichnen. Viele Boden besitzende Araber beeilen sich, Teile ihres Bodens, die sie nicht bearbeiten können, zu verkaufen, weil sie fürchten, daß nach Inkrafttreten der angekündigten Bodenverkaufsbeschränkungen ihnen der Verkauf verwehrt sein wird. Arabische Bodenbesitzer erklären, daß die Bodenpolitik der Regierung ihre Interessen schädigt. Viele Araber haben ihren Boden bei den Effendis verpfändet und befürchten nun, daß nach Inkrafttreten der Bodenverkaufsbeschränkungen sie nicht mehr in der Lage sein werden, ihre Schulden zu bezahlen und in eine Art Hörigkeit gegenüber den Effendis verfallen werden. Die unter den arabischen Bodenbesitzern jetzt herrschende Verkaufstendenz hat ein Sinken der Bodenpreise mit sich gebracht.

„... ein Spezialist aus London“

Jerusalem. (JTA.) Der arabische Nationale Block in Nablus fragte in einem Schreiben den High Commissioner Sir Arthur Wauchope an, wieviele Juden gegenwärtig in Palästina leben und wann der Zustrom neuer jüdischer Einwanderer gestoppt werden wird.

Der High Commissioner gab auf diese Frage sofort eine Antwort. Er schrieb den Nationalisten in Nablus, es sei ihm die Zahl der heute in Palästina lebenden Juden nicht genau bekannt, was aber die zukünftige Einwanderung anbetrifft, so werde demnächst ein Spezialist aus London eintreffen, der die Absorptionsfähigkeit des Landes feststellen soll.

Fascistische Strömungen in England

In Hitlers Spuren

London. In einer Kundgebung der British Fascist Union in der Albert Hall hielt der Führer der Union Sir Oswald Mosley eine Art antisemitische Brandrede, in der er erklärte, die Fascisten bekämpfen die Juden, weil sie von diesen herausgefordert werden; selbst Hitler war kein Antisemit gewesen, bevor er einen Juden sah. Die Juden seien die einzige Macht in der Welt, die sich sowohl des internationalen Kommunismus als auch der internationalen Finanz bedient. Seine, Mosleys, fascistische Bewegung aber werde in England die Macht der Juden für immer brechen.

Wiederhall im Unterhaus

London. (JTA.) Der Abgeordnete Vyvyan Adams hatte für die Unterhaussitzung am 23. März eine Anfrage über die antisemitische Propaganda der englischen Fascisten angekündigt. Die Anfrage gab dem Abgeordneten Gelegenheit, auch auf die fascistische Kundgebung in der Albert Hall hinzuweisen, bei der Sir Oswald Mosley eine judenfeindliche Rede hielt.

In der Sitzung des Unterhauses fragte der Abgeordnete Adams den Innenminister, ob er weitere Mitteilungen über die antisemitische Aktion machen könne, die im Londoner East End von einer Körperschaft durchgeführt wird, die sich British Union of Fascists nennt, und über Maßnahmen der Polizei zur Unterdrückung solcher Unruhen. Der Unterstaatssekretär im Innenministerium, Geoffrey Lloyd verneinte diese Frage.

Heinrich Mann

begeht heute seinen 65. Geburtstag. Er ist der deutsche Erzähler, dessen Werke die Bezeichnung „Romane“ zurecht tragen; denn sie sind mit Fabulierlust gespeist und von der Kraft des Gestaltens genährt. Der Lübecker Heinrich Mann, der so gern den Süden Europas zum Schauplatz seiner Romane sich wählte, ist ein guter Deutscher und ein Humanist aus Herzensdrang. So, nur so wuchs er zu einem großen Europäer; denn „Europäertum ist nur über den Weg des Nationalismus möglich. Gerade das Nationalgefühl wird alles daran setzen, völkerverbindend wirken zu können“, formulierte Dr. Eduard Beneš einmal.

Uns ist es ein besonderes Bedürfnis, Heinrich Mann zu seinem Geburtstag zu gratulieren und für seine unermüdliche Tätigkeit zu danken, die der Wahrheit zum Siege verhelfen und den Humanismus wieder eingesetzt wissen will. Als der Zionismus von den Lauen noch belächelt und von Nichtjuden kaum beachtet wurde, bewies Heinrich Mann unseren Bestrebungen dadurch seine Sympathie, daß er dem Keren Hajessod einige aufmunternde und bewundernde Sätze schrieb, die er zur Veröffentlichung und Werbung bestimmt hatte.

Stets stand Heinrich Mann im Kampfe um die geistige und um des Menschen Freiheit in der ersten Front. So war sein Leben allein schon durch die Haltung an Ehren reich. Daß Heinrich Mann noch die Früchte seiner rastlosen Arbeit und seines aufopfernden Kampfes ernten möge, ist unser Wunsch für ihn an seinem 65. Geburtstage.

Heinz Stroh.

★

Ums jüdische Geld

In den letzten Tagen haben zahlreiche jüdische Firmen in Prag von der „Sudetendeutschen Volkshilfe des Bundes der Deutschen“ das nachstehende Schreiben erhalten:

„Wir gestatten uns heuer wiederum mit der Bitte an Sie heranzutreten, das große Hilfswerk des Bundes der Deutschen, die Sudetendeutsche Volkshilfe, durch eine größere Spende zu unterstützen. Wir bemerken, daß aus den einlaufenden Spenden nur völlig erwerbslose Personen, u. zw. ohne Rücksicht auf Konfession und Parteizugehörigkeit unterstützt werden. Im Vorjahre waren dies zirka 135.000, welche durch die ihnen gewährte Unterstützung wenigstens einigermaßen vor der größten Not bewahrt blieben.

Ihre Spende wollen Sie freundl. auf das Konto Sudetendeutsche Volkshilfe Prag, bei der Kreditanstalt der Deutschen in Prag, oder mittels beiliegenden Erlagscheines bei der Postsparkassa einzahlen.“

An diesem Schreiben sind zwei Tatsachen bemerkenswert: 1. wieder einmal die Feststellung der alten Wahrheit, daß jüdisches Geld immer gern gesehen ist, selbst wenn man der nationalsozialistischen Ideologie huldigt und der Streicherschen Ansicht ist, daß alle Juden vertilgt werden sollen. Das bezieht sich natürlich nicht auf das jüdische Geld. Feststellungen in ähnlicher Art konnte man ja in Prag leider nur zu oft machen. (Siehe Kasino!)

Nicht weniger interessant ist der Passus des Bittschreibens, „daß aus den einlaufenden Spenden nur völlig erwerbslose Personen ohne Rücksicht auf Konfession und Parteizugehörigkeit unterstützt werden.“ Der neue Altruismus der Sudetendeutschen Volkshilfe ist überraschend und rührend. Die jüdischen Empfänger des Bittbriefes werden ihn so zu verstehen wissen, wie er gemeint ist.

—g.

★

„Die Zeit“

gefällt sich in Spitzfindigkeiten, die unsern Artikel in der letzten Nummer „Die Zeit straft Konrad Henlein Lügen“ entkräften sollen. Wir fühlten uns verpflichtet, auf die antisemitische Gesinnung dieses „Sudetendeutschen Tagblatts“ hinzuweisen, die in jeder Nummer zu finden ist und die wir an einem seiner Artikel „Der Tag wird ihnen schwer fallen“ und an seiner Polemik um den „Jana-Film“ illustrierten. Auf unsere Feststellung reagiert „Die Zeit“ in ihrer Nummer vom 25. März nun dergestalt, daß sie uns einer „Parteinahme für den Jana-Film“ bezichtigt, obschon wir ausdrücklich schrieben, daß „uns der Fall Jana-Film ziemlich gleichgültig sein könnte“, wenn „Die Zeit“ nicht Veranlassung nähme, in ihrem Artikel „Sensation um den Jana-Film“ Ausführungen zu bringen, „die nur antisemitisch und für das Dritte Reich bestimmt sind.“ Diese Tatsache wird von der „Zeit“ auch in ihrer Entgegnung nicht widerlegt. „Die Zeit“, von der wir bereits sagten, daß „sie sich verpflichtet fühlt, Goebbels' Arierparagraphen für den Film nicht nur für richtig zu halten, sondern auch für das Dritte Reich wachsam auf eventuelle Vorstöße hinzuweisen“, beweist auch in ihrem „Schlußwort zu Jana“ ihre antisemitische Gesinnung, die sie mit einem Augenzwinkern gegenseitigen Verstehens ihren Lesern hämisch zublinzelt. Daß „Die Zeit“ ihre Ausführungen nicht zeichnen läßt, daß sie ihren Lesern jedoch meinen Namen mitteilt, scheint mir auch den Praktiken einer Presse entnommen zu sein, deren Methoden „Die Zeit“ als „völkisches Blatt“ nicht verleugnet.

H. Str.

Und Wien arbeitet doch unabhängig

Ein Großteil der jüdischen Filmproduzenten Wiens wird in der Geschichte der jüdischen Selbstentäußerung und Rückgratlosigkeit eine der traurigsten Rollen spielen. Möglich auch, daß einmal eine Zeit kommt, in der die Schuldigen erfahren werden, daß ein Volk alles verzeiht, nur nicht Handlungen, die geeignet sind, den schärfsten Antisemiten recht zu geben. Auch in Deutschland haben gerade solche Typen auf das schlimmste geendet.

Die Scham steigt einem ins Gesicht, wenn man sieht, wie bereitwillig Firmeninhaber wie Ernst Neubach, der sein Herz (wenn er je eins gehabt hat) einmal in Heidelberg verlor mit Cine Delta, Oskar Glück mit der Projektograph und Grünstein mit der Thekla sich mit Arierparagraphen abfinden, und ihre hungernden Landsleute auf die Straße setzen. Weit und breit, wo Juden ins Kino gehen, müßte die Tatsache immer und immer wieder ausgetrommelt werden, welche Filme da mit dem Wiener Herstellungsort irreführend geschmückt werden. Immer wieder muß betont werden, daß zwischen ihnen und den Filmen aus Deutschland kein Unterschied ist. Die österreichische Regierung hätte zum mindesten sich herzhaft dafür eingesetzt, erst

einmal für „alles, was hinter der Kamera steht“ die Arbeitsfreiheit durchzusetzen. Aber so, wie es Juden in Konzentrationslagern gibt, die es eher mit dem Wachtposten als mit den Mitgefangenen halten, so haben diese Wiener Filmjuden das „sichere Geschäft“ vorgezogen.

Ach, wie haben sie gejubelt, als sich die unabhängige Produktion kürzlich ins Nichts aufzulösen drohte. Sie hatte den Fehler gemacht, daß jede Gesellschaft immer nur einen Film herausbrachte, so daß mit Erfolg oder Mißerfolg die ganze Firma auf dem Spiel stand. Hätte sie jeweils auf drei Filme disponiert, wäre ihr ein ganz anderer Spielraum zur Verfügung gestanden. So konnte ein schöner Film wie „Tagebuch der Geliebten“ keine Fortsetzung finden, und mancher andere Versuch blieb beim halben Erfolg stehen.

Dann kam der große Schlag. Bei der „Universal“ in Hollywood war eine Umschichtung. Man erklärte die Europa-Produktion für überflüssig. Pasternak und Kosterlitz wurden nach drüben berufen, die Gaal wurde ausgezahlt. Der Gaal selbst bot sich eine große Chance durch einen Ruf nach — Moskau. Sie ist dort merkwürdigerweise einzig und allein durch den (kritisch gesagt: Mittel-) Film „Peter“ so berühmt geworden, daß sie bereits eine stehende Figur in den Revuen ist. Sie lehnte aber den russischen Antrag ab und hat jetzt, da sich die Direktoren um sie rauften, einen glänzenden Vertrag mit 130.000 Schilling pro Film im Verleih Koppelmann abgeschlossen. Sie wird drei Filme unter dem Regisseur Neufeld machen, der kürzlich in Prag „Hoheit tanzt Walzer“ drehte. Die Musik wird ihr Brodsky, das Textbuch Max Kolpe schreiben. Der Stoff stammt von Felix Joachimson, dessen Gattin, die ungarische Operettendiva Lizzi Balla, eine Hauptrolle spielen wird.

Noch eine zweite Gründung ist zu vermelden: Sie ist dem früheren Manager der „Universal“, Friedland, sowie dem ebenso erfahrenen Filmfachmann Rappaport zu verdanken. Beide haben mit Schweizer Kapital die Firma „Continental“ geschaffen. Die ganze Firma stützt sich auf einen zehnjährigen Star, den jüdisch-rumänischen Knaben Mircha, ein Stimmphänomen, das kürzlich in Paris entdeckt wurde. Die Firma wird Filme herausbringen, die im Genre von Chaplins „Kid“ gehalten sein werden. Mirchas Partner werden Wallburg und Szöke Szakall sein.

So ist zu hoffen, daß neben der abhängigen judäo-hitlerischen Produktion sich erfolgreich eine hitlerfreie auch in der nächsten Zeit entfalten wird.

Uebrigens ist es im Zusammenhang mit dem oben erwähnten russischen Angebot an die Gaal interessant, zu hören, daß der bekannte Regisseur Heinz Goldberg sowohl wie der nicht weniger bekannte Max Ophüls nach der Sowjet-Union gehen. Goldberg wird dort unter Granach einen Film drehen, der in den deutschen Konzentrationslagern spielt.

—or—

Nazi-Antisemitismus in der Literatur

Von dem Berliner „Institut zum Studium der Judenfrage" ist jetzt ein dickes und sehr schön gebundenes Buch herausgegeben worden, „Das Schwarzbuch". Von dem Institut erfährt man bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal, wahrscheinlich ist es eine Goebbels-Gründung die mit dieser Aufgabe bereits ihren Zweck erfüllt hat. Ein heimtückisches Buch. Es beginnt damit, daß man gleichsam mit einer nicht völlig unsympathischen Darstellung der Juden ihnen „gerecht" wird, man stellt fest, daß der von den deutschen Juden angestrebte Versuch der Assimilation mißglückt sei und bringt so etwas wie Mitleid für das Gesamtschicksal des schwergeprüften Volkes auf. Dann läßt man in einem umfangreichen Kapitel „Laßt Juden sprechen" die ganze Flut der vulgär-antisemitischen Thesen los, und beweist alles, mit willkürlich aus Zusammenhängen heraus gerissenen Worten und Sätzen, etwa von Martin Buber, von Walter Rathenau, von Arnold Zweig usw.

An einem einzigen Beispiel sei die scheinheilige Demagogie dieses Machwerks, das an Gemeinheit in der gesamten Weltliteratur wohl beispiellos ist, gezeigt. Da heißt es, das „Finanzkapital" sei „von jeher auf die Juden besonders anziehend gewesen." Und zwar hätten die Juden entweder versucht, sich möglichst viel Finanzkapital anzueignen und damit Macht auszuüben, oder sie seien als „Marxisten zu Feinden des Finanzkapitals" geworden. So oder so. Der Jude wird verbrannt.

Diesem vergifteten und vergiftenden Machwerk stehen zwei Bücher von dokumentarischer Bedeutung gegenüber, beide erschienen im Verlag der „Editions du Carrefour" Paris: „Der gelbe Fleck" und ein Ergänzungsbändchen „Was soll mit den Juden geschehen?" (Mit dem Untertitel: Praktische Vorschläge von Julius Streicher und Adolf Hitler.) Diese beiden Bücher geben eine Zusammenfassung aller Dinge, die seit dem Hereinbrechen der Barbarei über Deutschland unter dem Hitler-Regime gegenüber den Juden geschehen sind. Beide Bücher begnügen sich, mit den Feststellungen, die durch ein umfangreiches Bildermaterial, Reproduktionen von Dokumenten, Anschlägen usw. ergänzt werden. So wird dieses Gesamtwerk zu einer ungeheuren Anklage und zugleich zu seinem unwiderleglichen Beweis.

Das Werk gehörte auf die Schreibtische aller Völkerbundsabgeordneten in Genf, es gehörte in die Hand aller Leiter von Olympiadekomitees. Vor allem gehört es in die Hand aller führenden Staatsmänner der Welt, da von diesem Sektor aus die Struktur des gesamten Hitlerregimes zu übersehen ist. Es ist daher und unter Berücksichtigung der gegenwärtigen politischen Situation Europas zu begrüßen, daß das Hauptbuch „Der gelbe Fleck" jetzt auch in englischer Ausgabe erschienen ist, zu der der Bischof von Durham das Vorwort geschrieben hat. (Das Vorwort der deutschen Ausgabe ist von Lion Feuchtwanger.) Dem Vorwort des Bischofs von Durham seien hier folgende Sätze entnommen: „Es ist schwer in der Geschichte der Verfolgungen, so zahlreich und dunkel sie sein mögen, etwas annähernd Aehnliches zu finden wie die Judenverfolgungen im heutigen Deutschland. Die nächstliegende Parallele wäre die Verfolgung der Urchristen durch das heidnische Rom. Aber damals handelte es sich um eine junge Sekte, die keine geschichtlichen Wurzeln geschlagen hatte. Wie anders ist der Fall der Juden. Sie leben seit Jahrhunderten in Deutschland, sie leisteten große Beiträge zu Deutschlands Kunst, Wissenschaft und Literatur. Ihre Vertreibung aus Deutschland entblößt die Lehrstühle der deutschen Universitäten vieler ihrer berühmtesten Professoren . . . Ich kann nicht glauben, daß der hysterische Nationalismus, der heute Deutschland überschwemmt und die fundamentalsten Grundsätze einer zivilisierten Menschheit mit Füßen tritt und offen den Frieden der Welt bedroht, längere Zeit andauern wird . . ."

J. St.

Die Juden an der blauen Donau

Nach der letzten Statistik gibt es in Oesterreich insgesamt 191.408 Juden, das ist 2.83 Prozent der Einwohnerschaft. In Wien allein leben 176.034 Juden, was einem Prozentsatz von 9.4 Prozent entspricht. Es ist ein besonders merkwürdiges Kapitel in der an ähnlichen Beispielen leider nicht armen Geschichte der Verteilung und Schichtung der Juden in Europa, daß beinahe 92 Prozent aller österreichischen Juden in Wien leben, in einem Stadtviertel, Leopoldstadt, sogar 27 Prozent aller Juden von Oesterreich. Es ist also klar, daß für das Bild der jüdischen Situation in Oesterreich fast ausschließlich die Situation der Juden in Wien ausschlaggebend ist.

Es ist nicht lange her, daß der Vizebürgermeister von Wien, Herr Kresse, in einer großen Versammlung des Gewerbe- und Handwerkerbundes eine Rede hielt, in der er den Arierparagraphen für diesen bedeutenden Bund ankündigte. Herr Kresse ist der Mann, der über die Arbeits- und Warenlieferungen der Stadt Wien entscheidet. Seine Worte, die für viele Wiener Juden einen harten Schlag bedeuteten, wurden von der österreichischen Presse ohne Kommentar verzeichnet. In derselben Zeit, da dieser wirtschaftliche Angriff gegen die Juden unternommen wurde, kam es beim Wiener Katholikentag zur

Aeußerung des Universitätsprofessors Pater Schmidt: „Die Uebermacht der Juden in den kulturellen Institutionen muß aufhören." Pater Schmidt — das ist hervorzuheben — gehört zu den Ideologen der regierenden Partei.

Die katholische Monatsschrift „Neue Ordnung" brachte unlängst einen Aufsatz eines anderen politischen Führers des heutigen Oesterreich, des bekannten Antisemiten Kuntschak, der mit diesem den einen Entwurf eines Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Juden vorlegt, Im § 4 und 6 dieses Entwurfes wird der Numerus clausus für die Juden verlangt, die zum Staatsdienst, zum Notariat, zur Advokatur, zum Lehrerberuf und in jene Schulen, dessen Besuch nicht pflichtgemäß ist, nur in einer Zahl zugelassen werden, die dem perzentuellen Verhältnisse der Juden zu der gesamten Einwohnerzahl entspricht. Kunschak behauptet sogar, daß mit diesem Entwurf schon vor Jahren der ehemalige Kanzler Dr. Seipel einverstanden war, der seine Verwirklichung nur deshalb verschoben hatte, weil er den damaligen Zeitpunkt für ungünstig hielt. Wenn also Kunschak es für richtig hielt, diesen alten Plan auf das Tapet zu bringen, so hatte er dafür bestimmt gute Gründe. Diese Gründe sind uns nicht unklar, wenn wir im halbamtlichen „Neuigkeitsweltblatt" einen positiven Kommentar zu seinem Entwurf lesen, der nur darüber seine Verwunderung ausspricht, daß hier nicht das Rassenprinzip zu Grunde gelegt worden ist.

Der Reichsbund der katholischen Jugend Oesterreichs gab vor kurzem eine Broschüre heraus, die eine Boykotthetze und viele verleumderische Schmähungen gegen die Juden enthält. Die genannte Jugendorganisation steht unter dem Schutze und Protektorat des Erzbischofs Kardinal Innitzer. Nach einer Meldung der JTA. hat sich der Bund jüdischer Frontsoldaten an das erzbischöfliche Ordinariat gewandt und es wurde ihm nach langem Warten zur Antwort gegeben, daß die Angelegenheit im Sinne „christlicher Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe" erledigt werden würde. Diese Erledigung fiel so aus, daß die antisemitische Broschüre an der Anschlagetafel der Stefanskirche angeheftet wurde. Gleichzeitig kommt aus Wien die Nachricht, daß in mehreren Bezirken blauweißgedruckte Zettel mit einem Davidstern und der Aufforderung „Juden kauft nur bei Glaubensgenossen" auf den Straßen verstreut wurden. Die Israelitische Kultusgemeinde von Wien teilte der Presse mit, daß die Verbreitung dieser Zettel nicht von jüdischer Seite ausgehe, sondern daß zu vermuten sei, daß es sich um eine Provokation von antisemitischer Seite handle.

Und die Wellen gehen weiter. Immer neue Nachrichten kommen aus der alten Kaiserstadt, die ein merkwürdiges Licht auf das Verhältnis des christlichen Staates zum Judentum werfen. Der Jesuitenpater Bichlmair, Leiter des Missionswerkes in Israel, der dem Kardinal Innitzer nahe steht, sprach vor einem zahlreichen Publikum über die Judenfrage. Er führte aus: Eine Pauschalbehandlung der Juden nach den Grundsätzen der Nationalsozialisten lehnen wir ab. Aber wenn auch die Rassentheorie viel umstritten ist, so bleibt es doch über alle wissenschaftlichen Bedenken hinweg Tatsache, daß es Rassen gibt, und daß die Juden anderer Rasse sind, als das deutsche Volk. Wir müssen alle Anstrengungen machen, um die Juden zu bekehren und zu Christus zurückzuführen. Aber wir dürfen nicht blind sein gegen die zersetzenden charakteorologischen Eigenschaften der Juden. (An dieser Stelle wurde Pater Bichlmair durch lebhaften Beifall unterbrochen.) Die christlichen Staaten und die christliche Kultur sind zu stark von Juden beeinflußt. Dieser zersetzende jüdische Einfluß muß überall zurückgedrängt werden.

Damit es aber nicht scheine, als ob die Aeußerungen Pater Bichlmairs nur rein private Ansichten eines katholischen Priesters seien, ist es gut, gleich auch die Erklärung des Wiener Vizebürgermeisters Dr. Kresse zu Bichlmairs Rede zu zitieren. Dr. Kresse sagte wörtlich in einer Gewerbebund-Versammlung: „Ich habe den Ausführungen Pater Bichlmairs nichts hinzuzufügen und gebe hier

öffentlich die Erklärung ab, daß ich die Stellungnahme des Paters Bichlmair voll und ganz zur Richtschnur für mein Tun und Lassen nehme."

Die judenfeindliche Stimmung in weiten katholischen Kreisen Oesterreichs wird immer ernster. Sie erreichte schon einen so hohen Grad, daß sogar das dem Bundeskanzler Dr. Schuschnig nahestehende Organ „Sturm über Oesterreich" seine Besorgnis über die Bestrebungen, den Rassenantisemitismus in Oesterreich einzubürgern, ausdrückte. Diese Stimme verhallt jedoch in dem antisemitischen Sturm über Oesterreich.

Aus den wenigen Fällen, die wir aus einer Fülle von ähnlichen herausnehmen, kann man sich ein Bild von der jüdischen Situation in Wien machen. Der österreichische Nationalcharakter und besonders der Wiener Nationalcharakter ist von Grund aus anders als der deutsche. Die Besiegtenpsychose äußerte sich hier anders als im Reich. Aber der Antisemitismus ist in diesem Volke latent, ebenso wie er es in Vorhitlerdeutschland gewesen ist. Es gibt hier einflußreiche Persönlichkeiten, die bei Lueger in die Schule gegangen sind. Die antisemitischen Donauwellen heben sich. In der Kaiserstadt herrscht große Unzufriedenheit. Es gibt hier eine starke monarchistische Bewegung, die mit dem Antisemitismus gegen die Demokraten operiert. Man kann schwer etwas über die innere Entwicklung der österreichischen Politik prophezeien, denn niemand, die Regierung nicht ausgenommen, kennt die Verteilung der Kräfte ganz genau. Man kann jedoch klar behaupten, daß, wenn in Europa der Antisemitismus im deutschen Maßstab ausbrechen wird, dies nach Polen und Rumänien vor allem Oesterreich sein wird. Die Wellen steigen.

Viktor Fischl.

JOSEF WECHSBERG:

(Nachdruck verboten.)

Fahrt durch die jüdische Welt

II. Broadway und East-End

Ueber den Broadway rast in fieberhaftem Tempo das Leben. Der Puls der Millionenstadt geht schnell. die Stunden sind kürzer und die Hast dieser Menschen. die in Expreßaufzügen vierzig und fünfzig Stockwerke hinaufsausen, weil sie mit dem gewöhnlichen Lift, das in jedem Stockwerk stehen bleibt, ein paar kostbare Minuten verlieren würden. ist unbeschreiblich und für den Europäer unverständlich. Das Wort von der „jüdischen Hast" geht mir durch den Kopf. Wie langsam. wie beschaulich ist das Lebenstempo der jüdischen Geschäftigkeit gegen diesen tollen Wirbel des Amerikanismus, der jeden herunterzieht. der kein Meisterschwimmer ist! Ich mache eine Bemerkung. Mein Bekannter, ein amerikanischer Jude — amerikanisch, denn er ist in Amerika geboren, während seine Eltern aus Oesterreich stammen — lacht. „Dieser überspitzte Amerikanismus, dieses Tempo, das wir Amerikaner und New-Yorker schon gar nicht mehr bemerken, als etwas Selbstverständliches empfinden, ist mit eine Ursache. daß der amerikanische Antisemitismus in den Oststaaten viel sporadischer ist als in den Farmergegenden des Mittelwestens. Viele Freunde aus Europa. die nach New York kommen, fragen mich, ob es in Amerika einen scharfen Antisemitismus gäbe? Auf diese Frage kann man schwer eine knappe Antwort geben, denn der amerikanische Antisemitismus ist eine viel zu komplizierte Erscheinung, als daß er kurz definiert werden könnte. Er ist ausschließlich Brotneid, Wirtschaftsantisemitismus, Mißgunst auf die guten jüdischen Positionen, die hier viel seltener sind als man denkt, wie man überhaupt den Einfluß der amerikanischen Judenheit im Wirtschaftsleben des Volkes gern überschätzt. Erst nach Westen zu bemerkt man eine Wandlung. Auf den Dörfern, in den Städten nimmt der Judenhaß Gefühlsmomente an, er wird auch mehr Radauantisemitismus. Man lacht dort über die Juden und man schimpft auf sie, ohne eigentlich einen Grund zu haben. denn an dem Zusammenbruch des amerikanischen Betriebes, an der Not und Arbeitslosigkeit, der Verzweiflung der Farmer und dem Ende ganzer Industrien sind sie ebenso viel oder wenig schuld wie die amerikanischen Nichtjuden. Ueberdies werden hier auf dem Broadway die Unterschiede leichter verwischt. Die amerikanische Geschäftigkeit, die in vielen an die jüdische Begabung fürs Business erinnert, macht keinen Unterschied zwischen den Tüchtigen und Gehauten und den anderen, den Dummen . . ." Er zeigt auf eines der Riesenbuidings. ein Bankhaus, das eben Bureauschluß hat. Hunderte, Tausende strömen heraus, gehetzt, geplagt, mit unruhigen Augen und eiligen Bewegungen, Ellenbogen stemmen sich und wie eine Lavamasse ergießt sich der lebendige Strom in die Löcher der Subway, keuchen sie zur Station der Hochbahn. Ein Hupen, Pfeifen, Klingeln, Schieben, das Kreischen der Bremsen und das Rattern der Hochbahnzüge.

Ist das dieselbe Welt, auf der es auch so etwas gibt wie Romantik, Stimmung und Sentiment, auf der Dichter leben und Lyriker schreiben? Der Bekannte unterbricht diese echt europäischen (und vom amerikanischen Standpunkt aus nicht genug zu verdammenden) Gedanken.

„Ich hole Sie am Abend ab. Es ist Freitag, heute, und Sie werden auch die andere Seite des amerikanischen Judentums kennen lernen."

Pünktlich um sieben treffen wir uns. Das Taxi saust durch eine Reihe langer Avenuen, durch Straßen, die immer enger und schmutziger werden, die nicht mehr an Riverside-Drive erinnern, mit ziegeligen, engfensterigen Häusern. Vor einem Haus halten wir, treten ein. Erster Stock, zweiter, dritter. Eine alte Frau öffnet. Ein langer Tisch, ein paar Männer sitzen ringsum, es ist still. Sie haben gegessen und schauen vor sich hin. Kerzen leuchten und es ist jene Stimmung, die man um die gleiche Zeit bei den Juden in der ganzen Welt findet, die den Freitagabend feiern und diesen Abend in einer Feststimmung empfinden. Wo ist der Broadway, wo die Vierte Avenue, wo die 42. Straße mit ihrem Autowirrwarr, wo die Haltestelle Times-Square mit ihren unterirdischen Expreßzügen und den hastenden Menschen? Auf einem anderen Planeten, in einem anderen Kosmos. Hier herrscht Ruhe, Beschaulichkeit, die russichen und tschechischen Juden, die keine Familie haben, keine Verwandten und sich einmal in der Woche hier treffen, um den Freitag abend gemeinsam zu verbringen, haben die ganze Woche geredet, die ganze New-Yorker Woche lang. Jetzt schweigen sie und man fühlt. daß auch in diesem Schweigen eine Gemeinsamkeit liegt.

Ich stelle keine Fragen. Wozu auch? Es gibt auch in der großen Stadt New York Menschen, die Menschen sind, für die das Leben nicht nur eine Kette von Hausse- und Baissebewegungen, von Kursen, Dollarzahlen und Umsatzziffern ist. Daß vor allem die Juden, die eingewanderten Juden zu diesen Menschen gehören, ist nicht weiter erstaunlich. Sind wir nicht alle unverbesserliche Gefühlsmenschen und Sentimentstiger? Wenn ich diese Menschen fragen würde, an was sie denken, so würden sie von der Heimat, von den Freunden, von der Sehnsucht nach der Heimat erzählen. Bestimmt aber nicht von Geschäften und ähnlichen amerikanischen Idealen . . .

Wir fahren fort. Durch die Straßen von East-End, die jetzt leer und verlassen sind, fährt das Auto schnell. Dann biegt es in eine Straße ein, Lichtertransparente an den Fassaden, Ausrufer der Abendzeitungen, Leute in Smoking und ratternde Hochbahnen. Wir waren eben doch in keiner anderen Welt. Wir waren nur bei ein paar jüdischen Männern, die fern von der Heimat, mit Heimweh den Sabbathanfang gefeiert haben und dies hier ist New York, der Broadway, das Tollhaus unseres Planeten.

Von Wiener jüdischer Kunst

Im Jüdischen Kulturtheater, das sich angesichts der besonderen Ungunst der Zeiten verhältnismäßig zufriedenstellend entwickelt und in der Oeffentlichkeit, selbst ihrem gegnerisch oder mindestens passiv gesinnten Teile steigende Beachtung findet, bot uns Direktor Jubal kürzlich eine überaus wertvolle Gabe: Die Uraufführung des gedankenschweren chassidischen Dramas „Die goldene Kette" von J. L. Perez, deutsch von Dr. Siegfried Schmitz, eröffnete Einblicke in eine den meisten Besuchern ziemlich unbekannte Welt. Die Probleme, um die es hier geht, reine Glaubens- und Erkenntnisprobleme sind, zwar in außerordentlich bühnenwirksame Form gebracht, ihrer Natur nach aber doch im Grunde religiös-philosophisch und daher nicht ohne weiters jedermann faßbar. Allein das Dichterische des Werkes, die scharfe Kontrastierung der verschiedenen Rabbi-Generationen, der abtrünnigen Aufklärer und des wankelmütigen Volkes dringt überwältigend durch. Die Herren Frank Herrmann, Laatz, Weiß und Lerner verkörperten die einzelnen Glieder „der goldenen Kette" sehr glaubwürdig. Frau Alice Koch war eine überzeugende Mutter, Fräulein Eisenberg eine anmutige und gesinnungsfeste, im Schmerz bezwingende Enklin. Die Herren Rittermann, Hoff, Robert Guth boten treffliche Chargen. Die Frage des (hier sehr wichtigen) Bühnenbildes hatte Martin Eisler auf engem Raume überraschend geschickt gelöst. Das düstere Drama machte tiefen Eindruck und dürfte es zu zahlreichen Wiederholungen bringen.

Im Reigen der Autorenabende der Kulturstelle kam zunächst der phantasievolle Romancier und gute Kenner des Judentums Leo Perutz, von Uriel Birnbaum vorzüglich eingeleitet, zu Wort. Dr. Oskar Bendiener setzte sich eine Woche später mit der Erscheinung des aus der Tschechoslowakei stammenden, viel zu wenig gewürdigten Walter Beamt eingehend auseinander. Beamt las eine glaubensstarke Legende „Macht über Tod und Leben" und bunte Lagerszenen aus seinem noch unaufgeführten Lessingdrama. Proben aus älterer und neuerer ostjüdischer lyrischer Dichtung sprach Erich Mann. Eine von sicherster Sachkenntnis zeugende Einführung Dr. Finkelsteins war der Darbietung vorangegangen. Die nächste literarische Veranstaltung der jüdischen Kunststelle war dem in den letzten Jahren viel genannten Lyriker Theodor Kramer gewidmet. An gleicher Stelle sprach Alice Koch, eines der verdienstvollsten Mitglieder des Jubal-Ensembles, sehr anziehend über „biblische Gestalten im Drama".

In den von der zionistischen Frauenorganisation (Wizo) arrangierten künstlerischen Nachmittagen, welche Frau Dr. Martha Hoffmann liebevoll betreut, gab es aus Anlaß des 150. Todestages Moses Mendelssohns eine stimmungsvolle Gedenk-

feier. Dr. Franz Kobler (Herausgeber der bekannten Judenbriefe) hielt über den Gelehrten einen gründliches Wissen verratenden populären Vortrag, worauf Dr. Walter Beamt aus seinem Lessingdrama jenes Bild las, welches die innige menschliche Verbindung des Dichters und des Philosophen dartut. Auf Einladung der Wizo-Frauengruppe trug Dr. Oskar Bendiener Bruchstücke aus seinem Schauspiel „Der Renegat" vor.

Der Pianist Wolfsohn brachte sich und sein bedeutendes Können an zwei Vortragsabenden in Erinnerung. Der eine war Chopin, der andere Scarlatti, Beethoven, Liszt, Scriabine und eigenen Kompositionen jüdischer Musik (auch Novitäten) vorbehalten.

In den „Jüdischen Künstlerspielen" stehen „Königin Esther", „Die rumänische Chassene" und „Liebe zu verkaufen" im Repertoire.

Leopold Hichler, der Autor des vielgelesenen Romans „Heimkehr nach Wien" hat die derzeit geschlossenen „Kammerspiele" gemietet, um dort eine Reihe von Vorstellungen seines zeitgerechten Lebensbildes „Mischehe" unter Mitwirkung der renommierten Künstler Jakob Feldhammer und Charlotte Waldow zu veranstalten. O. B.

Menschen und Masken, Fälle aus dem Leben eines Staatsanwalts, heißt ein Buch, das im Verlag Graphia in Karlsbad vor einiger Zeit erschienen ist. Es sind Szenen, Episoden, Schicksale aus dem Leben eines deutschen Staatsanwaltes, gut erzählt, lebendig, spannend dargestellt, und mit dem Herzen eines Menschen von Kultur gefühlt. Der Verfasser nennt sich Friedrich Eckmann. Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich ein hervorragender jüdischer Staatsanwalt aus Deutschland, der nach vielen aufregenden Berufserlebnissen an fremden Menschen, eines Tages auch das ganz persönliche Berufserlebnis hatte, einen Brief der vorgesetzten Behörde zu erhalten, in welchem ihm, dem ausgezeichneten Beamten, in dürren Worten mitgeteilt wurde, daß er als Jude im Gerichtsgebäude nichts mehr zu suchen habe. Liest man das Buch dieses Mannes, so fühlt man, daß es von jener wahren Humanität erfüllt ist, die im heutigen Deutschland keinen Platz hat und in ebenso barbarischer Weise aus dem Lande Lessings, Herders, Schillers, Kants vertrieben worden ist, wie der Autor dieses interessanten und lesenswerten Buches. (Zu beziehen vom Verlag Graphia, Karlsbad. 24 Kč kart.)

Frühling in Palästina. Sonderbegünstigungen. 20 bis 50 Prozent Ermäßigungen für Reisen von Italien nach Palästina und zurück. 50 Prozent Nachlaß auf den italienischen Eisenbahnen. Weitere Informationen durch: Lloyd Triestino, Praha II., Václavské nám. 67, Telephon 21004.

3. Juli: Konferenz für Deutschland-Flüchtlinge

Einladungen an Völkerbundstaaten, U. S. A. und Brasilien

Genf. (JTA.) Der Generalsekretär des Völkerbundes hat an alle Regierungen der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes, sowie an die Regierungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der Vereinigten Staaten von Brasilien ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er an die Beschlüsse des Rates vom 24. Jänner 1936 bezüglich des Schutzes der Flüchtlinge aus Deutschland erinnert und den Regierungen mitteilt, daß die in diesen Beschlüssen vorgesehene zwischenstaatliche Konferenz zwecks Festsetzung eines legalen Status für die Flüchtlinge aus Deutschland für den 2. Juli 1936 einberufen wird. Gleichzeitig überreicht der Generalsekretär den eingeladenen Regierungen eine vom Hochkommissar General Sir Neill Malcolm ausgearbeitete provisorische Tagesordnung der Konferenz. In dieser schlägt der Hochkommissar — im Hinblick auf die Dringlichkeit der zu behandelnden Frage — vor, daß in erster Linie provisorische zwischenstaatliche Vereinbarungen getroffen werden, die ohne weiteren Aufschub in Kraft treten könnten. In zweiter Linie möge dann die Konferenz die Frage einer internationalen Konvention für den rechtlichen Status der Flüchtlinge behandeln und in dritter Linie die Frage der Ausfolgung von Identitätspapieren an die Flüchtlinge.

Die Tagesordnung.

Die provisorische Tagesordnung enthält die folgenden drei Punkte:

1. Ausarbeitung von provisorischen Abmachungen betreffend den rechtlichen Status der Flüchtlinge aus Deutschland. Dank dieser provisorischen Abmachung soll den Flüchtlingen auf allerschnellstem Wege bis zum Inkrafttreten eines stabileren konventionellen Regimes ein rechtlicher Status gegeben werden. Die provisorischen Abmachungen sollen zunächst die Kategorien der Flüchtlinge festlegen, die diesen Abmachungen zu unterliegen haben. Sie sollen des weiteren die folgenden a) administrativen und b) rechtlichen Maßnahmen betreffen: a) Identitäts- und Reisezertifikate; Gültigkeit dieser Zertifikate; Ein- und Ausreiseerlaubnisse für die Zertifikatsempfänger; Kosten der Ausstellung der Zertifikate; Visas, Erneuerungen, Verlängerungen usw.; Ausweisungen und Grenzübertritt-Verweigerungen. b) Festlegung der Gesetze, denen der Flüchtling unterliegen soll; Gültigkeit von Dokumenten, die von religiösen Behörden ausgestellt werden; Rechte, die auf Grund der Landesgesetze erworben werden können (Ehrenrecht, Rechtsfähigkeit verheirateter Frauen); Ehescheidung; Recht des Erscheinens vor Gericht als Kläger oder Beklagter.

2. Ausarbeitung des Entwurfes einer internationalen Konvention, die den definitiven Rechtsstatus der Flüchtlinge festlegen würde.

3. Studium der Wege und Mittel, auf welchen die Flüchtlinge ihre Zivilstand- und anderen Identitätspapiere von den Behörden ihres Geburtslandes erlangen könnten.

Das Rundschreiben erinnert die Regierungen daran, daß sie das Recht haben, jeden anderen von ihnen als erwünscht betrachteten Punkt für die Eintragung auf die Tagesordnung der Konferenz vorzuschlagen. Der Oberkommissar behält sich seinerseits das Recht vor, auf Grund seiner in der Zwischenzeit gepflogenen Verhandlungen mit den Regierungen und den interessierten Kreisen und auf Grund der Antworten der Regierungen die Tagesordnung zu ändern und eventuelle Textentwürfe zu unterbreiten. Der Generalsekretär des Völkerbundes lenkt abschließend die Aufmerksamkeit der Regierungen auf die Dringlichkeit der durch die Konferenz zu behandelnden Fragen.

Das Council for German Jewry

London. (JTA.) Die endgültige Zusammensetzung des Council for German Jewry steht noch nicht fest. Der englischen Abteilung des Council gehören der Vorsitzende Sir Herbert Samuel, Viscount Bearsted, der Präsident der ICA, Sir Osmond Elim d'Avigdor Goldsmid, der Präsident der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation Dr. Chaim Weizmann und Simon Marks an. Die englische Sektion hat ihren Millionen-Drive eröffnet, Verhandlungen mit interessierten Gruppen aufgenommen und eine Reihe von Projekten erwogen. Die endgültige Entscheidung über diese Pläne bleibt dem Gesamt-Council vorbehalten.

Für die aus Deutschland vertriebenen Gelehrten

London. (JTA.) Der Akademische Hilfsrat hat einen von seinem Vorsitzenden Lord Rutherford unterzeichneten Aufruf für die „Gesellschaft zum Schutz der Wissenschaft und des Studiums" erlassen, die die bisherige Arbeit des Akademischen Hilfsrats fortführen soll. In dem Aufruf wird ein Ueberblick über die bisher zugunsten der aus Deutschland vertriebenen Gelehrten geleistete Hilfsarbeit gegeben. Außer mit den Gelehrten aus Deutschland befaßte sich der Rat auch mit ausgewanderten Gelehrten aus Rußland, Portugal und anderen Ländern. In Zusammenarbeit mit anderen Organisationen hat der Rat bei der endgültigen Niederlassung von 363 Wissenschaftlern aus Deutschland mitgewirkt. Weitere 324 bekleiden provisorische Stellungen in Universitäten und wissenschaftlichen Instituten. Für ihre endgültige Unterbringung soll noch gesorgt werden. An Spenden erhielt der Rat über 46.000 Pfund, die bis auf einen kleinen Betrag, der zur Bezahlung der Reisekosten für Gelehrte, die in überseeischen Ländern Stellungen fanden, für Verwaltungszwecke und sonstige gelegentliche Aufgaben verwendet wurde, der Finanzierung der Forschungsarbeit vertriebener Gelehrter dienten.

Zusammenarbeit von ICA. und Emergency-Fonds

Die Verhandlungen zwischen der Emica (eine vereinigte Organisation von Emergency Fond und ICA.) und dem Keren Hayessod betreffs Zusammenarbeit für die Erwerbung von mehreren großen Strecken Lands in Palästina sind nunmehr abgeschlossen. Das Programm wird von einem besonderen Komitee, das aus Mitgliedern von beiden Institutionen besteht, durchgeführt werden. Dies ist das erste Mal, daß die ICA. aktiv an den Arbeiten des Kolonisationsorgans der Zionistischen Organisation teilnimmt. Besprechungen zwischen Granovsky, Oungre und Hexter waren schon seit dem Sommer im Gange.

KREUZ UND QUER

Wie der JTA.-Vertreter erfährt, wird sich der bekannte holländische Anwalt François de Vries mit dem Zürcher Anwalt Dr. Eugen Curti in die Verteidigung David Frankfurters teilen.

✣

In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Wissenschaft ist der bekannte jüdische Physiker und Philosoph Prof. Federigo Enriques, Herausgeber der bedeutenden wissenschaftlichen Zeitschrift „Scienta", zum Mitglied des Instituts de France ernannt worden.

✣

Die litauische Regierung veröffentlicht eine in scharfem Ton gehaltene Kundgebung gegen die Verbreitung antisemitischer Ritualmordlegenden, die im Hinblick auf die bevorstehenden jüdischen Pessach-Tage immer bedenklichere Formen annimmt und die in verschiedenen Provinzzentren bereits zu starken antijüdischen Unruhen geführt hat. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die Hetzer der Polizei zu übergeben, die sie der gerechten Strafe zuführen wird.

✣

In Jerusalem haben die deutschen Christen mit der Veröffentlichung einer Tageszeitung im Nazigeiste begonnen. (Palcor.)

✣

In der letzten Sitzung des Histadruth-Councils wurde angekündigt, daß die Arbeitslosenfonds-Kampagne den Betrag von 60,000 Pfund aufgebracht hat. 25.000 Personen haben Beiträge geleistet. Die Kampagne der Arbeiter wird weiter fortgeführt. (Palcor.)

Der Humanitas-Verlag in Zürich kündigt auch für dieses Frühjahr ein paar beachtenswerte Neuerscheinungen an. Von Romain Rolland: „Via Sacra", den Schlußband von dem zweiten, großen Romanzyklus „Die verzauberte Seele." — Von Karin Michaelis, wohl das Beste ihrer Bücher. „Nielsine, die Mutter." Die große dänische Presse schreibt: Karin Michaelis hätte nie etwas Schöneres geschrieben. — Von der kürzlich verstorbenen Schriftstellerin Johanna Sanzara: „Die glückliche Hand." Eines der schlichtesten und deshalb eindrücklichsten Lebensschicksale, das je geschrieben wurde.

Die Meinung der Welt

Geburtstagskind Julius Streicher.

Julius Streicher, der „Frankenführer" hat Geburtstag gefeiert. Den einundfünfzigsten. In Nürnberg war aus diesem Anlaß allerlei los, und der „Völkische Beobachter" vom 14. Feber hatte vollkommen recht, auf drei Spalten das festliche Ereignis entsprechend zu würdigen. Der Schah von Persien und der König von Afghanistan, vielleicht sogar der preußische Ministerpräsident mit den tausend Uniformen und tausend Titeln, hätten allen Grund, den Herrscher aller Franken um die Gratulationscour zu beneiden. In aller Morgenfrühe marschierte der Nürnberger Oberbürgermeister mit seinem Stellvertreter auf, um die Glückwünsche der „gesamten Bevölkeung" zu überbringen. Sie überreichten Streicher als Geburtstagsgeschenk eine vergoldete Eisenkette, das Meisterwerk eines Nürnberger Kunstschlossers aus dem 17. Jahrhundert. Dann tellte sich der Polizeipräsident ein und nach ihm der General Ritter von Schobert als Vertreter der Wehrmacht. Zur Abhaltung einer besonderen „Weihestunde" begab sich Julius der Große in die Nürnberger Strafanstalt, in der er einst, leider nicht lange genug, eingesperrt war. In der Zelle 258 hielt der Generalstaatsanwalt Dr. Doebig eine Ansprache, in der er im Namen der Reichsjustizverwaltung mitteilte, daß die Zelle 258 von heute an Julius Streicher geweiht sei und damit zu einer Stätte dauernden Gedenkens werde. Der bayerische Justizminister, unter dem Julius Streicher seinerzeit eingesperrt wurde, hieß Franz Gürtner. Der Reichsjustizminister, der für die sinnige Geburtstagsehrung von 1936 verantwortlich ist, heißt ebenfalls Franz Gürtner. Der Generalstaatsanwalt aber sagte in seiner Ansprache: „Hier erwuchs in Ihnen neue Kraft, um Ihre für das deutsche Volk wichtigste Aufgabe zum Sieg zu bringen. So ist dieser Raum zu einer denkwürdigen Stätte geworden. Diese Zelle soll in Zukunft jeden an den Mann erinnern, dem wir die Nürnberger Gesetze zu verdanken haben, und sie soll auch immer mahnen, den Kampf fortzuführen." In seiner Erwiderung meinte der erste Pornograph des Dritten Reiches, es stehe dem Nationalsozialismus noch Schweres bevor. „Der Jude ist wiederum am Werk, uns zu vernichten."

(„Der christliche Ständestaat", Wien.)

Englische Gelehrte gegen Judenverfolgung.

Lord Allen of Hurtwood, einer der Führer der von Ramsay MacDonald geschaffenen Nationalen Arbeiter-Partei, Prof. G. P. Gooch, der berühmte englische Historiker und Verfasser der englischen offiziellen Geschichte des Weltkrieges, Prof. Gilbert Murray, Vorsitzender der englischen Völkerbund-Liga und einer der prominentesten Erforscher der Klassik in England, und der Lord Rutherford veröffentlichen in den „Times" einen Appell an den deutschen Reichskanzler Adolf Hitler, in welchem dieser ersucht wird, seine Judenverfolgungspolitik „zum alten Eisen zu werfen", um das Vertrauen der Welt in Deutschlands Aufrichtigkeit und guten Willen wiederherzustellen. „Ohne internationalen guten Willen kann es keinen Dauerfrieden in Europa geben. Die öffentliche Meinung in England und in

den anderen Ländern muß die Ueberzeugung gewinnen, daß Hitler es mit seinen Friedensbeteuerungen aufrichtig meint. In diesem Zusammenhang können wir nicht umhin, der Meinung Ausdruck zu geben, daß eines der größten Hindernisse für ein gutes Einvernehmen zwischen England und Deutschland die grausame Behandlung der Juden und die Einmischung in die religiöse Freiheit ist. Diese deutsche innere Politik ist auch eine der Hauptursachen der Verzögerung des Wiedereintritts Deutschlands in den Völkerbund.

Das lehrreiche Beispiel.

„Wir halten es für richtig, daß die jüdischen Straßennamen erhalten bleiben, und zwar aus erzieherischen Gründen. In diesen Namen lebt die Erinnerung an die alte „Judenzeit" in Görlitz fort, eine Erinnerung, die außerordentlich lehrreich ist. Uns fällt die Aeußerung des Führers ein, daß er es bedauern würde, wenn es keinen Juden in Deutschland mehr gäbe; denn dann würden unsere Nachfahren den Juden und die Gefahr, die er für das deutsche Volk bedeutet, aus der eigenen Anschauung nicht mehr kennenlernen. So ähnlich ist es mit unseren Straßennamen. Sie erinnern an die Tatsache, daß man im Mittelalter genau so seine Judenfrage kannte wie heute, daß man sie nur in zeitgemäßeren Formen zu lösen versuchte, nämlich dadurch, daß man den Juden in scharf begrenzten und abgesperrten Gebieten, dem Judenviertel oder Ghetto, Wohnrecht gab. Daß diese Vorsichtsmaßregel aber keinen genügenden Schutz gegen das schädliche Treiben der Juden bot, so daß man das Asylrecht mehrfach aufheben und die Juden aus Görlitz verweisen mußte, ist eine Tatsache, die in unserer heutigen Zeit als lehrreiches Beispiel nicht genug herausgestellt werden kann. Anknüpfend an die Straßennamen soll man vor allem die braven Spießer, die immer das Wort vom „anständigen" Juden im Munde führen, daran erinnern, daß im Mittelalter die Bekämpfung der Juden so scharf durchgeführt wurde, daß man die heutigen Maßnahmen der Reichsregierung und Partei nur als außerordentlich human und rücksichtsvoll bezeichnen kann."

(„Oberlausitzer Tagespost", Görlitz.)

Palästina – Arbeit und Aufbau

Die Lage in Erez Israel

(Referat des Exekutivmitglieds Rabbi J. L. Fischmann bei einem Presseempfang in Mukačevo.)

D. J. Mukačevo, 18. März 1936.

Das hier weilende Mitglied der Zionistischen Exekutive, Rabbi J. L. Fischmann, empfing heute die Vertreter der Presse und hielt vor ihnen ein Referat über die gegenwärtige Lage in Erez Israel.

Die politische Lage

sei nicht zufriedenstellend, aber bei weitem nicht so schlecht, wie man sie von verschiedenen Seiten darzustellen bemüht ist. Die Schwierigkeiten, vor die uns die Mandatsregierung stellt, rühren nicht daher, daß eine prinzipielle Wendung in der Haltung der Mandatsmacht eingetreten wäre. Großbritannien sei weit davon entfernt, sich seiner Verpflichtungen zu entledigen. Man kann aber behaupten, es stehe vor vielen Problemen des Landes ratlos. Palästina paßt nicht in das Schema der britischen Kolonialpolitik der zwei Kräfte: Eingeborene und Engländer. Außer den Arabern und den Engländern seien eben die Juden da und noch dazu als ein bestimmender Faktor der Entwicklung. In Zeiten einer weltpolitischen Krise, wie jetzt, bestehe die Linie der britischen Palästinapolitik in einem vorsichtigen Lavieren nach beiden Seiten hin und diese Politk könne für uns schwere Nachteile mit sich bringen. Bei der drohenden Kriegsgefahr glaubt England Aegypten, Syrien und Ibn Saud entgegenkommen zu müssen, indem es den Arabern in Erez Israel auch auf unsere Kosten Vorteile bietet.

Die Politik der Zionistischen Exekutive

verfolge ihre feste Linie. Es werde nichts von unseren verbrieften Rechten preisgegeben. Wir stehen entschlossen allen Versuchen, unsere Rechte zu beschneiden, gegenüber, aber ebenso energisch müssen wir auch den

Bau der Zionistischen Organisation

befestigen, um allen Gefahren geschlossen begegnen zu können.

Zu den einzelnen Fragen übergehend, behandelt nun Rabbi Fischmann das Problem des

Legislative Council,

das im Vordergrund der Diskussion stehe. Wir müssen der Weltmeinung erklären, warum der scheinbar demokratische Plan eines Parlamentes für Palästina in der geplanten Form tatsächlich den grundlegendsten Forderungen der Demokratie widerspricht. Dank der Bemühungen der Exekutive seien die Aussichten vorhanden, den Plan wiederum zu verschieben; dies setze allerdings eine ausnahmslos einmütige Haltung des jüdischen Jischuw in Erez Israel voraus.

Die Frage der Alijah

werde in der Presse oft entstellt wiedergegeben. Die Einwanderungsgesetze wurden überhaupt nicht geändert; es werden nur im Rahmen des bestehenden Gesetzes administrative Schwierigkeiten gemacht. Die letzte Schedule sei klein gewesen, da die Regierung bei der Beurteilung der Aufnahmsfähigkeit des Landes übertriebene Vorsicht walten lasse. Die Krisenerscheinungen rühren nicht von der objektiven Lage im Lande her. Kapital sei in Hülle und Fülle vorhanden. In der A. P. C. allein liegen an die 15 Millionen Pfund Depositen; ein Vielfaches davon befinde sich in den Taschen der Juden. Die allweltliche Nervosität aber, die von der Furcht vor einem Kriege herrührt, verhindere dieses Kapital daran, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Hätte jetzt die Zionistische Organisation, hätte der Keren Hajessod große Geldmittel in der Hand, könnte die Arbeitslosigkeit mit einem Schlage beendet werden. Es wird auch so das möglichste getan: Eine Investitions-Gesellschaft mit dem Kapital von 200.000 Pfund zur Ausführung verschiedener öffentlicher Arbeiten wurde gegründet; es beteiligen sich an ihr die Histadruth Haowdim, der Keren Hajessod und die A. P. C. — Wenn der Plan einer Millionenanleihe verwirklicht werden kann, wird dadurch nicht nur die Arbeitslosigkeit verschwinden, sondern auch der Weg einer weiteren großzügigen Entwicklung geebnet werden.

Allerdings vermindert die unverhältnismäßig kleine Zahl jüdischer Arbeiter bei den Regierungsarbeiten die jüdischen Arbeitsmöglichkeiten im Lande um ein Beträchtliches. Die Exekutive werde auch in der Zukunft nichts unversucht lassen, um dieses Unrecht zu beseitigen und die Gleichberechtigung des jüdischen Arbeiters bei Regierungsarbeiten zu erkämpfen.

Was die Frage des

Bodenkaufs

betrifft, seien die Bestimmungen, die der bekannte Gesetzentwurf der Mandatsregierung (der noch nicht Gesetzeskraft erlangt hat) ungerecht. Die Beschränkung, laut der Fellachen beim Verkauf ihres Bodens ein Minimum (50 Dunam) für sich zurückbehalten müssen, mache nicht nur eine geschlossene jüdische Siedlung auf dem von Fellachen gekauften Boden unmöglich, es sei auch ein Unglück für die Fellachen selbst, da sie ihre Kreditfähigkeit auf das schwerste erschüttere. Die Bestimmung, daß dieser Restboden, wenn er nicht bearbeitet wird, zu Gunsten der Regierung verfällt, wird einen großen Teil der Fellachen entwurzeln, was doch eben durch das Gesetz verhindert werden sollte. Die Bestimmung der High Commissioner könne nach Belieben Ausnahmen machen, läßt allerdings den Weg offen, die Ungerechtigkeiten des Gesetzes abzuschwächen. — Der entschiedene Kampf der Exekutive gilt den ungerechten Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes.

Wir müssen aber auch wissen, daß es im Lande noch Millionen Dunam gibt, die unter keinerlei Beschränkungen fallen, die sich in den Händen der Effendis befinden und die wir frei erwerben können, wenn nur der

Keren Kajemet Lejisrael

über die nötigen Mittel verfügt.

Es ist also nicht nur die Pflicht der jüdischen Oeffentlichkeit, die Zionistische Exekutive in ihrem politischen Kampfe zu unterstützen, sondern vor allem den beiden nationalen Fonds die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen, um die Basis zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten zu schaffen.

Nach seinem Referate beantwortete Rabbi Fischmann die an ihn gestellten Fragen der anwesenden Pressevertreter.

Palästina-Umschau

Von unserem Korrespondenten

Die Antwort an die Araber.

Der Sekretär des High Commissioners übermittelte den Führern der arabischen Parteien die Antwort der Regierung auf die arabischen Einwendungen gegen den Legislative Council. Die Regierung ist bereit, daß das Quorum von 6 auf 10 erhöht wird, macht aber sonst keinerlei Zugeständnisse — auch nicht in der Frage der von den Arabern besonders beanstandeten erheblichen Vollmachten, die das Council-Projekt dem High Commissioner zuschreibt. Die Regierung gibt ihrer Hoffnung Ausdruck, daß die Mitglieder des Rats ihre Arbeit in einem solchen Verantwortungsbewußtsein leisten werden, daß der High Commissioner nicht nötig haben wird, häufig von seinem Veto-Recht Gebrauch zu machen.

Am meisten schmerzt es die arabischen Nationalisten, daß es dem Legislative Council zwar nicht erlaubt sein soll, die jüdische Einwanderung zu diskutieren, nicht jedoch sie zu verbieten. Ueber ihren wirklichen Umfang wird dabei das Volk im Unklaren gehalten. So verbreitet man jetzt allgemein, daß die Regierung beschlossen habe, 60.000 jüdische Familien im Süddistrikt von Berschewah anzusiedeln — und das entschiedene Dementi der Politik gegenüber eine stark kritische Haltung berüchts und seiner Glaubwürdigkeit keinen Abbruch. In Berschewah selbst wurde eine „Berschewah-Rettungsgesellschaft“ gegründet, die u. a. von jedem Beduinen einen Piaster einziehen will, um mit dem Geld Land anzukaufen, daß andernfalls in Gefahr wäre, in jüdische Hände zu fallen... Nur in „Mart-el-Schark“ las man dieser Tage einen Artikel, der für die zionistische Bewegung ein gewisses Verständnis und der offiziellen arabischen Politik gegnüber eine stark kritische Haltung bewies.

Ein anderer interessanter arabischer Artikel erschien im „Al-Liwa“. Ein Ingenieur erzählt in ihm, daß die Engländer bereits vor Jahrzehnten den Plan gehabt hätten, von Port Said via Akkaba bis zum Persischen Golf eine Eisenbahn zu bauen. Jetzt habe man das Projekt insofern geändert, daß die Bahn in ihrer Anfangsstrecke von Palästina, nämlich von Gaza aus, nach Akkaba geleitet werden solle. Der Autor glaubt also nicht, daß die jetzt im Süden des Landes vorgenommenen großen Vermessungsarbeiten, von denen wir bereits Nachricht gaben, der Vorbereitung eines hier in der Tat sehr schwierigen Kanalbaues dienen sollen.

Die Hebräische Universität

schloß mit der Kulturabteilung der Histadruth ein Uebereinkommen, wonach eine größere Anzahl von Professoren und Dozenten der Hebräischen Universität, die sich bisher nur im städtischen Volksbildungswesen betätigten, während der Pessach- und Sommerferien auch in den verschiedenen Kwuzzoth und anderen ländlichen Siedlungen Vorträge halten oder Seminarübungen veranstalten werden. Nach dem bisherigen Programm erstrecken sie sich auf Themen der jüdischen und allgemeinen Geschichte, Philosophie, Philologie und hebräische Sprache, Islamkunde und Islamischen Kunst, sowie auf mehrere wichtige Zweige der Chemie, Physik und Agrarökonomie.

Dr. Eig, der Leiter der Botanischen Abteilung an der Hebräischen Universität, wurde zu einer „Internationalen geographischen Exkursion“ nach Marokko, Algier und der westlichen Sahara eingeladen — was im Kreise der Wissenschaftler seines Gebietes als eine große Auszeichnung gilt. Die diesjährige Exkursion hat das Studium der Steppenvegetatin, der Dünnenbefestigung und der Dünenbeforstung zum Ziel — Themen, die auch für Palästina von höchster Wichtigkeit sind.

Der Universitätsverlag veröffentlichte in seiner Serie „Philosophische Klassiker“ neuerdings Lockes „Versuch über den menschlichen Verstand“ in der Uebersetzung Josef Urs; die „Milot Hahigajon“ des R. Moscheh ben Maimon, Kants „Prolegomena“ in der Uebersetzung A. Jaaris, ein umfangreiches jüdisch-bibliographisches Handbuch, u. a.

Die internationale Werbearbeit macht gute Fortschritte.

In Frankreich verband sich die „Société des Amis de l'Université de Jérusalem“ mit dem neugegründeten „Institut Franco-Palestinien“. Das Institut will Geld sammeln: die Hälfte der Einnahmen sollen dem allgemeinen Budget der Hebräischen Universität zugeführt werden, die andere der Schaffung eines Lehrstuhls für „Französische Zivilisation“ dienen. M. Ferdinand Brunot, der Dekan der Faculté des Lettres an der Universität Paris, ist Ehrenpräsident des Instituts. Ferner unterstützen der ehemalige Unterrichtsminister de Monzie, Dr. Maves (Direktor des College de France), der Chirurg R. Bloch sowie die Professoren R. Aghion, M. Capitant, L. Eisenmann, M. Hadamard, S. Machton und W. Qualid seine Arbeit.

Dies und das.

Auf Initiative des Herrn Chelouche, des Präsidenten der Französisch-Palästinensischen Gesellschaft in Tel Awiw, wurden 200 LP gesammelt für

Werner Bloch (Tel Awiw):

Episoden an der Klagenmauer

Ein jüdisches Ehepaar aus Deutschland bat um eine Führung in der Altstadt Jerusalems. Das war nichts besonderes, denn täglich kommen Touristen und neue Einwanderer aus Deutschland und erhoffen von einer sachkundigen Führung in Jerusalem einen Gewinn an historischer und archäologischer Bildung. Auch diesmal glaubte man, daß die Führung den üblichen Charakter tragen würde und diese jüdische Familie in Distanz zu dem Sehenswerten, die Zitadelle, die Bazare, den Tempelplatz, die Klagemauer, die Via dolorosa, den Eingang zur Grabkirche usw. betrachten würde. Die Eltern waren in den 50iger Jahren und eine Tochter von ungefähr 30 Jahren begleitete sie. Wir haben jetzt hier in Palästina den Typus des deutschen Juden kennen gelernt. Fern von jeder jüdischen Bindung, losgerissen aus der Einheit jüdischer Geschichte, assimiliert an eine versunkene liberale deutsche Welt und somit heute wurzellos, vom Schicksal hart angepackt und aus der bequemen Bahn deutsch-jüdischer Bourgeoisie herausgeschleudert in wirtschaftliche Ungewißheit, menschliche Haltlosigkeit und jüdische Hilfslosigkeit.

Dieses Ehepaar hatte von der Klagemauer sicherlich zum letztenmal etwas in der Religionsstunde vor 40 Jahren gehört. Schon zu dieser Zeit hatten sie als jüdische Kinder, die in die deutsche Bildungswelt eintraten, sich keine Vorstellung machen können, daß ein paar große Steine in dem schmutzigen Jerusalem für die Gefühlswelt „moderner Menschen“ irgend eine Bedeutung haben könnten. Nach ein paar Jahren lachten sie bereits über „das finstere Mittelalter“, das „fromme Judentum“ und blickten voller Verachtung auf die zurückgebliebenen Juden, die ihre Zionsliebe und -Sehnsucht mit einer „alten Mauer“ verbanden. Die Tochter hatte von der Klagemauer überhaupt erst gehört, als man vor ein paar Monaten von einer Palästinareise sprach. Man wollte sich doch einmal ansehen, ob dort wirklich deutsche Juden leben könnten. Es entsprach ihrer „deutschen Gründlichkeit“ sich für Reisen vorzubereiten und so wurde der „Bädeker Palästinas“ (so heißt im deutschen Jargon J. Preß: Palästina-Handbuch) erstanden. Dieser wurde dann teils noch in Berlin, teils auf dem Schiff durchgelesen, und es war eigentlich dieselbe Lektüre wie vor und auf einer Nordlandreise, die diese Familie vor vier Jahren bis zum Nordkap geführt hatte. (Damals konnte man noch unbeschwert Gesellschaftsreisen mit den Luxusdampfern der Hamburg-Amerika-Linie machen).

Und nun begann am nächsten Morgen die Führung durch die Altstadt. Die Familie war durch die Lektüre des „Baedekers“ nicht schlecht vorbereitet. Die Tochter wußte, aus welcher Zeit die Mauer stammt, die die heutige Altstadt Jerusalems umgibt, sie fragte nach den Steinen der herodianischen Zeit, die bei der Rekonstruktion der Zitadelle verwandt wurden. Sie wußte, daß die Omar-Moschee nicht unter Omar gebaut wurde. Der Vater hatte einen ausgesprochenen gut ausgebildeten Ortssinn. Er konnte sich schnell orientieren. Hatte morgens den Stadtplan Jerusalems noch einmal betrachtet und orientierte sich sofort vom Jaffa-Tor aus. Er hätte sicherlich auch allein ohne Irrwege zum Tempelplatz und zur Klagemauer, zur Via dolorosa und zum Damaskus Tor gefunden.

Die Führung nahm ihren normalen Verlauf. Das angelesene Wissen wurde durch erläuternde Worte ergänzt. Auf sachliche, kluge Fragen wurde ruhig und nüchtern geantwortet. Eine solche mehrstündige Führung kann ja nur ein paar besonders schöne oder historisch besonders markante Stellen dem Touristen zeigen. Denn, wer Jerusalem auch nur ein wenig kennt, weiß, daß viele, viele Tage dazu gehören, in diese geheimnisvolle und bunte Stadt ein wenig einzudringen. Man muß schon immer drängen, damit man auch ja noch vor 11 Uhr zum Tempelplatz kommt, der doch dann seine Pforten für Ungläubige schließt, weil der Muezzin zum Mittagsgebet ruft.

Die Schönheit des Tempelplatzes und des Felsendomes beeindruckten unsere Familie stark. Dann bestieg man die Ostmauer und der Führer überraschte die Familie mit dem ergreifenden Anblick auf das Kidrontal, die Gräberstadt, Gethsemane, den Skopus und den Oelberg. Er gab geographische Erläuterungen zuerst und dann historische. Er erzählte von der Gräberstadt, von den sogenannten Prophetengräbern, der Hand Absaloms und der jahrhundertalten Sehnsucht frommer Juden, ewige Ruhe dort zu finden. Als er davon sprach und das treffende Wort für diesen Ausblick auf das Gräberfeld „das Domino-Spiel Gottes“ zitierte, merkte er zum erstenmal, daß eine Saite anklang, die bis zu diesem Augenblick stumm und tot war, Wohl viele, viele Jahrzehnte.

Er wollte die notwendigen ausführlichen Darstellungen über die alte Jebusiter- und Davidstadt, über die Topographie Jerusalems vom Misttor aus geben, wo sich für das Auge des Beschauers dies alles am klarsten darstellt. und so bat er, ihm dahin zu folgen und auf dem Wege die Klagemauer zu besuchen. Man trennte sich schweren Herzens von dem schönen Platz, vertauschte das Gefühl weiter Freiheit, entstanden durch die Raumverschwendung und herrliche Anlage dieser Stätte, mit einem beklemmenden Gefühl der Enge und Dumpfheit in den verschnörkelten Gassen zur Klagemauer. Der Führer entschuldigte vor der Familie die häßliche Bettelei in den Gassen, erklärte kurz die Not und Lage dieser Chalukka-Juden, die hier schnorrten, und hindurch durch den Torweg erblickte man den kleinen nördlichen Teil der Klagemauer. Schon während dieses ganzen Weges war eine seltsame Spannung zu verspüren. Seit dem Blick in die Gräberstadt hatte sich der jüdischen Familie aus Deutschland diese seltsame Spannung bemächtigt. Man sprach nur im Flüsterton und eine innere Unruhe, Unsicherheit und Erwartung begleitete die deutschen Juden bis zur Klagemauer.

Es war am Wochentag und nur 12 Juden beteten an diesem, den Juden heiligsten Platz. Zwei von ihnen mit tiefer Inbrust, laut klagend und ihren Körper in chassidischem Rhythmus wiegend. Der Führer begann mit den üblichen Erläuterungen, erzählte die Geschichte dieser großen Quadern, sprach von der ersten Zerstörung des Tempels und von der zweiten, und von dem tiefen Glauben der frommen Juden an die Wiedererbauung des alten Heiligtums. Er wollte gerade mit der Gegenüberstellung des alten und neuen Palästinas beginnen, um seinem zionistischen Gewissen gerecht zu werden, da wurde er durch leises Weinen unterbrochen. Seine deutsch-jüdische Familie begann zu schluchzen. Der Mann etwas verschämt und zurückhaltend, die Frauen ohne Scham, die Tränen nicht zurückhaltend.

Der Führer unterbrach seine Darstellung. Er hatte das noch nicht erlebt. Ganz liberale Juden, fern von jeder Tradition, vollkommen assimiliert, nichts wissend von jüdischer Geschichte und Judentum — so standen sie vor der Klagemauer und begannen zu weinen. Ob sie über die Zerstörung des Tempels, über die Armut der jüdischen Bettler an der Klagemauer, über die Notlage der Juden in der Welt, über die Judenverfolgungen in Deutschland, über ihre eigenen wirtschaftlichen Nöte oder seelische Einsamkeit weinten...? Dem Führer war das nicht klar und er wurde selbst etwas unruhig, weil er nicht wußte, was er mit erwachsenen, aufgeklärten weinenden Menschen machen sollte, deren Leid er nicht kannte. Er wollte ablenken, klammerte sich an sichtbare Gegenstände und erzählte schnell von den verrosteten Nägeln in den Fugen zwischen den Quadersteinen. Diese Nägel hätten vor dem Kriege die „Schlichim“, eingeschlagen, bevor sie ins Ausland fuhren, um Geld für ihre Jerusalemer Gemeinden zu sammeln. Dieser Nagel sollte ihnen ein Talisman für gute Heimkehr und zugleich ein Symbol für ihre Anteilnahme an dem Wiederaufbau des Heiligtums sein. Dann zeigte er die Papierschnitzel in den Ritzen, Zettelchen, auf die fromme Juden ihre Wünsche niederschreiben, sie dann im Gebet dort hineinschieben, in religiöser Hoffnung auf Erfüllung. — Man ging nah an die Mauer heran und sah die Nägel und die Zettel. Plötzlich ging die Tochter etwas zurück, nahm aus ihrer Handtasche ein Taschentuch und trocknete die Tränen. Ihre Augen hatten einen frischen, noch etwas feuchten Glanz, aber eine neue Festigkeit war zu spüren. Sie entnahm ihrer Tasche ein Notizbüchlein und einen Bleistift und schrieb in Eile einige Zeilen auf. Dann riß sie das Blatt heraus, faltete es, ging nahe an die Mauer heran, murmelte in deutscher Sprache einige Sätze und schob den Zettel in einen Spalt der Klagemauer.

Mit ruhigem Gesicht, von aller Spannung gelöst, trat sie an den Führer heran und sagte ihm: „Ich danke Ihnen, daß Sie mir zu diesem Erlebnis verholfen haben. Ich empfinde, daß ich heute wieder Jüdin geworden bin. Ich habe in deutscher Sprache ein deutsches Gebet gesprochen. Ich habe auf deutsch einen Zettel geschrieben und habe darin Wünsche für die deutschen Juden niedergelegt. Vielleicht wird es helfen, auch wenn ich nicht hebräisch geschrieben und hebräisch gebetet habe.“

Sie sprach und handelte für ihre Eltern und sich. Eine jüdische Familie aus Deutschland fand in diesem Augenblick heim zum Judentum und zu ihrem Volk.

die von den syrischen Unruhen betroffenen jüdischen Kaufleute in Damaskus.

Die Stadt Tel Awiw gibt den Schulen der Arbeiterschaft vorläufig eine Subvention von 1500 LP. Die Mitte war für 1000 LP, die Rechte für 600 LP.

Für die Bildung der Erwachsenen, besonders aber für die Mehrung ihrer hebräischen Kenntnisse, will der Waad Leumi sorgen. Er schuf zu diesem Zweck ein neues Departement und ernannte den hebräischen Schriftsteller Jehuda Kaufmann, ehemaligen Leiter der Freien Universitätskurse Tel Awiw, zu seinem Direktor.

Die Geldsammlung für ein zentrales Tuberkulosensanatorium, an dem es im Lande sehr fehlt und für das im Mai oder Juni in Tel Awiw der Grundstein gelegt werden soll, macht gute Fortschritte.

Die Polizei verhaftete den Chauffeur des arabischen Autobus, in dem der Kolonist Galutmann aus Nahalal neulich tot aufgefunden wurde — angeblich von einem Schuß getroffen, der aus dem Hinterhalt auf das Auto abgefeuert worden sein soll. Bei der Vernehmung der Autobusinsassen sollen sich merkwürdige Widersprüche ergeben haben.

Erich Gottgetreu.

Smilanskis Vorschläge

für Intensivierung der Bodenbebauung

Jerusalem. 25. März. Mosche Smilanski, der Präsident des Jüdischen Kolonistenverbandes, arbeitete einen Plan aus, der die Schaffung von 20.000 neuen jüdischen Intensiv-Wirtschaften auf nationalem Boden in Palästina vorsieht. Der jüdische Bodenbesitz in Palästina, meint Smilanski, ist immer noch verhältnismäßig sehr gering. Während bis 1921 auf jede jüdische Seele 8 Dunam jüdischen Bodenbesitzes entfielen, entfallen heute auf eine Seele nur 3 Dunam; seither wurden pro Seele im ganzen einzweidrittel Dunam neu erworben. Man steht vor dem Dilemma, die jüdische Landwirtschaft zu intensivieren oder sie zugrunde gehen zu lassen. Heute bietet die Intensivwirtschaft kein schwieriges Problem mehr, da die Möglichkeit der Wasserfindung auf Grund der neuen Technik fast überall gegeben ist.

In Obergaliläa befinden sich rund 60.000 Dunam Boden in jüdischem Besitz, wenigstens 40.000 Dunam davon — statt 1500 Dunam heute — können intensiv bearbeitet werden. Hinzu kommt der neue Bodenbesitz in Huleh im Umfang von 35.000 Dunam; mit der Erwerbung von mindestens weiteren 25.000 Dunam in diesem Gebiet ist sicher zu rechnen, so daß in Obergaliläa rund 100.000 Dunam intensiv bewirtschaftet werden können.

Im Tale Jezreel besitzen die Juden 200.000 Dunam Boden, der sich in kurzem auf 250.000 Dunam erhöhen wird, wovon mindestens 175.000 Dunam sich zu intensiver Bearbeitung eignen. Gegenwärtig werden im Emek bloß 8000 Dunam intensiv bearbeitet. Von den 50.000 Dunam Boden im Tale Zebulun werden bloß 2000 Dunam intensiv bearbeitet. In Samaria und in der Sharon-Ebene besitzen wir rund 250.000 Dunam, wovon mindestens 200.000 sich für intensive Bearbeitung eignen; dort werden aber nur 60.000 Dunam intensiv bearbeitet.

In Judäa besitzen wir 200.000 Dunam Boden, der sich ganz für Intensivbewirtschaftung eignet, es werden aber bloß 80.000 Dunam intensiv bewirtschaftet. Es kommen weitere 200.000 Dunam in verschiedenen Teilen des Landes, besonders im Süden, in Betracht.

Das traurige Resultat ist: Wir besitzen, abgesehen von städtischem Boden, rund 1,250.000 Dunam landwirtschaftlichen Bodens, von dem mindestens eine Million sich für intensive Bearbeitung eignet, aber nur 150.000 Dunam intensiv bewirtschaftet werden. Die restlichen 850.000 Dunam harren noch der intensiven „Erlösung". Davon kann man rund 500.000 Dunam für neue Kolonisation reservieren und auf diesem Boden 20.000 Wirtschaften zu je 25 Dunam intensiv bewirtschaften. Die Landwirtschaft heute müsse rationell sein, sonst hat sie keine Existenzberechtigung.

Smilanski schlägt vor, daß der Boden für private Kolonisten parzelliert wird; jeder Wirtschaft sollen die nötigen Bauten und ein gutes Bewässerungssystem zur Verfügung gestellt werden. Der Boden soll ein nationaler, d. h. dem Keren Kajemeth unterstellt, sein. Ein großes Finanzinstitut soll die Finanzierung inne haben. Die Leiter sollen Menschen von weitestem theoretischem Wissen und praktischer Erfahrung sein. Die Häuser sollen an die Kolonisten zu einem entsprechenden Preis vermietet werden, so daß der Kolonist von der Investierung toten Kapitals befreit ist. Eine spezielle Gesellschaft für Wasserbau soll die Bewässerung zentral durchführen. Auf diese Weise, schließt Smilanski, werde jene neue große Kolonisation durchgeführt werden können, auf die das Land und das Volk warten.

Die Schätze im Toten Meer

Der technische Leiter der Kali-Werke am Toten Meer, Ing. M. A. Novomeysky, hielt im Anglo-Palestine Club in London einen aufschlußreichen Vortrag über die Mineralschätze des Toten Meeres und ihre Gewinnung.

Ing. Novomeysky ging von einer Darstellung der Entstehung der Jordansenke und der geologischen Verhältnisse des Gebietes aus. Das Tote Meer ist im Zuge einer Schichtenverlagerung entstanden, die unter gewaltigen Erdbeben einen von der Gegend des Tanganyikasees in Afrika bis nach Kleinasien reichenden Riß bewirkte. Die neuesten geologischen Untersuchungen hätten erwiesen, daß Sodom und Gomorrha am Südende des heutigen Toten Meeres lagen. Die Asphaltdämpfe, die bei dem katastrophalen Erdriß aufgestiegen sein müssen, können außerordentliche Höhen erreicht und sich wolkenartig zusammengeballt haben. In dem biblischen Bericht vom Feuer- und Schwefelregen über den beiden Städten sei offenbar die Erinnerung an die Schwefelschwaden aufbewahrt, die bei dieser Naturkatastrophe auftraten. Der Untergang der Städte muß vom Hermon aus zu sehen gewesen sein. Nachfolgende Erdbeben haben den Riß weiter vertieft. Heute wird das Tote Meer zu 75 Prozent durch das Wasser des Jordan aufgefüllt. Das übrige Wasser stammt aus anderen Zuflüssen, darunter auch unterirdischen am Ostufer und heiqen Quellen. Der Mineralreichtum des Toten Meeres wird ihm mit Ausnahme der Bromide durch den Jordan zugeführt, in dem diese Salze in nach der Jahreszeit wechselnder Konzentration gelöst sind. Die Zuflüsse des Tiberias-Sees haben wenig Mineralbestandteile, dagegen wächst der Salzgehalt des Jordans nach dem Ausfluß aus dem Tiberias-See und Aufnahme der Thermalquellen von Tiberias auf 28 Prozent. Bei dem Lauf durch das Jordan-Tal wird das Flußwasser weiter mit Salzen angereichert. Der Salzgehalt des Toten Meeres ist siebenmal größer als der des Mittelländischen Meeres und erreicht fast den Sättigungsgrad. Diese Konzentration herrscht in allen Wasserschichten des 1300 Fuß tiefen Sees. Seine Mineralschätze sind somit unerschöpflich. Gewisse Salze sind in solchen Mengen vorhanden, daß sie für den Weltbedarf von Hunderttausenden von Jahren ausreichen. Zu den Endprodukten gehören die wichtigsten Düngemittel, Phosphate, Salpeter und Kali, die in der ganzen Welt Absatz finden.

Bei der Beantwortung der Fragen, die im Anschluß an den Vortrag gestellt wurden, teilte Ing. Novomeysky mit, daß in den Werken am Nordufer des Sees etwa 150 Araber und 250 Juden beschäftigt sind. Bei den Werken, die jetzt am Südende des Sees errichtet werden, sind vorwiegend arabische Arbeiter beduinischer Herkunft beschäftigt. Bemerkenswert sei, daß es niemals zu irgendwelchen Streitigkeiten zwischen jüdischen und arabischen oder beduinischen Arbeitern gekommen ist, obwohl es, wie Ingenieur Novomeysky unter allgemeiner Heiterkeit hervorhob, wiederholt Auseinandersetzungen zwischen Juden unter sich einerseits und Arabern unter sich andererseits gab.

Palästinensisches Theater

Auf dem Spielplan der Habimah steht „Jaldej Hassadeh" eine Komödie von Perez Hirschbein, die über alle jüdischen Bühnen ging. Erzählt wird von Juden, die als Bauern in der Ukraine, vollkommen unbeschwert, weit entfernt vom Geist und der Lehre ihres Judentums, ruhevoll, ihre Erde, ihre Felder, ihre Bäume liebend, in sich geschlossen, ruhevoll existieren. In dieses Idyll kommt ein Bachur einer Jeschiwah, dessen Gelehrsamkeit und Gottzugewandtheit sie grenzenlos bewundern, den zu gewinnen sie sich heftig bemühen. Der Bachur bleibt auch, obwohl ihm seine Bücher fehlen, erschüttert vom Erlebnis Natur und Frau.

Die Habimah hat seit ihrer Entstehung ihren festen Sprach- und Darstellungsstil. Sie hatte sich aus Begeisterung zu der großen Aufgabe, zum ersten Mal hebräische dramatische Kunst zu vermitteln, zu einem Kollektiv zusammengetan, das viele künstlerische Strömungen zu einem vollen Einheitsklang verdichtete. International berühmt wurde sie durch ihren Tragödienstil, ihr pathetisches Niveau, die Kraft ihrer Ekstase und göttlichen Entrücktheit. Hier sieht man sie in einem Lustspiel. Leopold Lindberg, der sie führt, weiß, daß es nicht schlechtweg eine naturalistische Komödie zu inszenieren gilt, daß die Vorlage des Stückes zu schwach ist, um in Echtheit, Lyrismen und Romantik ausgewalzt zu werden. Er steigert daher die Wirklichkeit, unterstreicht, trägt starke Farben auf und erzielt mit Phantasie, Witz und Laune ständige Heiterkeit beim Publikum. Auch der Bühnenbildner Luftglas verzichtet darauf, in naturalistischen Ausmalungen zu schwelgen. Mit einem stilisierten Baum und einer Fülle von Licht gibt er die Idee Sommer, Land.

Die Darsteller geben sich naiv und spielfreudig an ihre Rollen hin. Wie immer ist es eine Organität ohne Nachvornespielen einzelner. Mit Elektrizität geladen, kommen sie auf die Bühne und knattern aufeinander los. Am stärksten drückt sich ihr Spieltrieb in den Tänzen aus, in denen sie hinreißend sind. Diese Aufführung ist nach 8 Monaten immer noch ausverkauft, weil man in Palästina, wie im 18. Jahrhundert in Europa, oft in die gleiche Vorstellung geht, was ein ganz nahes Verhältnis zum Theater und seinen Schauspielern ermöglicht. Wie schwierig die Aufgabe der Habimah auch ist, für ein Publikum zu spielen, das jeder soziologisch strukturellen Einheit noch entbehrt, das aus verschiedenen Ländern verschiedenste Wünsche und Forderungen seiner Schaubühne entgegenbringt, so beweisen ihre Erfolge doch, daß es ihr gelingt, immer weitere Kreise für das hebräische Theater zu gewinnen, und damit zur Stärkung der kulturellen Zusammenhänge des Landes beizutragen.

Pepi Engel

Vor der Levante - Messe

Offizielle Mission der Č. S. R. nach Palästina

Gelegentlich der VII. Levante-Messe in Tel Awiw wurde in der letzten außerordentlichen Kammersitzung der Tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer beschlossen, eine offizielle Mission der Tschechoslowakischen Republik nach Palästina zu organiisern. An der Mission werden zahlreiche offizielle Persönlichkeiten, sowohl auch Industrielle und Geschäftsleute teilnehmen.

Die Mission ist sorgfältig vorbereitet. Die Tätigkeit der Mission in Palästina ermöglicht den Teilnehmern, das moderne Palästina binnen 17 Tagen kennen zu lernen.

Die beträchtlichen Fahrpreisermäßigungen gelegentlich der Levante-Messe ermöglichen, an der Mission auch den Privatpersonen unter sehr niedrigen Spesen teilzunehmen. Die Tour-, Retourreise nach Palästina kostet 1880 Kč und der 17tägige Aufenthalt in Palästina bloß 3325 Kč. Den Teilnehmern ist es ermöglicht worden, bei der Rückreise auch Aegypten zu besuchen.

Die Mission verläßt Prag am 21. April und kommt nach Jaffa am 27. April. Sämtliche Teilnehmer nehmen korporativ an allen Festlichkeiten, welche mit der feierlichen Eröffnung der Levante-Messe und der tschechoslowakischen Exposition verbunden sind, teil. Die Mission, soweit die Mitglieder nicht den Abstecher nach Aegypten unternehmen, verläßt Jaffa am 13. Mai und kehrt am 20. Mai nach Prag zurück.

Devisen und Visa besorgt die Tschechoslowakisch-palästinensiche Handelskammer, Prag II., Rašinovo nábřeží 60, welche auch bis zum 31. März 1936 Vermerke für die Teilnahme an der Mission entgegennimmt. Es kann sich bloß eine beschränkte Anzahl von Personen beteiligen.

14 Nationen in Tel-Awiw

Jerusalem. (Palcor.) In Tel Awiw fand die letzte Plenarsitzung der Leitung der Levante-Messe vor deren Eröffnung statt. In dieser Sitzung wurde ein ausführlicher Bericht über die bisherigen Vorbereitungen für die Messe und die Beteiligung der einzelnen Länder an ihr erstattet. Der Vorsitzende des Ausstellungskomitees, Herr Meir Dizengoff, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Messe zum festgesetzten Termin am 30. April 1936 eröffnet werden wird. Das Interesse, das die diesjährige Messe in Palästina wie in der ganzen Welt hervorgerufen hat, sei ungewöhnlich groß. Die Zahl der Aussteller aus Palästina selbst wie aus dem Auslande werde auf der diesjährigen Messe viel größer sein als auf allen bisherigen Tel Awiwer Messen.

Die nächste Messe wird eine wirkliche Demonstration der großen wirtschaftlichen Entwicklung sein, die Palästina in den letzten 2 Jahren seit der vorigen Messe genommen hat. Den Mittelpunkt der Messe wird diesmal die Produktion Palästinas einnehmen. Die Ausstellungsgegenstände dieser palästinensischen Produktion werden auf der diesjährigen Messe sechsmal soviel Raum einnehmen wie auf der vorigen Messe. Aber auch die Beteiligung des Auslandes wird diesmal stärker sein als früher. 14 Staaten haben bereits bisher ihre Beteiligung an der Messe in besonderen Pavillons bekanntgegeben. Zum ersten Male werden die Türkei, Norwegen und Holland vertreten sein. Auch die palästinensische Regierung hat ihre Beteiligung an der Messe bedeutend verstärkt. Sie hat sich ferner bereit erklärt, eine Reihe von Zoll- und Transportgebühren-Ermäßigungen für die ausländischen Aussteller zu gewähren.

Otto Brod:

Über Stifters Abdias

Daß in der kleinen Bibliothek des Schocken-Verlages, die in höchst verdienstvoller Weise wenig bekannte oder schwer zugängliche Werke aus der jüdischen Kunst- und Geisteswelt vor ein breites Publikum bringt, diese Novelle unseres arischen Heimatdichters erschienen ist, mag manchem, die diese romantische und traurige Geschichte noch nicht gelesen hat, merkwürdig vorkommen. Nach der Lektüre aber wird jeder erkennen, daß Stifter mit der genialen Einfühlungsgabe des echten Dichters nicht nur ein außergewöhnliches, sondern gleichzeitig ein typisches Judenschicksal dargestellt hat. Der Anfang ist zwar sehr exotisch, das Leben der mitten in der nordafrikanischen Wüste in unterirdischen Ruinen altrömischer Städte hausenden Juden wird mit unheimlicher Realistik und Düsterheit geschildert — schon hier bemerkenswert, daß und wie viel Stifter von diesen Höhlenjuden weiß, deren Existenz den meisten Juden bis in unsere Zeit unbekannt war oder ist. Aber die Feindschaft und die Verfolgung, die sogar diese ganz versteckt lebenden Juden trifft, ihre Wehr- und Machtlosigkeit, ihre Uneinigkeit und gegenseitige Gehässigkeit — das deutet schon auf tiefes Erkennen der jüdischen Lage. Auch die furchtbare Einsamkeit des Abdias und seiner Tochter, als sie später in einem lieblichen Tal des Böhmerwaldes ihre Zuflucht finden, die unübersteigbare Mauer, die sie von der umgebenden Bevölkerung zu trennen scheint, kann ohne ungebührlichen Zwang als Symbol für einen immer gegebenen Zustand aufgefaßt werden.

Die ganze Handlung ist an sich spannend, voller aufregender Ereignisse — alles also dem über Stifter allgemein üblichen Vorurteil ganz entgegengesetzt.

Daß alte, eingewurzelte Vorurteile nur sehr schwer zu bekämpfen sind, zeigt sich auf allen Gebieten, besonders aber auf dem der Kunst. Ist ein Musiker, ein Dichter einmal abgestempelt, in eine bestimmte Kategorie eingereiht worden, so müssen lange Zeiträume verstreichen, bis das Urteil revidiert wird. So bleibt bis auf weiteres Meyerbeers Musik flach, Jean Pauls Dichtung unlesbar, der Gulliver ein Kinderbuch, Adalbert Stifter der liebevolle Darsteller stiller Naturschönheit.

Liest man in Nachschlagwerken oder Literaturgeschichten Ansichten über Stifters Werke, so wimmelt es von Ausdrücken wie „anmutig", „idyllisch", „Miniaturkünstler", „Ruheseligkeit", „Schilderung friedlich und kampflos sich entfaltender Charaktere", „Widerwillen gegen seelische Stürme und Kämpfe" usw. Diese Auffassung von Stifters Kunstschaffen war offenbar schon zu seinen Lebzeiten üblich, denn seine Vorrede zu den „Bunten Steinen" beginnt er mit den Worten:

„Es ist einmal gegen mich bemerkt worden, daß ich nur das Kleine bilde und daß meine Menschen stets gewöhnliche Menschen seien."

Man nahm ihn also schon damals als Dichter der Idylle und auch heute noch dürfte diese Meinung sehr verbreitet sein, denn auf Stifter eher als auf Klopstock, den man ja heute weder liest noch lobt, paßt der Spruch Lessings: Stifter wird jetzt gerne gelobt, aber wohl nicht oft gelesen. Daran ist sicher zum großen Teil diese in Schule und Gesellschaft unerschütterlich gewordene Lehrmeinung schuld, wonach Idylle — Naturschilderung — Langweile die Hauptmerkmale Stifterscher Erzählungskunst seien.

Gelingt es aber, einen Freund, eine Freundin zu überreden, einen Versuch zu machen mit „Abdias" oder den „Feldblumen", so kann man sich an der Ueberraschung des Lesers weiden. „Aber es ist ja gar nicht langweilig! Geradezu spannend!" Dann kann man es vielleicht auch wagen, andere Erzählungen, den „Hagestolz" den „Waldsteig" oder gar den großen Roman „Nachsommer" zu empfehlen.

Ganz besonders der „Abdias" in seiner wildbewegten Handlung des ersten Teiles und in seiner stets deutlich von furchtbar drohender Schicksalsfügung beschatteten, wenn auch friedlicheren Entwicklung des zweiten Teiles ist ein schlagender Beweis gegen die Vorurteile von „Schilderung friedlich und kampflos sich entfaltender Charaktere", von „Ruheseligkeit", „Idylle" usw. Selbst in der scheinbar ruhigen und idyllischen Erzählung vom Leben des Juden Abdias und seiner Tochter in ihrem endlich gefundenen sicheren Zufluchtsort fühlt man stets das dumpfe Grollen bevorstehender Katastrophen, nur für den sehr oberflächlichen Leser kann dies „anmutige Miniaturkunst" heißen. Wer aufmerksamer liest, muß klar empfinden, daß Ruhe und Sicherheit nur scheinbar sind, daß dieser Einklang mit der Umwelt unnatürlich und gezwungen ist, daß solcher Zustand kein gutes Ende nehmen kann.

Und dies eben ist der Beweis, wie gut Stifter intuitiv die Situation des Juden erfaßt hat: zuerst schildert er ihn versteckt in elenden Wüstenhöhlen, trotzdem von den Beduinen verfolgt und verachtet, dann Zuflucht und Sicherheit in den Ländern der Zivilisation suchend und scheinbar auch findend — aber auch hier einsam und von dunkeln Mächten bedroht. So als Symbol kann man Menschen und Handlung typisch nennen, niemand wird sich aber wohl einfallen lassen, diese Menschen „gewöhnliche Menschen", diese Handlung „realistische Darstellung alltäglicher Vorgänge" zu nennen.

Für uns bleibt die Erzählung vom Juden Abdias als symbolhaft hellseherische Erkenntnis jüdischen Schicksals, geboren aus der dichterischen Genialität des Nichtjuden, besonders interessant, und wir danken deshalb dem Verlag Schocken dafür, daß er uns das Werk neuerlich in Erinnerung gebracht hat.

„Palästina"-Zeitschrift. März-Nummer. Herausgeber Adolf Böhm. Die Märznummer beginnt mit einem Aufsatz Adolf Böhms über Dr. Arthur Ruppin anläßlich seines sechzigsten Geburtstages. Es folgt ein mit reichen statistischen Daten belegter Aufsatz von Doktor Sigismund Feller über „Die jüdische Aerzteschaft in Palästina", der die heute besonders aktuelle Lage der Aerzte in vollkommen erschöpfender Weise fachlich und soziologisch darlegt. Dr. Karl Schwarz schreibt zur Eröffnung des neuen Museums in Tel Awiw. Dr. Ing. W. Lesser schreibt über das Bankenviertel von Tel Awiw vom Standpunkt des planmäßigen Städtebaues. Herbert Jonas über Bewässerungsproblem Palästinas.

Brief aus Holland

Schmal und langgestreckt, an der Nordsee, liegt das Königreich Holland, kreuz und quer durchzogen von Kanälen. Ein kleines Land mit riesenhaft großen Kolonien im indischen Ozean. Ein reiches Land, jetzt von der Weltkrise bereits sehr fühlbar angegriffen. Die Hauptstadt im Norden des Landes, Amsterdam, als Handelsstadt von Weltbedeutung, hat eine große jüdische Bevölkerung. Fast 10 Prozent der Dreiviertelmillionenstadt sind Juden, wovon der größte Teil Proletarier, in allen Berufszweigen tätig. Zwei große Gemeinden existieren in Amsterdam, die älteste, die portugiesische, gebildet von den spanisch-portugiesischen Emigranten, die hier Ende des 15. Jahrhunderts Asyl fanden, und die größere, hochdeutsche, die Anfang November ihr dreihundertjähriges Jubiläum feierte.

✣

Die Situation der Juden in Holland — der weitaus größte Teil lebt in Amsterdam — ist bis heute eine sehr günstige. Es gehört zu der Tradition des Landes Gastfreundschaft als vornehmste Kulturaufgabe zu betrachten. Man muß die Toleranz der holländischen Bevölkerung sehr anerkennnen. Der Antisemitismus hat hier eine latente aber einflußlose Kraft und es ist zu hoffen, daß diese so bleibt. 1933 hat die holländische Regierung den Zustrom der deutschen Emigranten toleriert und die Errichtung des Arbeitsdorfes in Wieringermeer unterstützt.

✣

Wie sehr die Juden die Entwicklung Hollands, die Beziehungen zu den Kolonien, das Aufblühen der Stadt Amsterdam, des Handels, der Industrie und des kulturellen Lebens gefördert haben, zeigt die große Ausstellung, die anläßlich der 300-Jahr-Feier der hochdeutschen Gemeinde in einem alten öffentlichen Gebäude im Herzen des Judenviertels, vom Oberbürgermeister von Amsterdam, Dr. de Vlugt, eröffnet wurde. Im Handel sind es Diamanten, Tabak, Metalle, Südfrüchte, Textilwaren, Leder, Häute, die Zweige, die in jüdischen Händen liegen. Die Diamantenschleiferei wird seit über 300 Jahren unter der Protektion der Stadtverwaltung ausschließlich von Juden betrieben. Als Aerzte, Advokaten, Bankiers und Künstler haben Amsterdamer Juden Hervorragendes geleistet. Die Ausstellung legt davon durch Dokument, Statistik und Erzeugnis Zeugnis ab.

✣

Die Feier selbst wurde zu einem großen Ereignis. Die gesamte Tagespresse kommentierte ausführlich. Einem Festgottesdienst wohnten der Unterrichtsminister, Slotemaker de Bruine, der Kommissar der Königin Jonkher Roell, der Amsterdamer Oberbürgermeister Dr. de Vlugt und viele andere Autoritäten bei. Die holländische Filmwochenschau machte eine Sonderaufnahme von einem Gottesdienst und so erklang in allen Kinos des Landes die herrliche Stimme des Kantors Marokko.

✣

Im künstlerischen Leben Amsterdams spielen Juden eine sehr große Rolle. Es ist nur wenige Monate her, daß der holländische Kinoverband den Erfinder der Kinomatographie, Louis Lumiere, aus Paris nach hier einlud, um das Datum des 40jährigen Jubiläums der großen Erfindung mit einem pompösen Fest zu feiern. In den gleichen Tagen wurde die holländische Filmstadt, die Loet C. Barnstijn anregte und finanzierte, eröffnet. Auf Einladung des Keren Hajessod absolvierte der Dichter Max Brod eine erfolgreiche Vortragstournee. Feder, der außerordentlich begabte, in Odessa geborene und in Paris wohnende Impressionist, zeigte in der Galerie Vecht eine schöne Kollektion Gemälde und Aquarelle; unter den letzteren herrliche Typen aus Algier, Tel Awiw und Jerusalem. Die Pariser Oper gab auf eine Einladung der Wagner-Vereinigung hin hier ein Gastspiel und erzielte mit der Oper „Ariane et Barbe-bleu", deren Musik der in diesem Jahre verstorbene Komponist Paul Dukas schrieb, einen großen Erfolg. Yehudi Menuhin spielte in dem bis auf die Treppenstufen besetzten großen Saale des Conzertgebouw zum letztenmal vor seiner zweijährigen Pause. Man gewann den Eindruck, daß Menuhin an einem Wendepunkte angelangt ist. Hoffentlich ein Wendepunkt zu weiterem künstlerischem Aufstieg. Dela Lipinskaja bezauberte mit ihrer subtilen Vortragskunst ein ausgesuchtes Publikum. Die Alliance Israelite hielt eine große Konferenz ab. Es ist sehr zu hoffen, daß die Vorschläge und Entschlüsse zur Hilfe und Verbesserung der Lage der Emigranten bald verwirklicht werden.

✣

So ist die letzte Zeit reich an Ereignissen zu Ende gegangen und schon zeigt das Programm der kommenden Monate neue an. Das jüdische Leben ist, entsprechend jüdischer Wesensart, lebhaft. Daß in einer Zeit wie dieser die jüdische Gemeinde in Amsterdam noch Feste feiern kann, an denen die Oeffentlichkeit einen so regen Anteil nimmt, ist eine der wenigen erfreulichen Tatsachen, die das Judentum in Europa heute notieren darf. Georges Glaser.

Vom KKL.

Der Frühlingsbazar, der heuer einen sehr günstigen Verlauf nahm, schließt Sonntag, den 29. mit einem Bazarfest und einem Bunten Abend, veranstaltet von der JAV. Barissia. Im Rahmen des Bazarfestes wird auch die Preisverteilung des Imi-Wettbewerbes 1936 vorgenommen werden. Alle Besucher des KKL.-Bazares, die zu seinem Gelingen soviel beigetragen haben und alle Freunde des KKL. sind zu diesem Abend herzlichst eingeladen.

Carmel Hock, eine neue anerkannte Sorte von Palästinawein, eingetroffen! Im Frühlingsbazar des KKL. erhältlich. Dazu alle gangbaren Palästinaweine (Karmel, Saron, Rechoboth etc.), Ostermagronen, Palästinaseife und andere Tozereth-Haarez-Produkte. Der Bazar schließt bereits Sonntag, den 29.: Wintergarten, Dlouhá Nr. 41.

Israel. Ferienkolonie. Prag. veranstaltet am 5. April um ½11 Uhr vorm. im Bio Alfa eine Matinee. Es wirken mit das symphonische Orchester Otto Šilhavy, Prof. Konrad Wallerstein mit seiner Opernschule bringt Offenbachs „Dafnis und Chloe" zur Aufführung, Frau Wally Katz mit ihrem Ensemble ermittelt die Tanzkunst. Die Matinee wird mit einem Festprolog von V. Markus „Der Sonne entgegen" eingeleitet. Kartenvorverkauf in den Vorverkaufsstellen sowie bei Herrn Karl Markus, Praha V., Bilkova 6, Telephon 62030, welcher auch alle Informationen erteilt. Da der Kartenvorverkauf äußerst rege ist, wird die Kartenbesorgung rechtzeitig empfohlen

Die Festmatinee zugunsten der isr. Ferienkolonie bereits am 5. April 1936 um ½11 Uhr vorm. im Bio Alfa. Künstlerisches Programm. Zur Aufführung gelangt die komische Oper von Offenbach: „Dafnis und Chloe" unter persönlicher Leitung von Prof. Konrad Wallerstein. Ferner wirkt das Tanzensemble der Vally Katz und das symphonische Orchester Otto Šilhavy mit. Ein Festprolog „Der Sonne entgegen" von Markus leitet dieses Gesellschaftsereignis ein. Restliche Karten im Bio Alfa.

INLAND

LK.-Sitzung.

Die Sitzung des Landeskomitees findet am 29. März im Hotel Paris in Prag statt. Nur geladenen Gästen und den Mitgliedern des Landeskomitees zugänglich.

Tagung des Hechaluz Hamisrachi in Kežmarok.

Am 15. März fand in Kežmarok eine Tagung des Hechaluz Hamisrachi statt. An der Tagung beteiligten sich Delegierte aller Plugoth-Hachscharah des Landes. Auf der Tagesordnung waren außer dem Tätigkeitsbericht der Zentrale, Referate über die Lage in Erez Israel, über die Schaffung neuer Lebensformen durch die Hachscharah und Fragen des religiösen Arbeiters. An der anschließenden Debatte nahmen alle Delegierten regen Anteil. Die P'gischah faßte verschiedene Resolutionen, in welchen sie die Verhandlungen zur Gründung eines Territorialverbandes begrüßte und die zionistischen Instanzen auffordert, den Anforderungen des Hechaluz Hamisrachi Rechnung zu tragen, und den Rahmen der Chaluzischen Arbeit in der Tschechoslowakei zu erweitern. — Die weiteren Resolutionen beziehen sich auf die Forderung der KKL.-Arbeit in religiösen Kreisen, protestieren gegen die Alijah-Beschränkungen, treten für die jüdische Arbeit in Erez Israel ein und begrüßen die Gründung eines Cewer Hakwuzoth des Hapoel Hamisrachi.

Dr. Oskar Neumann besuchte im Monat Feber Transsylvanien und hielt in mehreren Städten Vorträge ab. Er hielt separate Vorträge der Schuljugend, der organisierten zionistischen Jugend, der WIZO, den B. V.-Logen, sowie dem allgemeinen großen Publikum. Die Resultate waren sehr erfreulich. Er hat nicht nur auf propagandistischem Gebiete schöne Erfolge aufzuweisen, auch organisatorisch hat er für den KKL. große Dienste geleistet. Als schönste Anerkennung seiner Arbeit gelte, daß das Landeskuratorium des KKL. Dr. Oskar Neumann für den Monat Mai neuerlich eingeladen hat, um seine propagandistische und organisatorische Tätigkeit auch weiterhin in Transsylvanien zu entfalten.

„Das Land der Verheißung", der große Palästinafilm: 29. März in Slavkov, 30. und 31. März in Nové Mesto n. V., 1. April in Bánovce, 5. April in Pardubitz, 5. und 6. April in Reichenberg, 8. und 9. in Lučenec, 16. April in Michalovce und Gablonz, 17. April in Tetschen a. E., 20. bis 22. April in Trnava, 30. April in Podersam.

Jehuda Ehrenkranz liest am 27. ds. in Košice — im Rahmen der ungarischen Sendung — hebräisch und jiddisch; am 28. März in Mukačevo, am 29. März in Užhorod und am 2. April in Košice. Dann setzt J. Ehrenkranz seine Europatournee nach Rumänien fort.

Stellenvermittlung des Zionistischen Zentralverbandes.

Freie Aerztestelle: In ostböhmischer Stadt können wir eine Stelle für einen Ophtalmologen nachweisen. Anfragen an Zionibureau, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1.

Warnung.

Das Sozialinstitut der Jüdischen Kultusgemeinden von Groß-Prag teilt mit, daß sich in letzter Zeit sehr häufig unlautere Elemente mit gefälschten Bestätigungen und gefälschten Stampiglien an die jüdische Bevölkerung um Unterstützung wenden. Da die auf solche Art empfangenen Spenden niemals jenen Institutionen zugute kommen, für welche sie von den Sammlern verlangt werden, ist geboten, auf der Hut zu sein.

JÜDISCHE PARTEI

Kreistag Olmütz-Uher. Hradiště am 5. April 1936.

Die Kreistagung am 5. April 1936 wird von allen Ortsgruppen der Partei zahlreich beschickt werden. Proßnitz entsendet: Stadtrat Dr. Sonnenmark, Kultusvorsteher-Stellvertreter Dr. Kleiner, Josef Grabscheid, Bruno Pollak, Dr. Lasus, Dr. Wald. Břeclav entsendet: Ing. Edmund Gold, Stadtrat J. Deutsch, Bezirksvertreter M. Vogel und Kultusvorsteherstellvertreter H. Hoffmann. Ortsgruppe Kojetín: Dr. J. Marmorstein. Ortsgruppe Přerov: Dr. Salzer. Ortsgruppe Müglitz: L. Meißner und Grätzer. Ortsgruppe Olmütz entsendet sechs Delegierte. Die Ortsgruppe Uher. Hradiště werden vertreten: Otto Jelinek, Erich Kohn, Siegfried Schindler und Sigm. Trost.

Die Ortsgruppen und Vertrauensmänner, welche die Delegierten bisher nicht gemeldet haben, werden gebeten, dies sofort zu veranlassen. Zuschriften sind zu richten an Dr. Oskar Zweigenthal, Olmütz.

Für die Kreisleitung der Jüdischen Partei
Olmütz:
Dr. Oskar Zweigenthal m. p.

ZIONISTISCHE VOLKSHOCHSCHULE.

Montag, den 30. März: Hanna Steiner: „Wizo und ihr Werk in Palästina." — Donnerstag, den 2. April: Prof. Salomon Goldelman: „Die Juden in Rußland."

Die berufliche Zukunft der jüdischen Jugend

Die unter obigem Motto veranstaltete Arbeitsgemeinschaft der Wizo in Prag mit Willy Schönfeld, dem Leiter der Berufsberatungsstelle am Jüdischen Sozialen Institut umfaßte bisher folgende drei Vorträge mit anschließender Aussprache:

Grundfragen der jüdischen Berufsberatung. Der Vortragende behandelte an Hand statistischer Aufzeichnungen und Diagramme die wirtschaftliche Lage der Judenheit in der Galuth und in Palästina. Er wies insbesondere auf die abnormale Berufsschichtung der Juden in den Galuthländern hin, eine Erscheinung, die sich in abnormalen wirtschaftlichen Zeiten zu einer Katastrophe auswachsen kann. Durch diese abnormale Berufsschichtung, deren soziologische und historische Ursachen der Vortragende klarlegte, hat sich das Judentum selbst eine Art Zwangsjacke geschaffen. Es ist die Hauptaufgabe der jüdischen Berufsberatung, aus dieser ungesunden Isolierung einen Ausweg zu finden und die Berufsschichtung der Juden auch in der Galuth gesünder zu gestalten. Obzwar der Berufsberater in erster Linie das Schicksal des einzelnen zum Gegenstand seiner Erwägungen macht, darf er doch nie vergessen, daß gerade bei der Berufswahl das Wohl des einzelnen abhängig ist vom Wohle der Gesamtheit und umgekehrt. Der Vortragende streifte abschließend noch in großen Zügen die verschiedenartigen Einzelprobleme, die sich dem jüdischen Berufsberater ergeben, und wies darauf hin, daß die jüdische Berufsberatung noch ein großes Aufgabenfeld vor sich hat, dessen Bearbeitung geeignet erscheint, nicht nur in praktischer Hinsicht wertvolle Früchte zu zeitigen, sondern auch in theoretischer Beziehung das Wissen um die Psychologie der jüdischen Jugend zu erweitern. An Hand des statistischen Materials einer vorgenommenen Arbeitslosenzählung des Jüdischen Sozialen Instituts in Prag demonstrierte abschließend der Vortragende, welche katastrophalen Folgen eine einseitige Berufswahl, wie sie bisher geübt wurde, für den einzelnen und für die Gesamtheit (soziale Fürsorge) haben kann.

Die Erziehung zur Berufswahl im jüdischen Elternhaus. Der Vortragende legte die Bedeutung dar, welche der richtigen Erziehung bei der Festigung der verschiedensten Anlagen zukommt. Falscher Ehrgeiz der Eltern oder eine zu materialistische Einstellung zur Berufswahl können das Kind oft in eine ganz falsche Berufslaufbahn drängen. In dieser Hinsicht wird im jüdischen Elternhaus noch sehr viel gesündigt. Bisher wurden eigentlich nur drei Berufe in die engere Wahl gezogen: Arzt, Jurist und Kaufmann. Die große Zahl der verschiedensten Fachschulen aller Richtungen blieb unberücksichtigt. Alle drei genannten Berufe, die von den jüdischen Eltern in traditioneller Weise bevorzugt wurden, gehören heute nicht mehr zu den „guten Berufen." An Hand von statistischen Ausweisen konnte der Vortragende belegen, daß die verschiedensten Facharbeiter usw. bedeutend besser gestellt sind als Handelsangestellte, Konzipienten usw., von den klinischen Aerzten gar nicht zu reden. Den Hauptwert legte der Vortragende auf die frühzeitige Einführung eines neuartigen Handarbeitsunterrichtes in der jüdischen Schule, in den Jugendbünden und im jüdischen Elternhaus. Bei diesem Handarbeitsunterricht, der nicht nur geeignet erscheint, günstige charakterologische Wirkungen auszuüben, sondern auch imstande sein dürfte, längst verschüttete manuelle Fähigkeiten zu fördern, darf es sich allerdings nie um eine bloße Spielerei mit Buntpapier, Klebearbeiten usw. handeln. Metall- und Holzarbeiten unter Leitung von handwerklichen Fachmeistern wären die geeignetsten. In der anschließenden Diskussion wurde die Forderung ausgesprochen, die Wizo möge sich insbesondere diesem Zweig der Erziehung in den Familien widmen und Material sammeln für die praktische Durchführung eines modernen Handarbeitsunterrichts.

Die Berufseignungs-Untersuchung: Obzwar bei diesem dritten Abend der Arbeitsgemeinschaft die spezifisch jüdische Tendenz etwas in den Hintergrund trat, bekamen die Teilnehmer doch einen aufschlußreichen Einblick in die Methoden der modernen Berufsberatung. An Hand praktischer Beispiele (unter Verwendung von psychotechnischen Arbeitsbogen und Tests der Berufsberatungsstelle am Jüdischen Sozialen Institut in Prag, behandelte der Vortragende die Technik der Intelligenz- und Eignungsprüfung sowie der Neigungsforschung bei den verschiedensten geistigen, technischen und handwerklichen Berufen.

Die Arbeitsgemeinschaft wird mit einem Vortrag Willy Schönfelds über: „Die Berufsaussichten der jüdischen Jugend" am Montag, dem 30. März, um 8 Uhr abends in Prag I., Kamzíkova 3, ihre heurige Tätigkeit beendigen. Alle, die es bisher versäumt haben, an dieser, für die Zukunft unserer Jugend, die auch die Zukunft unseres Volkes ist, so bedeutsamen Arbeitsgemeinschaft teilzunehmen, werden auf diesen letzten Vortrag, der auch eine Zusammenfassung der bisherigen Arbeit beinhalten wird, besonders aufmerksam gemacht.

TARBUTH

Seder. Die Tarbut-Organisation veranstaltet am Dienstag, dem 7. April (II. Abend) einen streng koscheren Seder im Festsaale der Chewra Kadischa, Josefovska 7. Beginn 8 Uhr. Preis eines Kuverts Kč 18.— mit Wein, Studenten Kč 10.—. Anmeldungen bis 1. April im Sekretariat der Tarbutorganisation, Dlouhá 41/II, 10 Uhr vormittags unter gleichzeitiger Bezahlung. (Telephon Nr. 652—74.)

Teplitz-Schönau. Die Kultursektion „Tarbuth" in Teplitz-Schönau veranstaltet jetzt jede 14 Tage, immer Freitag abend, einen Chug Iwri. Das Programm ist verschieden. Im letzten Monat hielt der Hebräischlehrer Karpen einen Vortrag über Mendele Mocher Sfarim. Die anschließende Diskussion zeigte, daß eine Anzahl der Lernenden die Sprache bereits so weit meistern, daß sie in ihr debattieren können. Daraufhin gab Tarbuth am Freitag, dem 13. d. eine Gesprochene Zeitung heraus; dieser Abend war besonders gelungen, da er durch die verschiedenen Referate und Referenten (aus dem Kreise der Lernenden) sehr abwechslungsreich und interessant wurde. Leitartikel: Dr. Herrnheiser: Neues vom Tage: Bochner; Feuilleton: Steinberg; Humor: Kanders; Mitteilungen der Red.: Karpen. Diese Veranstaltungen sind kurzweilig und sehr lehrreich: es wäre nur zu wünschen, daß sich alle „Hebräer" von Teplitz daran beteiligten, sei es durch Mitarbeit oder als Zuhörer; denn diese hebräische Kulturzelle bietet allen die hier so seltene Gelegenheit zu freier hebr. Konversation: und auch wer noch nicht so weit ist, selbst eine Unterhaltung führen zu können, gewöhnt sich doch an den Klang der Sprache und gewinnt sicherlich auch beim Zuhören. Für Freitag, den 27. März sind drei kurze Referate vorgesehen, 14 Tage darauf findet wieder eine Gesprochene Zeitung statt. Ed.

TURNEN — SPORT

Hagibor-Festversammlung

Feierliche Uebergabe des Silberpokals der Stadt Prag.

Im Festsaal des „Autoklub" fand am Dienstag, dem 24. d. M., eine nicht allein für den jüdischen Sport, sondern für das gesamte heimische Judentum bedeutende und denkwürdige Sitzung statt. Der jüdische Schwimmklub Hagibor Prag lud seine Mitglieder und Freunde zur festlichen Generalversammlung ein, die aus Anlaß der ununterbrochenen fünfjährigen Meisterschaft des Vereins stattfand. Der Vorsitzende des Vereins, Norbert Adler, begrüßte die erschienenen Gäste: für den in Jugoslawien weilenden Primator Dr. Baxa war Stadtverordneter Dr. P. Kavánek erschienen, für die Jüdische Partei Abg. Dr. Goldstein, für die Prager jüdische Gemeinde Herr Dr. P. Löw, ferner Vertreter des Schwimmverbandes, des KKL., zahlreicher jüdischer Vereine aus Prag, sowie befreundeter Sportklubs und für den Jüd. Sportklub Hagibor Prag Dr. Frant. Friedmann.

Die Feier gestaltete sich äußerst eindrucksvoll. Die Tatsache allein, daß ein jüdischer Sportverein durch fünf Jahre hindurch die Meisterschaft seines Landes hält, ist gewiß denkwürdig genug, da sie nahezu einmalig ist. Zahlreiche Redner beglückwünschten den Verein zu seinen großartigen Erfolgen und wünschten ihm auch für die weitere Zukunft das Beste. An 50 Glückwunschadressen und Telegramme kamen aus dem In- und Auslande an den jubilierenden Verein, darunter ein überaus herzlich gehaltener Brief des Vorsitzenden der Makabi-Exekutive Prof. Selig Brodetzky aus London. Herr F. Nettl schenkte dem Verein sechs seit dem Jahre 1918 gesammelte Bücher mit Zeitungsauschnitten über Starts und Erfolge der Hagiborschwimmer bis zum heutigen Tage.

Nach der Uebergabe des großen Silberpokals der Stadt Prag durch Dr. Kavánek an den Verein dankte der Vorsitzende Norbert Adler seinen treuesten Mitarbeitern, von denen der „Vater des Vereins", Herr Beinhacker, eine in Gold ausgeführte Plakette, sowie eine Dankadresse der Hagiborzöglinge erhielt. Herr Hájek, der einer der treuesten und besten Mitarbeiter des Vereins und sein gewissenhafter Kassier ist, ließ aus Anlaß des Jubiläums ein „Goldenes Hagibor-Buch" anfertigen, in dem sich bereits der Präsident der Republik, Dr. E. Beneš, Gesundheitsminister Dr. Czech, Primator Dr. Baxa und andere hervorragende Persönlichkeiten unterschrieben haben. Schließlich erhielten alle aktiven Schwimmer, die an der Erringung der Meisterschaften mithalfen, geschmackvolle Erinnerungsplaketten.

Gedenket bei jeder Gelegenheit des Vereines für isr. Ferienkolonien, Prag, Postsparkassenkonto Nr. 34.349, welcher hunderten armen Kindern in den Sommermonaten die zweite Heimat und die beste Erholung bei guter Kost bietet. e

Hagibor-Waldlauf. Die Hagibor-Leichtathleten veranstalteten am Sonntag in Měchenice ihren III. Waldlauf in dieser Saison, der in den beiden Herrenkategorien Ueberraschungen brachte. Während die beiden ersten Läufe Goldschmidt und Fuchs gewonnen hatten, gab es diesmal folgendes Ergebnis: 6 km: 1. Birnholz 20:13.2, 2. Alina 21:20, 3. Goldschmiedt 22:03; 2 km: 1. Petschau 7:39.7, 2. Fuchs 7:41.2, 3. Margo 7:45.5; 800 m Frauen: 1. Spitz H. 3:14, 2. Spitz A. 4:03,2, 3. Weißenstein 4:13.

Makabäa Bratislava gegen Union Sohor 6:2, Meisterschaftsspiel. Nach verlorener Halbzeit schoß Makabäa fünf Tore.

✣

Ostmährischer Makabi-Gau. Am 29. ds. um 13 Uhr findet in der Turnhalle des Makabi in Uh. Brod die IV. Gau-Vorturnerstunde statt. Programm: Gymnastisches Allerlei (Irma Bock), Pferd lang (Neumann) Leitern der Frauen (Herta Nürnberger), Erste Hilfe (Dr. Annie Pick), Vorführungen nach der Methode des Prof. Macháček; Referat über die Winterspiele (Kobler).

Westslowakischer Makabi-Gau. Am 1. März fand in Bratislava eine Besprechung der Gauleitung statt. Es wurde beschlossen, in Sered anläßlich des 10jährigen Bestandes des dortigen Makabi ein Schauturnen zu veranstalten. Am 19. April findet in Trnava oder Bratislava und am 24. Mai in Sered eine Vorturnerstunde statt. Die Absage des Kreisturnfestes in Žilina wurde stark bedauert. Der Gau arbeitet im Sinne der Beschlüsse des letzten Kreistages und wird besonders die technische Arbeit genauest durchführen.

Makabi Mißlitz veranstaltete am 14. März einen äußerst gelungenen Theaterabend mit anschließendem Tanz. Den Bemühungen des Ausschusses ist es gelungen, in den Damen Elsa Grünbaum, Olga Hauser, Hela Eisner, Rosa Pfeffer u. Edith Winkler sowie den Herren Rudi Angemahr, Hans Bader, Egon Horner und Eugen Nettel ein Ensemble zu gewinnen, welches unter der Regie dies Herrn Eugen Nettel zwei Einakter zur Aufführung brachte, die vom zahlreich erschienenen Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die von den Gönnern des Makabi gespendeten Leckerbissen und Getränke waren im Buffett von den Damen Nelly Donath, Hilda Fischer, Marta Herzog, Jella Horner, Olga Weiniger und Steffi Winkler geschmackvoll arrangiert und fanden reißenden Absatz. Die gute Stimmung im allgemeinen war der beste Beweis, daß der Abend wirklich gelungen war. Unter den Klängen des ausgezeichneten Mißlitzer Jazz huldigten die Gäste dem Tanze bis zum frühen Morgen. Allen Damen und Herren, die zum Gelingen des schönen Abendes beigetragen haben, sei hiemit herzlichst gedankt, nicht zuletzt Herrn Max Pfeffer, der in liebenswürdigster Weise den Saal ganz besonders schön geschmückt hatte. Der Ausschuß war für seine Mühe durch einen namhaften Reinertrag belohnt.

Brünn. Makabi-Schauturnen. Sonntag, den 5. April findet im Stadion in Brünn das große Schauturnen der Makabi-Turnsektion statt. Diese Veranstaltung, die alljährlich stattfindet, wird Zeugnis von der Arbeit auf turnerischem Gebiete im Makabi ablegen. Anschließend Tanz!

Znaim. Am 7. d. M. fand im Volkshaus ein Bunter Abend des Makabi statt, welcher bei sehr zahlreichem Besuch im Zeichen freudigster Purimstimmung stand. Den Abend eröffnete als äußerst gelungener Conferencier Herr Herrschmann, welcher mit viel Geschmack und Humor rasch den Kontakt zwischen Bühne und Publikum herzustellen verstand. Frau Grete Freund-König brachte mit prachtvoller Stimme einige tschechische und deutsche Lieder und erntete reichen Beifall. Den Glanzpunkt des Abends bildete der Schwank: „Der Traum des Schames", dessen Aufführung ungeteilten Beifall fand und wahre Lachsalven hervorrief. Die Autoren des Stückes: Mag. Altmann, Dir. S. Reich, Dr. Erwin und Willy Samstag können den Großteil des Erfolges dieses Abends für sich buchen. Die mitwirkenden Chawerim: Mag. Altmann, Emil Jockel, Josef Tieber, Erwin Vielgut, Dr. W. Samstag, B. Weiß und Ditta Wertheimer zeigten gute schauspielerische Leistungen. Die Tanzeinlagen der weiblichen Zöglinge waren sowohl in Aufbau als auch Kostümierung den Szenen gut angepaßt. Für die Dekoration sorgte wie immer mit viel Geschmack Obm.-Stellv. Dr. Hugo Einhorn, unterstützt von Th. E. Fischer, welcher auch gemeinsam mit Tb. B. Weiß zielbewußt die Leitung des Weinzeltes inne hatten. Das gut beschickte Büfett stand unter der Leitung der unermüdlichen Tsch. St. Pick, unterstützt von den Tsch. Grete Polak und Alice Reich. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals allen, die sich um das Fest verdient gemacht haben, der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht. P.

PRAG

VERANSTALTUNGSKALENDER.

28. März: Wizo: Oneg Schabath, 17 Uhr, Wizoheim, Kamzíkova 3.
28. März: AH. AH. Bar Kochba — Theodor Herzl: Generalversammlung, 20 Uhr, Gold. Saal des Café Aschermann.
28. März: AGSZ.: Sitzung der LK.-Mitgl., Café Aschermann, 21 Uhr.
29. März: AH. AH. Bar Kochba — Theodor Herzl: Trauerfeier zum Andenken an Dr. Emil Kraus und Dr. Otto Pollak, Festsaal der Beerdigungsbrüderschaft, 11 Uhr vorm.
29. März: AGSZ.: Ausflug. Treffpunkt 9 Uhr früh, Smichover Bhf.
29. März: JAV. Barissia: Bunter Abend im Rahmen des Frühlingsbazars des KKL., 20 Uhr, Wintergarten des Café Aschermann.
29. März, Techelet Lawan, Praha: Jom Gdud m. ganztägigem Geländespiel.
1. April: AGSZ. Vortr. Dow Biegun: „Schicksalsfragen des jüdischen Volkes." Wintergarten des Café Aschermann.
1. April: Techeleth Lawan: Ausschußsitzung des Elternverbandes, 20 Uhr, Heim, Dlouhá 41/IV.
2. April: Verein d. Chaluzfreunde: Generalversammlung, Blauer Saal des Café Aschermann, 20 Uhr.

Ing. Emerich Hofmann sprach in einer Mitgliederversammlung des Volksvereines Zion am 24. März d. J. über Eindrücke von seiner Palästinareise. Der Vortrag Ing. Hofmanns war mustergültig in der Sachlichkeit der Darstellung und vorbildlich in der zionistischen Gesinnung. Er beschönigte nichts, er verschwieg nicht, worin er enttäuscht war; worüber er aber begeistert war, wußte er so überzeugend darzustellen, daß er seine Begeisterung auf seine Zuhörer übertrug. Für ihn ist das wahre Erez Israel in der Kwuzah. Dem schaffenden arbeitenden Menschen in Palästina gehört seine Liebe. Und es war eine Freude, wieder einmal den alten zionistischen Idealtypus, von dem man im raschen Aufbau des Landes und in den schweren Sorgen des Tages jetzt wenig spricht, mit frischer Begeisterung dargestellt zu hören. Sehr scharfe und energische Worte fand Ing. Hofmann gegen die Umtriebe der Revisionisten, deren schädliche Wirkung er an schlagenden Beispielen erläuterte. Den Inhalt seines Vortrages faßte schließlich Ing. Hofmann in scharfen antithetischen Formulierungen zusammen. Es war ein großer Appell an alle, die noch beiseite stehen und es wäre zu wünschen, daß er Gelegenheit fände, zu diesen Menschen direkt zu sprechen. — In der Debatte sprach Herr Viktor Kohn, welcher die Revisionisten gegen die Vorwürfe Ing. Hofmanns verteidigte. Er tat dies in ruhiger und sehr korrekter Form, stellte alle vorgebrachten Vorwürfe als Uebergangserscheinungen hin, von denen er sich distanzierte und es wirkte überaus wohltuend, daß er zwischen sich und den „Gassen- und Caféhaus-Revisionisten" einen deutlichen Strich zog. — Mit jugendlichem Elan trat ihm hierauf nochmals Herr Dir. Wertheimer entgegen, der sich begeistert auf den Standpunkt des Referenten stellte. Der Volksverein Zion kann mit dieser äußerst gelungenen Veranstaltung zufrieden sein. Vortrag und Debatte waren inhaltreich und hatten ein wirklich zionistisches Niveau.

Kultusgemeindewahlen in Smichow. Bei der am 23. d. M. stattgefundenen Wahl wurde auf Grund eines von den Parteien geschlossenen Kompromisses Herr Oberfinanzrat Dr. Antonín Fried, Mitglied der Zionistischen Partei, zum Kultusvorsteher von Smichow gewählt.

Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten. Am Mittwoch, dem 1. April 1936, spricht **Dow Biegun** im Wintergarten des Café Aschermann über das Thema: „Schicksalsfragen des jüdischen Volkes". Der Vortrag ist öffentlich und verspricht in Anbetracht dessen, daß gerade der jetzige Augenblick das jüdische Volk vor eine Situation von weitreichendster Bedeutung stellt, außerordentlich aufschlußreich und interessant zu werden. Beginn 8.15 Uhr. 8649

Die Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten veranstaltet anläßlich der am 29. März stattfindenden Sitzung des Zion. Landeskomitees sowie der Anwesenheit Elieser Kaplans in Prag am Samstag, dem 28. ds. um 9 Uhr abends im Café Aschermann eine Besprechung. Zutritt für organisierte Chawerim der AGSZ. 8648

Die Generalversammlung des Jüdischen Schulvereines in Prag findet Montag, den 30. ds., um 8 Uhr abends im Café Aschermann statt. Falls zu dieser Zeit nicht die nötige Mitgliederzahl zusammenkommt, findet die Generalversammlung um eine halbe Stunde später (also um 8 Uhr 30) bei einer jeden Zahl der Mitglieder statt. Am Programm sind u. a. die Nachrichten der Funktionäre sowie Neuwahlen des Präsidiums.

Prag. Gestern fand in Prag eine vom Zionistischen Distriktskomitee einberufene Sitzung der Vertrauensmänner statt, bei welcher die Frage der Vertiefung zionistischen Lebens in Prag behandelt wurde. Nach einem Referat J. Edelsteins entspann sich eine rege Debatte, bei der beschlossen wurde, einen Kulturrat beim D.K. zu bilden, zu dessen Präsidenten J. Edelstein und V. Fischl ernannt wurden. Außerdem wurde die Nominationskommission für die Wahl des neuen D.K. bestimmt.

Die Trauerfeier für die verstorbenen Herrn Norbert Meißner und Prof. Oskar Lieben, veranstaltet vom Volksverein Zion und vom Jüdischen Schulverein in Prag, findet am Montag, dem 30. ds., um 20 Uhr im Café Aschermann, statt

Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Montag, den 30. März, 20 Uhr, Vortrag Redakteur Arno: Heinrich Heine; Gesang: Jindra Heitman; Rezitationen: Trude Bäcker. Alles frei.

Der neue „Ekstein".

Für die Spezialsammler tschechoslowakischer Briefmarken ist der alljährlich erscheinende Ekstein-Katalog ein unentbehrliches Hilfs- und Nachschlagswerk. Der Ekstein-Katalog tschechoslowakischer Briefmarken, der mit seinem reichen Abbildungsmaterial längst zu einem kleinen Handbuch geworden ist, hält sie nicht bloß über die Preisgestaltung und die Neuerscheinungen, sondern auch über jedes neuentdeckte philatelistische Detail am laufenden und das intensive Studium dieses Kataloges macht sie auch schon zu kleinen Gelehrten auf ihrem Gebiete. Ekstein trifft diesmal eine genaue Unterscheidung zwischen amtlichen und nichtamtlichen Ausgaben und räumt anhangsweise auch der Kursgültigkeit und der Auflagezahl der tschechoslowakischen Briefmarken ein interessantes Kapitel ein. Als Krönung der diesjährigen Ausgabe ist aber die Aufnahme der neuen Wohltätigkeitsmarken (Pro Juventute) der Tschechoslowakei in Bild und Text zu bezeichnen, da diese Ausgabe erst mit 1. April in Verkehr gebracht werden wird.

---

50 Prozent Ermäßigung bei Palästina-Reisen der Palestine & Orient-Lloyd, Praha II., Smečky 31. Erteilt Informationen über die Begünstigungen sämtlicher Linien.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, im Café Urban.

Geschäftsnachrichten

JUDr. Otto Huppert, Advokat und Verteidiger in Strafsachen, hat seine Advokaturskanzlei in Troppau, Töpfergasse 11, eröffnet. Tel. 301.

JUDr. Herbert Oppenheimer, Troppau, Advokat und Verteidiger in Strafsachen, hat seine Kanzlei Töpfergasse 1, I. Stock (im Hause Herrmann & Vogel), eröffnet. Telephon 315.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Vermählungen. Hugo Stern, Miokovičevo, und Frau Marianne, geb. Löwidt, Vermählte.

Die Trauung des Herrn Max Schön, Všetin, mit Frl. Grete Winternitz, Neuhaus, fand am 22. März in Prag statt.

Die Trauung des Frl. Vally Haag mit Herrn Karl Altschul fand Sonntag, den 22. März um 13½ Uhr in der Maiselsynagoge statt.

Verlobung. Mizzi Kolditz, Prag, Franz Klinger, Krásno n. Bečvou, Verlobte. (Statt Karten.)

Sterbefälle. In Iglau verschied im 71. Lebensjahre Frau Klara Offer. Das Begräbnis fand Sonntag, den 22. März um 11 Uhr vormittags von der Zeremonienhalle aus statt.

Frau Therese Ekstein, geb. Löwith, aus Bischofteinitz, ist gestorben. Die Beerdigung hat in Putzlitz stattgefunden.

BRÜNN

Was geht in Birobidschan vor? Ueber dieses aktuelle Thema sprach Prof. Goldelman als Gast der Gruppe der Allgemeinen Zionisten vor einem zahlreichen Publikum. Der Vortragende betonte die ungeheuren Schwierigkeiten, die einer Ansiedlung in dem von den jüdischen Zentren 10.000 Kilometer entfernten klimatisch unerträglichen, versumpften Gebiete entgegenstehen, was sich auch durch die überaus starke Rückwanderung (ca. 80 Prozent) dokumentiere. Hiezu kommt noch die strategische Lage an der äußersten Grenze, gegen Japan. Die Anhänger der Birobidschan-Bewegung sollten endlich mit ihrem Kampf gegen den Zionismus aufhören, denn dieses Land kann bestenfalls als Siedlung für russische Juden in Betracht kommen. Niemals wird dort die Judenfrage gelöst werden, denn ein Volk kann nur verpflanzt werden mit der Kraft einer Idee und unsere Heimat kann und wird nur Palästina sein. An der darauffolgenden Debatte beteiligten sich zahlreiche Anhänger der Birobidschan-Bewegung, sowie Direktor Schuller und H. Gottlieb. Letzterer hat 20 Jahre in diesem Lande gelebt und bestätigte die Angaben des Referenten in Bezug auf Ungunst der Bodenbeschaffenheit, Klima, Lage, die eine Existenz dort unmöglich machen. P. St.

Jüdischer Volksbildungsverein Toynbee. Disraeli und seine Zeit behandelte Herr Willy Meyer aus Zürich in seinem Vortrage und entwarf ein fesselndes Bild des genialen Staatsmannes, sowie der politischen Konstellation des Europas des 19. Jahrhunderts, welche dieser mitbestimmen half und die sich bis heute auswirken. Erwähnenswert noch, daß Lord Balfour einer seiner letzten Privatsekretäre war und dessen Wohlwollen für die Juden wohl auch Disraelis Einfluß zuzuschreiben ist. P. St.

Von der Brünner Schekelarbeit. Am 22. ds. fand eine Sitzung der Brünner Schekelkommission unter Vorsitz Dr. Paul Bandlers statt, bei der berichtet werden konnte, daß in Brünn bis nun fast 900 Schekalim abgerechnet wurden. Hervorzuheben ist die Leistung der Jung-Wizo, die bis nun als erste Gruppe ihr Kontingent überschritten hat. Aber auch die Arbeit im Makabi, in der Jüdischen Frauenorganisation, der Wizo, Kulturbund jüdischer Frauen, Techeleth Lawan, J. a. Lese- und Redehalle, spolek sion. akademiků, ist zufriedenstellend. Diese Organisationen haben über die Hälfte ihres Kontingents erreicht. In den übrigen Gruppen ist die Aktion im Flusse, so daß erwartet wird, daß sie das Kontingent auch tatsächlich erreichen. Die nächste ordentliche Sitzung wird am Sonntag, dem 5. Feber um 11 Uhr im Sekretariate der ZO. statfinden.

BRATISLAVA

Bratislava. Die KKL.-Sachlotterie. Knappe zehn Tage trennen uns noch von der Ziehung der VI. KKL.-Sachlotterie. Bis zum 5. April d. J. werden noch Anstrengungen gemacht, um eine große Anzahl von Losen zu verkaufen. Der Haupttreffer bildet eine Schiffskarte der Linie Lloyd Triestino—Triest—Haifa—Triest inkl. Verpflegung. Nebst dieses wertvollen Treffers sind noch hunderte Treffer von verschiedenen Sachgegenständen wie: Stoffe, Wäsche, Girandolen, Lebensmitteln, Teppiche, Glasservice, Bücher, Papierwaren, Liköre, Weine usw. usw. Ein kleines Kontingent Lose übernahmen die Gruppen: Trnava, Pieštany, Trenčin, Nové Zamky, Topolčany, Levice, Nitra, Nové Mesto n. V., Uh. Hradište.

GEMEINDEN

Aussig. Der Techeleth Lawan veranstaltete heuer im Gegensatz zu den früheren Jahren ganz selbstständig ein großes Kinder-Purimfest. Das Programm bestritten in vorbildlicher Weise ausschließlich die Kinder des T. L. Gesang, Purimstücke, Werbespiele sowie Deklamationen wechselten einander in bunter Folge ab. Besonders hervorzuheben wären die Dekorationen des Aussiger jüdischen akad. Malers Herrn Liebling, der sich unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Es sei ihm von dieser Stelle aus für seine überaus mühevolle Arbeit herzlichst gedankt. Das Publikum, die Großen wie die Kleinen, klatschten begeisterten Beifall.

Bodenbach a. E. Unsere Beerdigungs-Brüderschaft Chevra Kadischa veranstaltete am 23. ds. wie alljährlich einen feierlichen Gottesdienst mit Gedächtnisfeier und Ansprache durch Herrn Rabbiner Dr. B. Farkas. Am Abend fand eine Chevra Sude unter Beteiligung von 43 Mitgliedern sowie auswärtigen Gästen statt, welche einen schönen Verlauf nahm. — WIZO, Landesverband jüd. Frauen, Ortsgruppe Tetschen-Bodenbach, veranstaltete anläßlich des zehnjährigen Bestandes der Ortsgruppe am 16. Feber einen Unterhaltungsabend, welcher bei gutem Besuch recht animiert verlief. — Anläßlich des Ablebens des ehem. Kultusvorstehers und Ehrenobmannes der Chevra Kadischa Herrn Alois Zirkl (Tetschen) fand am 1. März eine Trauersitzung statt. — Am 23. Feber d. J. fanden die Wahlen, sowie am 3. März die Konstituierung der Gemeindevertretung unserer Kultusgemeinde statt. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Vorsteher: Herr Sigmund Duschak; Vorsteher-Stellv.: Herr JUDr. Heinz Guttenstein; Kassier: Herr Jakob Hellmann; Schriftführer: Herr Alfred Pächter; Tempelvorsteher: Herr Max Pollatschek. — Der Jüd. Volksverein „Theodor Herzl", Tetschen-Bodenbach, veranstaltete am 4. März d. J. einen Vortrag des Herrn Dr. Chaim Kugel über das Thema „Jüdische Erziehung", welcher großem Interesse begegnete. — Aus Anlaß der 86. Geburtstagsfeier des Präsidenten-Befreier T. G. Masaryk vranstaltete die Kultusgemeinde am 6. März einen feierlichen Festgottesdienst mit Ansprache des Herrn Rabbiners Dr. B. Farkas. — Am 21. März d. J. feierte unser Kantor Herr Bernhard Insel sein 25jähriges Amtsjubiläum, aus welchem Anlaß derselbe seitens des Kultusgemeindevorstandes sowie der jüd. Vereine und Gemeindeangehörigen geehrt und beglückwünscht wurde. — Der Isr. Wohltätigkeits-Frauen-Verein in Gemeinschaft mit der WIZO veranstaltete am 24. März einen Vortrag des Lektors der Deutschen Universität in Prag, Herrn Dr. Ludwig Cohn über das Thema „Der soziale Gedanke bei den Juden einst und jetzt." Der gut besuchte Vortrag gefiel allgemein.

Budweis. Der Budweiser Techeleth-Lawan veranstaltete am 15. März eine Purimfeier, die die erste ihrer Art war. In ernsten und heiteren Theaterstücken wurde das Leben am persischen Hofe so eindrucksvoll geschildert, daß selbst der schlechteste Historiker sich wieder an seine Schulzeit erinnerte. Großen Anklang fand „Der Kampf ums Hängen", ein vorzügliches Purimstück. Auch für tschechisches Programm war vorgesorgt. Buffet und Tombola sorgten für weitere Unterhaltung. J.

Břeclav. Das Lundenburger Judentum hat einen schweren Verlust zu beklagen. Arnold Grosser, der sich als Wohltäter der Armen und Schützer der Hilfesuchenden der allgemeinen Liebe und Wertschätzung erfreute, ist nicht mehr. Er ist am 13. März 1936 im 66. Lebensjahre verschieden. Wieviele Freunde der Verewigte gehabt hat, konnte man bei dem Leichenbegängnis erkennen. Nicht nur in seiner engsten Heimat, auch unter seinen Bekannten und Geschäftsfreunden im ganzen Staatsgebiet ist die Trauer um diesen Menschen groß. Arnold Grosser wurde am 15. März auf dem Friedhof in Břeclav begraben. Alle, die ihn gekannt, werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Břeclav. Die Wizo-Ortsgruppe veranstaltete einen Fünfuhrtee mit reichem Programm, ausgeführt von reizend kostümierten Kindern, das Dank der großen Mühe der Damen Else Weigl, Ida Goldschmid, Bella Heßky, Grete Kohut, Stella Weißkopf glänzend klappte. Alle Mitwirkenden, das herzige Vierblatt der Kleinsten inbegriffen, erfüllten ihre Aufgaben ganz ausgezeichnet. Das zahlreich erschienene Publikum, große und kleine Leute, waren bis zum Schluß in bester Stimmung.

Frýdek Mistek. Anläßlich des 40jährigen Jubiläums der Chewra Kadischa veranstalteten die jüdischen Vereine Frýdek-Misteks (Chewra, Frauenverein und WIZO) in den Räumen des Národní dům einen überaus gelungenen Purimabend. Nachdem der Vertreter der Kultusgemeinde, Herr Gustav Herz, das sehr zahlreich erschienene Publikum, darunter die Vertreter zahrleicher Behörden und Vereine, begrüßt hatte, kam ein von Direktor Bernhard Kraus verfaßter und von Frau Else Aufricht vorgetragener humoristischer Prolog. Es folgten einige Schlager, gesungen von Herrn Richard Strejka, dem beliebten Mitglied des Nationaltheaters in Mähr.-Ostrau. Dann einige sehr hübsche Lieder, ausgezeichnet vorgetragen von Frau Fritzi Kunz-Wechsberg. Als Abschluß einige parodistische Tanzscenen, reizend und mit viel Humor vorgeführt von Frl. Käthe Löw. Nach beendigtem Programm kam die tanzfreudige Jugend auf ihre Kosten. Eine ausgezeichnete Jazz, ein auserlesenes Buffet, eine Konditorei, Bar und Weinstube sorgten für Stimmung. Auch der materielle Erfolg war ausgezeichnet. Auch auf den KKL. entfiel ein schöner Betrag.

Jägerndorf. Die von sämtlichen jüdischen Vereinen gemeinsam veranstaltete Purimunterhaltung nahm bei gutem Besuch, auch aus dem benachbarten Ausland, einen sehr angeregten Verlauf. Tanz und humoristische Vorträge unterhielten die Gäste bis in die frühen Morgenstunden. Dank der Umsicht des H. Leo Schärf, der, unterstützt von einem rührigen Komitee, die Vorarbeiten mit außerordentlichem Geschick leitete, können die Veranstalter ein namhaftes Reinerträgnis buchen, das nationalen und lokalen Wohlfahrtszwecken zugeführt wird.

Karlsbad. Am 19. d. M. veranstalteten die Jugendgruppen: Plugath Hachscharah, Snif Hechaluz und Techeleth Lawan im Rahmen der Zion. Ortsgruppe eine großangelegte Trumpeldorfeier, die einen äußerst würdigen Verlauf nahm. Das Programm, zusammengestellt von Chawer Walter Bader, dem gemeinsam mit Dago Birnbaum, D. Kalb und Max Iritzer auch die Leitung der Feier oblag, enthielt ein musikalisches Vorspiel, hebräische und deutsche Lieder und Sprechchöre, darunter den Schlußteil aus „Ahasver", Massen- und Einzelszenen, eine Reportage zum 11. Adar 1920 („Aus einer Sitzung des Waad Leumi"), die ergreifende „Kinah" auf den Tod Sauls und Jonathans aus Sam. II.: „Ejch nafelu hagiborim", die von einem Sprechchor vorgetragen wurden, u. a. m. Es würde zu weit führen, wollte man die 16 Programmpunkte einzeln besprechen und die Darsteller gesondert anführen. Wir danken auch von dieser Stelle aus allen Chawerim und Chaweroth für diesen schönen Abend und empfehlen allen benachbarten Ortsgruppen aufs wärmste, diese Feier auch bei sich zu veranstalten. Die Karlsbader Chawerim und Chaweroth werden sich gewiß den Ortsgruppen zur Verfügung stellen. Unsere Freunde im Karlsbader Kreis mögen sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen. Sie werden einen schönen eindrucksvollen Abend erleben.

Košice. Die Ortsgruppe veranstaltete am 9. Feber einen Vortrag des Publizisten Illés Kaczér aus Bratislava, der über das Thema „Jüdische Antwort auf die Judenfrage" sprach. Der große Saal des Schalkhaz wies einen sehr schönen Besuch auf, man hoffte aber durch den Vortrag des vielgelesenen Schriftstellers den Kreis der hiesigen jüdischen Intelligenz, welche der Bewegung zum Großteil fernsteht, zu interessieren, sie glänzte aber wieder durch Abwesenheit. Der Vortrag Kaczérs war ein durchschlagender Erfolg. — Am 15. Feber veranstaltete der Haschomer Hazair seinen diesjährigen Neschef im großen Saale der Slavia, welcher bis zum letzten Plätzchen gefüllt wurde. Es wurde die Revue „Es war einmal ein Galuth" mit großem Geschick inszeniert, aufgeführt. Es gefielen besonders die palästinensischen Kinderszenen. — Am 1. April spricht im Vereinsheime im Rahmen der Schekelaktion der aus Jerusalem entsandte Dr. Gottesdiener. — Am 14. ds. veranstaltete die Wizo einen besonders gelungenen Purim-Abend, bei welchem Mitglieder des Schomer die Parodie auf den XIX. Zionistenkongreß „Der Kongreß tanzt" mit großem Erfolg aufführten. — Prof. Goldelman hielt ab 18. ds. ein durch drei Abende dauerndes Seminar „Das wirtschaftliche Gesetz des Galuth" ab, welches uns neue Perspektiven der Judenfrage eröffnete. — Am 2. April wird Jehuda Ehrenkranz, dessen ostslowakische Tournee von hier aus organisiert wurde, im großen Saale des neol. Gemeinde sprechen. — Die Chaluzfreunde setzen alles daran, um der Misrachi-Plugah fröhliche Ostern zu bereiten.

Kroměříž. Die Ortsgruppe des Makabi-Hazair veranstaltete vor kurzem einen Neschef. Das Programm bildeten Rezitationen, dramatische Vorführungen und Rhythmik. Eingeleitet wurde der Abend durch eine tschechische Ansprache des Gg. Rabb. Dr. J. Astl, der die Bedeutung derartiger Abende würdigte. Um die Veranstaltung hat sich besonders die junge Gg. Lucy Brüll verdient gemacht. Am 14. ds. fand eine Purimveranstaltung der WIZO gemeinsam mit Makabi statt. Hauptprogrammpunkt war eine von Gg. Hans Weiß verfaßte Revue „Haman ve fraku" (Haman im Frack). Unter der umsichtigen Regie des Herrn O. Herz wurde das originelle und modern inszenierte Stück von der hiesigen Jugend in tadelloser Weise zur Aufführung gebracht. Geschickt verteilte Einlagen boten Gg. Frl. Grünbaum aus Holešov und Gg. Kantor Herrmann Gelegenheit, ihre Gesangkunst zu zeigen. Stella Hoffmann mußte ihre prächtige Tanznummer wiederholen und Gg. Alfr. Löffler brachte eine Probe seines turnerischen Könnens. Autor, Regisseur und Darsteller wurden durch stürmischen Applaus belohnt. An diesem Abend nahmen außer der hiesigen Judenschaft auch zahlreiche Gäste aus Nachbargemeinden teil. Diese Purimfeier hatte, dank der zahlreichen Buffetspenden, einen schönen Reinertrag gebracht, über dessen Verwendung die Leitung der WIZO beschließen wird.

L. L.

Krompachy. An dem am 14. ds. stattgefundenen heiteren Purimabend, an welchem der Einakter „Der jüdische Goj", ferner das Büchsenstück „Súd pokladníček", von Eli Schönfeld und als besonders erheiterndes eine Parodie unseres Kehillalebens aufgeführt wurde, hat im ersten Einakter besonders Frl. Malvine Weitzenhoffer als Schadchen sensationellen Erfolg gehabt. Weiters Frl. Sárika Indich und Frl. Gitta Grün durch ihre außerordentlich liebreizende Erscheinungen, viel Beifall gefunden. Erfolgreich wirkte Herr Oskar Hönigsberg durch sein talentiertes Spiel, ferner waren gut in den weiteren Rollen Sarah Taub, Ch. Jizchak Bergsmann und Awri Reichberger. „Súd pokladníček" hat sich als Propaganda äußerst gut bewertet, und hat die gewünschte Wirkung getan. Die Jugendlichen vom Ken Haschomer Hazair und der ganze Gdud-KKL. haben sich diesmal ausgezeichnet. Zum Abschluß haben sich Georg Goldstücker und Ch. Awri Reichberger als Turner hervorgetan. Als Conferencier hat Ch. Jizchak Bergsmann gewirkt. Wir sind sowohl mit dem materiellen als auch moralischen Erfolg zufrieden und danken besonders das Gelingen des Abends der Kulturreferentin der WIZO Chawera Towa Taub und der Regie des H. Gabriel Weitzenhoffer.

M.-Ostrau. Am 15. d. M. veranstaltete der Techeleth Lawan eine Kinder-Purim-Feier. Das Programm wurde mit dem traditionellen Prolog eingeleitet. Das nachher folgende KKL.-Stück, welches von den jüngsten Chawerim unserer Bewegung aufgeführt wurde, wurde mit großer Begeisterung von den zahlreich erschienenen Zuschauern aufgenommen. Nach der Pause folgte das Purimstück, welches eher eine Parodie auf jene Ereignisse der Bibel war, welche uns aus den üblichen Purimstücken so wohl bekannt sind. Für viele Kinder bedeutete aber die Pause den Höhepunkt des Programms. Sie war nämlich mit Gesang, Spielen und verschiedenen anderen Attraktionen ausgefüllt. Die technischen Vorbereitungen für Büfett und Tombola hatten die Mitglieder des „Eltern- und Freundesverbandes des TL." in M.-Ostrau in liebenswürdiger Weise auf sich genommen. Dem Regisseur des Stückes, sowie allen denen, die durch ihre aktive Mitarbeit den Erfolg des Festes bewirkten, sei auf dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Der Techeleth Lawan in M.-Ostrau hat wieder einmal bewiesen, daß er imstande ist, eine systematische Erziehungsarbeit zu leisten und einerseits seinen Mitgliedern, sowie der breiten zion. Oeffentlichkeit jüdische Kulturwerte zu vermitteln. — Bei dieser Gelegenheit geben wir bekannt, daß am 1. April 1936 das neue Jugendheim des TL. in Mähr.-Ostrau („Beth hanoar schel Techeleth Lawan") eröffnet wird. Es war dies in erster Linie die Israel. Kultusgemeinde in M.-Ostrau, welche uns ermöglichte, dieses ideale Jugendheim der jüdischen Jugend Ostraus zur Verfügung zu stellen. Es sei uns daher gestattet, dem Vorstande der Isr. Kultusgemeinde unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Eingedenk der großen Verantwortung, welche wir dadurch übernehmen, versprechen wir, unseren zionistischen Idealen stets treu zu bleiben und allezeit für sie zu kämpfen.

Mähr.-Ostrau. Unter den wenigen Städten unseres Staates, in welchen das Mitglied der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation, Raw Leib Jehuda Fishman in öffentlichen Versammlungen gesprochen hat, hatte sich die Landesschekelkommission auch für Mähr.-Ostrau entschieden, wo der Vortrag dieses bedeutenden Gelehrten am 19. ds. stattfand. Der Vortrag, welcher dem Zweck gewidmet war, im Rahmen der heurigen Schekelkampagne die Wichtigkeit dieser auch im heurigen kongreßlosen Jahre, und zwar gerade heuer im Hinblick auf die politischen Zustände in und um Erez Israel zu unterstreichen und weiteren Kreisen vor Augen zu führen, beschränkte sich jedoch nicht nur auf dieses Thema, sondern streifte zahlreiche wichtige Probleme der Aufbauarbeit in Erez. Durch gutgewählte Gleichnisse und Anekdoten, welche der Redner aus dem scheinbar unerschöpflichen Quell seines immensen Wissens schöpfte, wußte Raw Fishman seine Zuhörerschaft in beonderem Maße zu interessieren. Nach ihm sprach der mit ihm gleichzeitig von der Exekutive nach Mitteleuropa entsendete Dr. Gottesdiener, welcher durch seine lebhafte, geistreiche Art des Vortrages und seine interessanten und wirkungsvollen Ausführungen den Abend in bester Weise ergänzte. Leider ließ der Besuch des Vortrages an Zahl zu wünschen übrig. Trotzdem ist zu hoffen, daß diese sowie die übrige eifrig betriebene Propaganda den gewünschen Erfolg zeitigen und die heurige Schekelziffer gerade und insbesondere in Mähr.-Ostrau hinter der im Vorjahre erreichten Rekordziffer nicht zurückbleiben wird. Wir ersuchen alle Sammler, die letzten Tage vor der Abrechnung zu intensivster Arbeit in dieser Richtung zu benützen.

Dr. Eb.

Mähr.-Ostrau. Einen schönen und wohlverdienten Erfolg hatte die letzte Kujko-Veranstaltung, welche am 22. März stattfand. Unter dem Titel „Vierzig Jahre Judenstaat" brachte die hiesige Gruppe des Makabi-Hazair unter Mitwirkung einiger Chawerim aus Witkowitz eine sehr stilvoll und interessant zusammengestellte Reihe von Rezitationen in Prosa (aus Herzls „Judenstaat") und Versen (Bialik und andere), ein gesprochenes Filmlibretto und schließlich die Rede Herzls vom I. Zionistenkongreß. Die einzelnen Vorträge waren durch verbindende Worte eines Ansagers sinnvoll miteinander verflochten und in ein Ganzes gebracht. Der Besuch des interessanten und gutgelungenen Nachmittags war auch diesmal ein ausgezeichneter und durchaus zufriedenstellender unter Beteiligung fast aller anderen hiesigen Jugendgruppen. Der Termin der nächsten Kujkoveranstaltung, die im April stattfindet, steht noch nicht fest und wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Dr. Eb.

Mähr.-Ostrau. Auf wiederholte Anfragen aus dem Publikum teilt die hiesige KKL.-Kommission auf diesem Wege mit, daß Nationalfonds-Telegramme in folgenden Verkaufsstellen in Mähr.-Ostrau immer zu haben sind: Zionibureau, Puchmajerova ul., Trafik Fabischkiewitsch, Str. des 28. Oktober (neben Unita); Trafik Eberson, Große Gasse 8 (neben Gasthaus Grün); Kolumbia-Kaffeegeschäft, Poštovní ul. Verwendet KKL.-Telegramme bei Hochzeiten, Barmizwah, Geburtstagen und jeder anderen Gratulation!

✣

Pilsen. Am 16. d. M. sprach Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad, über „Weltpolitik und Zionismus". Dr. Ullmann, der zu den beliebtesten Gastrednern Pilsens gehört, fesselte auch diesmal die Zuhörerschaft mit einer glänzenden Analyse der Politik der Mandatarmacht und der Wechselwirkung der internationalen Situation und Politik auf das Aufbauwerk in Erez Israel. — Die diesjährige Generalversammlung der Tennissektion des Jüd. Turn- und Sportvereines Makabi Pilsen findet am Sonntag, dem 29. März um 10 vorm. im Heime Husova třída 13 statt. Anwesenheit aller Mitglieder dringendst erforderlich.

Prostějov. Am 17. d. M. erschien Nr. 2, Jahrgang 1936, der „Gesprochenen Zeitung" als Purim-Festnummer. Die Leitung lag wieder in den bewährten Händen des Chefredakteurs Dr. Fritz Tauber (Olmütz), der sich in dieser Funktion hier bereits allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit erfreut. Dem Purim-Anlaß huldigten Fräul. Lola Springer mit eigenen Gelegenheitsgedichten von sprühendem Witz und Sarkasmus, die mit vollem Recht einschlugen, Frau Emma Springer mit selbstverfaßten, jüdische Lokalgrößen verulkenden Rätseln in Versform und Josef Grabscheid mit seinem „Jüdischen Lexikon", das ein beinahe lückenloses alphabetisches Register der berühmten Proßnitzer Spitznamen — keine leichte Aufgabe — enthielt, und wahre Lachsalven entfesselte. Den Leitartikel brachte Herr Rabb. A. Schön (Aktuelle Betrachtungen über Palästina), das Feuilleton Dr. Viktor Weißmann („Gedanken zum Nachdenken"). Hierauf sprach Chawer Fred Bernfeld aus Bratislava als Gast über die Bedeutung der Makabi- und Sportbewegung fürs Judentum, Ueber Lokales berichtete der ständige Referent Dr. Sonnenmark. Zum Schluß gab Th. Josef Kobler seine Erlebnisse bei der Winter-Makabiade in Banská Bistrica mit einer ausführlichen Schilderung der Ereignisse zum Besten. — Laut Zeitungsmeldung hat Martin Buber für April einen Vortrag in Olmütz zugesagt. Sein Auftreten in Prostějov bliebe einer speziellen Verabredung vorbehalten. — Die Purimzeitung wurde von der Zuhörerschaft einhellig mit Beifall und Sympathie aufgenommen. Das Unternehmen kann als voll gelungen bezeichnet werden.

Dr. V. W.

Reichenberg. Am 15. März fand unter Leitung und fürsorglicher Anordnung von Frau Prof. Eugenie Hofmann ein Kinder-Purimfest statt, das den gewohnt guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Vorführungen, welche ausschließlich von den Kindern selbst bei Mitwirkung des Techeleth Lawan bestritten wurden, unterhielten nicht nur die Kinder sondern auch die zahlreich erschienenen Erwachsenen ausgezeichnet und fanden reichen Beifall. Die obligate Kinderjause beschloß das Fest. Der am 21. März von der Wizo veranstaltete Purim-Gesellschaftsabend vereinigte die Reichenberger jüdische Gesellschaft zu einem Beisammensein, das von überaus guter Stimmung getragen war. Das Programm, das einen guten Teil dazu beitrug, ließ die Mitglieder des Gablonzer Stadttheaters, Frl. Last, die in ihrer jugendlichen Frische sofort den engsten Kontakt mit dem Publikum fand und die Herren Regisseur Feldmar und Schrecker, zu denen sich noch das aus Prag eingeladene Frl. Talén gesellte, in Soloszenen und Sketsch zu Wort, bzw. Gesang kommen. Der glanzvolle Abschluß des Programms war das Auftreten des Operettentenors des Reichenberger Stadttheaters, Gorjan. Weinstube und Tanz hielt Jung und Alt bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Der veranstaltende Verein mit Frau Prof. Eugenie Hofmann an der Spitze, kann jedenfalls seine Bemühungen mit einem moralischen Erfolg, der auch einen finanziellen zur Folge haben dürfte, belohnt sehen.

Slavkov bei Brünn. Am 29. ds. spricht hier Dr. Otto Ticho (Brünn) um 15 Uhr im Gemeindehause über das Thema „Traum und Wirklichkeit." Der Vortrag wird von der Zionistischen Kreisleitung Brünn und der Isr. Kultusgemeinde in Slavkov veranstaltet. Die umliegenden Gemeinden werden zu diesem Vortrage höfl. eingeladen.

Teplitz. Nach längerer Pause veranstaltete die A. G. s. Z. im Verein mit der Liga f. d. arb. E.-I. Teplitz, am 16. ds. einen Vortrag Ch. J. Edelsteins. Er begann seine, wie immer interessanten Ausführungen mit einer Schilderung der Lage in Erez, streifte die Lage auf dem Geld- und Arbeitsmarkte und die neuen englischen Verfügungen betreffend die Einwanderung. Heute zeige es sich, daß die illegale Einwanderung von England à Konto der zu vergebenden Zertifikate gerechnet wird. Im Zusammenhange damit, daß auf diese Weise nicht das richtige Menschenmaterial nach Palästina kommt, unterzieht Edelstein die Arbeit der Palästinaämter, der Chaluz-Kommittes und der Plugoth einer scharfen Kritik. Er begnügt sich jedoch nicht damit, sondern zeigt uns gleichzeitig neue Wege in der Kulturarbeit und in sozialen Belangen, die zum Teil schon verwirklicht wurden. Die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer dankten Ch. Edelstein mit lebhaftem Beifall für seine äußerst interessanten Ausführungen und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen mit diesem Referenten.

Topolčany. Vor zwei Wochen hatten wir den Besuch der Frau Dr. B. Tomaschof und auf ihre Anregung wurde hier eine misrachistische Frauengruppe „Mirjam" geschaffen, die bereits eine Anzahl Mitglieder zählt. Es ist zu hoffen, daß die Ortsgruppe sich gut entwickeln wird. Die Leitung liegt in den Händen der Frau M. Graus (Präsidentin) und Frau B. Krausz (Vizepräsidentin).

Troppau. Am 16. d. M. sprach Univ.-Prof. Dr. Willy Meyer (dzt. Bolzano) über „Disraeli". Er schilderte den Lebenslauf des großen Briten, der trotz seiner in jungen Jahren erfolgten Taufe sich stets seiner Zugehörigkeit zum jüdischen Volke bewußt war. Der Vortragende schilderte den Werdegang des bedeutenden Dichters und seine politische Karriere. Die weltpolitischen Folgerungen des Staatsmannes zeugen von genialem Voraus-blick. Der Vortrag hatte bemerkenswertes Niveau und war sowohl im Aufbau als auch in der Sprache sehr schön. Es ist hier nicht nur ein jüdisches Thema behandelt, sondern auch wirkliche Kulturarbeit geleistet worden. Man kann den Veranstaltern für solche Vorträge nicht genug dankbar sein und der beste Dank wäre wohl ein zahlreicher und regelmäßiger Besuch der Vorträge im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde. — Am 24. d. M. spricht Rabbiner Dr. S. Friedmann über Kasteins Buch „Herodes".

A. W.

Uh.-Brod. Am 12. März d. J. sprach hier über Einladung der WIZO Jehuda Ehrenkranz. Er las diesmal einen palästinensischen und einen europäischen Teil. Meisterhaft verstand es dieser Künstler der Sprache, Dichtungen von Schlonski und Berkowitz zu bringen. Einzigartig war er in der Wiedergabe von Gesprächen der Kinder in einem Kibbuz in Erez. Im zweiten Teil gefiel seine Skizze Karel Čapeks und dann Erzählungen von Schalom Alejchem, die durch meisterhafte Komik und Ausdruck das Publikum begeisterten. Man hätte Jehuda Ehrenkranz noch lange und immer wieder zuhören können.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 11. bis 20. März:

	Masarykaktion:	5695:	5696:
Böhmen	60.040.—	2.891.55	13.254.50
Mähren u. Schlesien	73.944.50	3.310.60	12.217.85
Slowakei	36.550.75	3.469.85	7.891.30
Karpathorußland	4.412.70	55.20	246.05
Insgesamt	**174.947.95**	**9.727.20**	**33.609.70**

Büchsen

Aussig: A. Tauber 51.—. **Mies:** NN. 92.15. **Neubydžov:** J. Bodascher 10.—. **Neustadt a. M.:** Fritz Lederer 105.—. **Trautenau:** Loge Menorah 80, Sam. Lewy 50.60, O. Landesmann 46, Dr. A. Mayer 45.50, Dr. F. Gans 36.70, Dr. R. Bäuml 32, Dir. O. Humburger 30, Dr. J. Kohn 30.25, I. Goldschmidt 24.50, O. Kohn 24, R. Heller 22, Dr. L. Grünbaum, G. Weiß je 20, Kwuzah 19.30, Dr. L. Lederer 18.75, H. Lauer, Prof. H. Stern, E. Weiner je 18, G. Benda 20, Wizo 16.15, L. Popper 15.05, M. S. Lewy, Dr. K. Seidel, O. Lederer je 15, F. Roman 14.30, Dr. K. Skutetzky 14.10, L. Müller 14, G. Nettel 13, J. Schlesinger, L. Pollak, B. Kohorn je 12, M. Lauer 13, R. Nettel 10.65, T. H., K. Weil, Dir. E. Pleß, O. Rix, E. Pick, H. Müller, P. Flesch, F. Geduldiger, H. Steinhauer, O. Meisel je 10, N. Rosenberg 11, 23 u. 10; zus.: 1003.10. **Weipert:** V. Horovitz 18, K. Egerer 20, M. Bratspies 10, K. Heller 30, A. Bleyer 12; zus.: 90.—. **Prag:** Dir. J. Auerbach 126, Ign. Lion 100, Ing. O. Aschermann 84, Ing. Blaß 78, Grete Kraus 70, J. Freud, M. Eichler je 67, K. Lefkovits 65, N. Lustig 55, Dr. A. Fanta 44, Ing. L. Reiß 43, H. Heller 42, Dr. Bojková-Ungrová, Dir. K. Mendl, H. Oesterreicher, Ing. Schubert, Stransky je 40, H. Kaufmann, I. Perkal je 36, I. Polák 33, O. Deiml 30.10, R. Pollak, M. Stein, F. Strauß je 30, Arch. E. Katona 28.70, Simunovič 28.65, Dr. F. Resek 27, Dr. J. Spitz 26.95, Proßnitz 26, Wizo XII 25.50, Hagibor-Schwimmklub, Dr. L. Jung, Koretz, E. Ovadio, M. Posin je 25, F. Adler 24, R. Pollak 23, E. Schick, I. Wodička, Weißenstein je 22, Pal.- u. Orient Lloyd 21.70, Ing. K. Brada 21.30, F. Radek, A. Reach je 21, L. Ring 20.50, Kaffee Aschermann, H. Beinhacker, B. Black, O. Fried, J. Justic, Prof. O. Pollak, O. Pollak, Rabb. Dr. Sicher, M. Sternschuß, Dr. O. Weil, P. Wodička, L. Zucker je 20, Dr. Fluß 17.70, Dr. Fantl 16.80, P. Klein 16.60, Ing. E. Seligmann 16.10, Apfelbaum, Dr. W. Geber, Steiner je 16, F. Fürsetzer 15.90, B. Poděbrad, R. Stein, F. Wächter je 15, J. Basch 12.65, K. Beneš 12.50, Oberkantor Sud, Dr. K. Neustadtl, Dr. L. Pollak, M. Taussig je 12, J. Braun 11.50, A. Fischl 11.35, Ing. F. Jerusalem 11.05, Dr. O. Parkus 11, Ing. Pollak 10.75, P. Black, V. Slatkes je 10.60, Bienenfeld 10.50, E. Popper 10.20, O. Auerbach, M. Bermann, A. Bloch, Dr. A. Brand, Ing. Brod, Fanta, Dr. G. Fleischmann, Fried, O. Ganz, Gütig, E. Herrmann, Dr. Hirschberger, A. Mautner, G. Pick, P. Schild, Schließer, R. Schrecker, Dir. Stampf, H. Steiner, M. Stepper, J. Šimko, S. Welleminsky, P. Werner, Willner, Dr. E. Wohlin je 10, 70 u. 10; zus.: 2964.50. **Boskovice:** A. Zwicker, J. Oher, St. Ladanyi, A. Fleischmann, V. Weiß je 10, O. u. P. Schlesinger 70, Dr. R. Weiß 28, K. Munk 12.55, Dr. G. Munk 93.70, E. Ungar, F. Ungar je 20, H. Pollak 63.50, M. Beißer 25.85, 14 u. 10; zus.: 443.75. **Brünn:** Eisner 23.20, Goldmann 11.40, Weinreb, Dr. Jellinek, E. Steckelmacher, Minich, Ing. Buchwalder, Dr. Werner, Ing. M. Singer, Ing. Hindels, Munk, Dr. Wolfenstein, Dr. Löwidt, P. Spitz, Hoffmann, O. Forell, H. Gallia, K. Groß, E. Fischer, Ing. M. Buchner je 10, Kibuz Arlosoroff 11.55, L. Scheinmann 11.55, L. Bock 40, A. Steckelmacher 20, B. Huber 30, K. Huber 34.20, I. Kl. Volksschule 17, III. 106, V. 36.45, II. 54.10, IV. 11.10, M. Tintner 14, Winkelsberg 10.85, Dr. Grünfeld 28.90, C. Strach 40.15, M. Pollak 15.50, Gesch. Bachner 15.35, 92 u. 10; zus.: 466.45. **Břeclav:** Nachtrag 52. **Bohumin:** B. Tobias Rychwald 40.20, A. Grauer, Nem. Lutyn 34.20, J. Weiß 20, A. Maimann, Rychwald 15.50, 4 u. 10; zus.: 129.70. **Freistadt:** 136.30. **M.-Ostrau:** Vysalaja: Dr. Brauner 30, N. Schöfer 20.30, Ing. Frischer 11, J. Krieger 10.75, Dr. Teichner 10.25, Waldapfel 12, Zelmanovits, Rotter je 10; zus.: 114.30. **M.-Schönberg:** Freudmann 10, Sladkus 15, Halpert 26, 5; zus.: 56.—. **Třebič:** J. Färber 35, M. Frankl 64, Rabbi Mos. Ingber 10, Dr. B. Karpeles 58, L. Grünberger 21, B. Subak 31, 2; zus.: 221.—. **Ung.-Brod:** W. Bustin, St. Hrozenkov 25, Ing. K. Klein 60; zus.: 85.—. **Uh. Ostroh:** Strebinger, Dr. Jedlička, P. Haas, M. Müller, Reich u. Träubl, R. Hahn, Dr. J. Wagner, M. Seidner, A. Neufeld, Fa. S. Adler u. Sohn, L. Süß, Grünwald, Nußbaum, Ing. Schwarz je 10, Dr. Bayer 65.65, P. Adler 15, O. Träubl 50, J. Ziemlich 18, E. Adler 21, K. u. D. Reich 28, 2 u. 10; 348.65.

Insgesamt 6368.90.

Slowakei.

Feledince: 23.20. **Hlohovec:** Dr. R. Roth 17.40, St. König 10; zus.: 27.40. **Topolčany:** A. Schönhauser 10, L. Haasz 10, A. Haijmann 10, J. Blum 10, B. Schwarcz 72.50, M. Stern 27.50, S. Schwarcz 13, V. Linkenberg 10, J. Friedmann 15, Dr. W. Vago 10.10, D. Friedmann 13, Rest u. 10; zus.: 410.05. **Trebišov:** 300.—. **Zl. Moravce:** J. Wassermann 30, D. Weiß 10, G. Reitmann 50, Wwe. Feldmann 18, Wwe. Rosenzweig 14.90, A. Petö AG. 19.05, M. Schwarz 10, D. Schlesinger 18, S. Appel 18, J. Fleischner 18, J. Neumann, Obyce 113.10, M. Kalmar 11.80, 3 u. 10; zus.: 128.—.

Insgesamt 888.65.

Goldenes Buch

Aussig: NN. Sühne f. e. Vergeßlichkeit 67.50, anläßl. Wahl Leo Kohn zum Obmann d. V. V. Th. Herzl: Dr. H. Pick, A. Tauber, Ing. R. Pollak, L. Schiff je 10, Sammlg. bei Oneg Schabath der Liga 38.10, Sammlg. Purimfeier Tech. Lawan 13.05, anl. Abl. Dr. Polák (Pardubitz): Therese Kohn 20, Dr. Kam. Kohn und Frau 50, Dr. Huppert und Frau kond. Dr. Klement u. Frau 30, anl. Abl. Jos. Laufer kond. Dr. Klement u. Frau 30, anl. Abl. WIZO, Therese Kohn und Töchter, Walt. und Erna Kohn, Dr. Kamil und Dr. Zdenka Kohn je 20, WIZO anl. Abl. des Vaters von Nelly Weinberg 20, Dr. H. Pick und Frau anl. Abl. J. Kohner (Teplitz) 20; zus. 418.65. **Bodenbach:** (Eintrg. R. Mosauer s. A.): Doktor Franz Eckstein grat. Otto ohn (Brüx) zum 50. Geburtstag 25, (Eintrg. Max und Marta Sperling): Otto Kletter aus gl. Anlaß 25; zus.: 50.—. **Brüx:** (Eintrg. Dr. E. Taussig): Liesl Taussig anl. Jahrz. 20, E. Schiffler (Oberleutensdorf) 50, Mila Baum 100, Sammlg. ... bi-ball 76, 1 u. 10; zus.: 249.—. **Königgrätz:** Dr. Josef Fried anl. Purim bei Dr. Meißner 100, Dr. Milan Kollmann kond. Fam. Dr. O. Polák 100, Ing. H. Stapler anl. Abl. Dr. Polák 10; zus.: 210.—. **Komotau:** W. Konirsch grat. Otto Kohn (Brüx) zum Geburtstag 20.—. **Lissa:** Dr. Otto Kraus anl. Abl. Dr. O. Polák 20.—. **Nimburg:** F. Pollak anl. Abl. Dr. O. Polák 50.—. **Neubydžov:** Ing. A. Hahn anl. Abl. Dr. O. Polák 20.—. **Pardubitz:** (Eintrg. Dr. Otto Polák) Fam. Dr. O. Polák kond.: V. Salus, Ing. K. Bergmann je 100, Plugah Hachscharah, Dr. Lederer (Nachod), O. Ripková, Ing. F. Pollak (Zvoleň), B. Lederer (Nové Město), E. Holzner, R. Pollak, P. Pollak, Ing. Traub, J. Brod, H. Hoch je 50, I. Engländer, R. Singer, O. Singer je 30, J. Pick, B. Zelenka je 25, O. Smrčková, O. Klein, Dr. Mautner, Z. Polaček, Ing. K. Munk, A. Vohryzek, Schwenk, R. Guttmann, B. Schütz, M. Weiß, R. Hoch, F. Lederer, Harpuder, J. Löbl, A. Steiner, O. Pick (Nachod), Weißkopf, J. Hoch, R. Hostovsky je 20, A. Groß, J. Oesterreicher, A. Klein, Freund, H. Lustig, E. Goldreich, R. Rix, J. Silberstern, D. Traub, E. Polák, F. Goldstein, Dr. Zinner, Vrána, A. Gerišer, Ing. Steiner, B. Thein, J. Fleischner, Orlstein, Dr. Krpata, Roubíček, B. Smrčka, Ch. Werner, R. Guchs, Klaban, Dr. Hošťálek, Bergmann, Weinberg, A. Hostivsky, Kpt. Reiß, V. Turnovská, E. Klein, zweimal unleserlich je 10, 8 à 5; zus.: 1715.—. **Teplitz:** Dr. M. Scheu-reGoldes kond. E. Freud und Frau 50.—. **Prag:** Anton Glaser anl. Abl. Dr. O. Polák 20, aus gleichem Anl. Dr. F. Gottlieb, Dr. G. Fleischmann u. Fr. je 20, Dr. R. Braun u. Frau 10, Ing. Ed. Aschermann und Frau anl. Abl. Norbert Meißner 10, Dr. R. Braun und Frau anl. Abl. Hönig (Uh. Hradiště) 20, Eintrg. Hans Beinhacker anl. seines 10jähr. Wirkens für den Schwimmklub Hagibor: Bridgegesellschaft des Schwimmklubs Hagibor 500, Leop. Hájek u. Frau, Norb. Adler, Bohdan Huber, Koloman Lefkovits u. Frau, Otto Schick u. Frau, Vikt. Färber u. Frau je 100, Jarosl. Svoboda, Jul. Fellheimer, Arth. Herzog u. Frau je 50, Reinertrag Singerpokal 75, Ing. Osk. Aschermann, Otto Aschermann je 30, Paul Black 20; zus.: 1505.—. **Brünn:** (Eintrg. Bruno Graus): Zion. Organisation 10 Proz. vom Vortrag Dr. Kastein 192.—. **Mähr.-Ostrau:** E. und V. Waldstein anl. Abl. Dr. Polák (Pardubice) 20.—. **Uh. Ostroh:** (Eintrg. Jella Czech) Paul Adler grat. Ernst Adler zum 50. Geburtstag 50.—.

Insgesamt 4569.65.

Slowakei.

Bratislava: (Eintrag. J. Hammermüller) Abgabe von Akademie 150, (Eintrag. M. Pfeffer s. A.) Loge Fides 650.—. **Bánovce:** Zionverein f. Eintragung Dr. Vojtěch Winterstein und Frau 450.—. **Nové Město n. V.:** Rosenberg—Komloš, Pieštany 336.—. **Pieštany:** Spezifikation folgt 1300.—. **Růžomberok:** Wizo v. Reinertrag des Purimfestes (Eintrag. Dr. Paul Gál) 100.—.

Insgesamt 2836.—.

Sefer Hajeled

Eger: Eintrag. Rob. J. Popper, eing. anl. Geb. 3. März 1936 (9. Adar 5696) Rud. Fischl, Dir. Rob. Preuß je 50, Max Popper, Wilh. Herrmann, Rich. Singer, Ernst Schick je 30, Fam. Enzer, Kultusvorsteher E. Löwy je 20, Dr. E. Mandler, Ed. Popper, Pilsen, Rabb. I. Sud, E. Weigert je 10; zus.: 300.—. **Trautenau:** Nachtrag-Sammlung Dr. Gans: K. Basch, L. Lewy, B. Weiner je 10, Frau Frieda Freund, Gutsmuts-Eintrag. ihr. Sohnes Hans Freund geb. 25. Okt. 1924, 250; zus.: 280.—. **Prag:** Jiří Holzer anl. Barmz. eingetrag. d. Eltern Erwin und Lorča Holzer 250, H. Sladkus eingetr. d. Eltern L. u. R. Sladkus 100, Dr. O. Pollak (Brünn) gr. z. Geb. s. Tochter: Ing. Schmelz 10, J. Böhm 20; zus.: 380.—. **Brünn:** Ing. O. Feldmann gr. Dr. O. u. T. Pollak z. Geb. ein. Tochter 10, Dr. N. u. F. Weigl aus gl. Anl. 30; zus.: 40.—. **Preßnitz:** Sandor Frankl anl. Geb. s. Sohnes Karl 30.—.

Insgesamt 1030.—.

Slowakei:

Bratislava: (Eintrag. Tommy Weiß) Dr. Eugen Weiß anl. Pidjan s. Sohnes 100, (Eintrag. Arjel Jellinek Unin) Sammlung 55; zus.: 155.—. **Nové Město n. V.:** Suda-Sammlung f. Peter Pick: 210.—.

Insgesamt 365.—.

Landspenden

Bodenbach: G. Červenka 30, R. Engl anl. Jahrz. n. i. sel. Vater 20; zus.: 50.—. **Eger:** Prof. V. Freud kond. Fam. J. Kohner (Teplitz) 20.—. **Pilsen:** Dr. Riedl kond. Ing. Porges 20, aus gl. Anlaß: Dr. O. Adler 20, A. Süßland, W. Freund je 10, E. Adler u. Fr. kond. L. Neumann 10, Dr. Kemenyi u. Fr. anl. Geb. i. Tochter 50, Dr. Adler kond. L. Neumann 10, Dr. R. Jelinek aus gl. Anlaß 10; zus.: 140.— **Reichenberg:** Fam. Dir. J. Treulich kond. Fam. Dr. Fritz Guttmann 20.—. **Prag:** Ant. Glaser anl. Abl. Prof. Oskar Lieben 20, Martha Stern statt Gratulation 80, J. Inwald 20, Oskar Busch dankt Ing. O. Aschermann f. Gefälligkeit 100, Dr. G. Fleischmann dankt Rud. Eisenstein 50, IV. Kl. jüd. Volksschule Sammlg. b. Palästina-Ausstellung 46.70, Dr. M. Singer kond. Fam. Prof. O. Lieben 20, T. Schmidt dankt Dr. Guttmann 10; zus.: 226.70. **Bohumin:** Rudolfine Bachrach anl. Barm. ihr. Sohnes Emil 100, Sammlg. b. Vortrag Ehrenkranz 11, Sammlg. Makabi-Maskenball 95.50, div. Sitzungen 14.85, Zion. Ortsgruppe kond. Fam. Bechert (Teplitz) 20; zus.: 241.35. **Brünn:** Berta Schnabl-Gutfreund Ueberschuß Autofahrt n. Pohrlitz 51, 10-Min.-Sammlg. b. Vortrag M. Brod 125, Purimsammlung im Tempel 21, Barm. K. Ritter 20, Hochz. Preiß—Schulz 185, 10-Min.-Sammlg. Purim Akademie Hapoel 153, Dr. Nathan u. Fr., Frieda Weigl gr. Regine Hoffmann anl. glückl. verl. Operation 30, Prof. A. Lemberger gr. Dr. Tartakower (Wien) zur Hochzeit 10, 10-Min.-Sammlung b. Purimfeier Société 70, 10-Min.-Sammlg. b. Purimabend d. Misrachi 25.85; zus.: 690.85. **Břeclav:** Reinertrag „Gespr. Zeitg." Gdud KKL. 103, H. Apte anl. Jahrz. s. Vaters 10; zus.: 113.—. **Boskovice:** Ges. d. Oher, Brüll, Löw 60.85, Wizo 50; zus.: 110.85. **Friedek-Mistek:** Ertrag ein. 10-Min.-Sammlg. b. Purimfest 239.30. **Hranice:**

A. E. 180.—. **Jägerndorf:** Sammlg. b. Chewra Kadischafeier 24, H. S. 10, K. Fried 16; zus.: 50.—. **M.-Ostrau:** Sammlg. b. Gen.-Vers. Zion. Ortsgruppe 47, Grete Groß dankt f. Kondolenzen anl. Abl. i. Mutter 50, Barm. K. Wachsberg 70, Wizo v. Reinertrag d. Purimfeier 126, Purimfeier Wizo d. Vera Lea Althach 43.70, J. Winterstein anl. Geburtstag v. Ilse Rosenbaum (Brünn) 10, Purimsammlung 70; zus.: 416.70. **Olmütz:** 10 Prozent v. Reinertrag des Purimballs 420, Pal. Arb.-Kommitee 400; zus.: 820.—. **Prerau:** Wizo-Reinertrag d. Purimunterhaltung 100.—. **Podivín:** Sammlung Purimfeier 50.60. **Pohrlitz:** Maskenball Wizo-Makabi 150.—. **Proßnitz:** Anläßl. Barm. Jiři Singer: Dr. Kleiner 50, Dr. Weiß 30, Dr. Löff, Dr. Sonnenmark, B. Kohn, W. Antscherl, M. Singer je 20, Kanturek 10, anl. Silb.-Hochzeit Rud. u. Sidi Berger: Rud. Berger 100, Jul. Bodansky, V. Bodansky, J. Grünhut, O. Berger je 30, anl. Hochzeit Huserl—Grünfeld: Nachtrag W. Grünwald 50; zus.: 460.—. **Uh.-Ostroh:** P. Adler, A. Adler, Träubl je 20, L. Haas, Dr. Wagner, M. Haas, E. Nußbaum, Dr. Jedlička, Dr. Borger, Ziemlich je 10, 11 u. 10; Ernst u. Tilde Adler anl. Abl. W. Adel 100; 11 u. 10; zus.: 301.—. **Uh. Brod:** Purim-Maskensammlung: Gertrud Winterstein—Vera Jelinek 18.60, Edula Schnabl—Judith Böck—Judith Bock—Olga Holz 60, Helena Schön 10.50, Helenka Schönová 32.60, Otto Holz 20.50, Jindra Brunn 20.75, Gidi Szuran 13.70, Jindra Diamant 12.60, Jiři Weinstein 14.60, Ernst Knispl 10, Rob. Winterstein 13, Erika Roth—Věra Kortner 20.20, Lia u. Dita Kortner 38, Emilek Schön—Frédi Herlinger—Frédi Stern 19, Irenka Löwy 24.15, Plugah Misrachi 43.20, Leo u. Sida Böck Abl. f. Purimspende 50, Makabi 10 Proz. v. Purimkindervorstellg. 50, Peter Brunn—Eva Gerstl 22.60, Telegramm anl. Hochz. Artur Löwy (Prag) 52.60; zus.: 546.60. **Telč:** MUDr. E. Böhm kond. Fam. Ing. Drechsler (Iglau) 10.—.

Insgesamt 4936.95.

Slowakei.

Bánovce: Samml. u. Telegramme bei Hochzeit Sigmund Horn—Frl. Rosenberg (Oslany) 111.—. **Bratislava:** Sammlg. b. Makabäa-Ball 120.80, Schlamanoth-Ablöse 165, 15, 298, 15, 349, 335, 5, Dr. V. Erdelyi 10, Sammlg. b. Ball Achduth 102.30; zus.: 1415.10. **Feledince:** Israel. Kultusgemeinde 10.—. **Hlohovec:** Isr. Frauenverein 10% v. Purimveranstaltg. 50, Wizo 10% v. Purimveranstaltg. 50, Alice Gardonyi Sammlg. 24.60; zus.: 124.60. **Růžomberok:** 6.—. **Šala:** Zion. Ortsgruppe v. Purimfest 100.—. **Topolčany:** Hochz. Federer 10, Schram 10, Hochz. Hirsch—Fürst 10, Reinertrag Makabiball 293, Sandor Klein—M. Wohlstein Hochzeitsspende 30, R. Goldstein, Trauerfall 23, 1 u. 10; zus.: 384.20. **Vyšní Orlík:** Purimaktion Tora w Awodah 50.—.

Insgesamt 2200.90.

Thoraspenden

Melnik: Dr. Friedr. Wertheimer (Byšice) anl. Konfirmation seines Sohnes Harry 50.—. **Reichenberg:** Egon Popper 100, Leo Ornstein, G. Ornstein (Prag) je 50; zus.: 200.— **Bohumín:** Heini Bachrach 25, Ad. Bachrach 20, 5; zus.: 50.—. **Boskovice:** 2 à 5; zus.: 10.—. **Brünn:** Dir. Max Maier 20.—. **Břeclav:** Oberst Bloch 25, M. Weinberger 20, 5; zus.: 50.—. **Hranice:** T. Buchsbaum 20, A. Hein 10; zus. 30.—. **Pohrlitz:** A. Schwarz 10, 5; zus.: 15.—. **Prerau:** J. Mandl 10.—.

Insgesamt 435.—.

Slowakei.

Banska Stiavnica: Josef Horowitz 10, 5; zus.: 15.—

IMI Sammeltaschen

Aussig: Dr. Kapp 10.05. **Bodenbach:** Dr. G. Stern 12.10. **Komotau:** O. Samuel 27.65, E. Konirsch 25, H. Landsmann 13.80, 1 u. 10; zus.: 70.75. **Reichenberg:** H. Weichbrod 24.70, O. Quartier 19.80, T. Löwy 16.90; zus.: 61.40. **Trautenau:** H. Müller 14.40, G. Bäuml 31.70, 33.50, B. Weiner 35.40, L. Popper 33.25, 22.—, 27.50, O. Lederer 13.—, E. Schlesinger 13.75, 2 u. 10; zus.: 232.85. **Prag:** R. Reiner 12, Dr. Egon Adler 270, Zadik Behar 33, O. Friedländer 30, E. Felix 29, Lederer 25.50, J. Kussy 22.50, Otto Fleischmann 20, O. Guth 13, Herzog 13, O. Fried 11.40, Deutsch 10.50, M. Hofmann 10, Rudi Guttmann 250, Walter Hojda 220, Dr. Rud. Goldberger 120, E. Zemanek 10.40, M. Taussig 11.40, B. Morawetz 14.40, A. Hajek 13.40, M. Goldberg 20, R. Wittmann 21.40, G. Goldberger 29.40, F. Steiner 29.40, M. Ganz 29.40, Dr. E. Nassau 11, K. Libochowitz 11.80, G. Frischmann 13.50, J. Löwy 14.40, O. Berger 13.40, M. Levitus 39.40, E. Müller 23.95, L. Teltscher 28.70, E. Weißenstein 20.60, E. Beer 11.10, Dr. Stastny 20.90, 25 u. 10; zus. 1584.25. **Brünn:** B. Beer 26, Frau Herschau 35, A. Bachner 25, J. Kagan 16.30, L. Bellak 30, W. Israel 25, J. Weigl 17, G. Grün 13, Ing. J. Sommer 20, L. Salpeter 12, J. Kagan 10, E. Israel 30, Dr. L. Lederer 20, H. Eisinger, M. Nath, H Feldsberg, H Birnstein, M. Fein, St. Rosenblatt je 15, W. Böck 11.60, H. Ast 10, E. Blum 11.30, L. Kornitzer 10.20, E. Silberstern 14.40, Ing. K. Waldmann 18.85, H. Apte 10.25, F. Lustig 10.40, J. Steiner 10, Z. Fischl 29.20, J. Tauß 11.40, G. Menczel 22.05, Lizzi Bock 130, H. Süßkind 20, M. Diesche 10, (35 u. 10 zus.: 187.15), E. Grün 11.60, E. Hirsch 13.20, M. Baum 10.20, J. Weigl 40.28, Z. Fischl 30, F. Reichard 15.40, Theodor Huber 142, H. Ast 11, Dir. K. Stiassny 25.45, H. Sommer 14.65, R. Redlich 20, Ing. J. Sommer 15, E. Hubler 23.30, E. Jokl 20.50, A. Hoffmann 13, M. Schindelmann 15, J. Birnbaum 13, J. Liebschütz 25, Jos. Kagan 40, B. Wittmenn 20, u. 10 141.25; zus.: 1573.65. **Boskowitz:** E. Tauber 13.40. **Břeclav:** H. Konstandt 10.40, E. Bacj 12, W. Vogel 37.40, M. Weigl 41.90, P. Weinberger 10.30, K. Bittner 10.85, T. Weigl 15.70, 5. u. 10; zus.: 183.20. **Bohumín:** O. Sterngast 30.20, B. Pollak 23.15, Dr. K. Preiß 19, R. Schwarzbarth 14.25, B. Pollak 13.45, Doktor K. Preiß 12, Ing. M. Traub 10.05, 6 u. 10; zus.: 141.—. **Friedek-Mistek:** J. Holzer 14.40, 11.40, div. u. 10; zus.: 59.45. **Mähr.-Ostrau:** Gansel W. 15.40, G. Fränkel 14.40, Dr. Schmitz 42.15, J. Steiner 12.90, Deutsch 10.40, E. Allina 12.40, B. Linder 13.40, Ing. Zeitschek 10, A. Herrmann 10, A. Haas 10.90, Ringer 13.40, J. Schein 10, Rest u. 10; zus.: 240.90. **Proßnitz:** Dr. Kleiner 57, Wizo 30, Tech. Lawan 55, Makabi Hazair 226.20, Gdud-KKL. 34, 1 u. 10; zus.: 408.—. **Zlín:** Ing. H. Jelínek 50.—.

Insgesamt 4641.—.

Slowakei.

Lipt. Sv. Mikuláš: 100.—. **Topolčany:** Haschomer 24.40, 1 u. 10, Bne Akiba 16.60, 14.40; zus.: 59.75.

Insgesamt 159.75

Č.S.R.-Wald

Aussig: Anl. e. Gedenktages: Marie Heller, Margherita Serinzi, Levico, je 50, 2 B. f. Hilde-Fischl-G., Alex Reinhalt grat. Otto Kohn (Brüx) 20; zus. 120.—. **Čelakovice:** Dr. Ernst Marody 1 B. f. Leopold Marody G., 50.—. **Eger:** Wizo u. Techeleth Lawan 5 B., 250.—. **Hradec Králové:** Zion. Ortsgruppe anl. Abl. Ida Vlček 1 B., Wizo aus gl. Anl. 1 B.; zus.: 100.—. **Brüx:** Hedwig Kohn 20, Otto Kohn Ablöse Sitzungen 30 für Irma Kohn G.; zus.: 50.—. **Prag:** Marta Tauber z. And. a. i. verst. Bruder Karl Frankl n B., Hch. Hein dankt Rabb Dr. Arje 2 B. im Cäcilie Hein G., Prok. Rud. u. Mimi Propper kond. Prok. Viktor Chitz 1 B., Irma Kohn anl. Jahrz. Karoline Kohn 1 B.; zus.: 300.—. **Bohumín:** Jugendgruppe Makabi Hazair u. Tech. Lawan 2 B. a. N. A. Stichler s. A., 100.—. **Brünn:** Fam. Dr. Birnstein anl. Abl. Cäcilie Hein 1 B. im Hein G., Fam. Zaitschek—Spitz anl. Jahrz. 1 B. im S. Zaitschek G., Makabi anl. Abl. Betty Bock 10 B. im Makabi G., Wizo Ausschuß gr. Terry Pollak z. Geb. e. Tochter 2 B., Wizo u. Zion. Organisation v. Reingewinn d. Purim-Karneval 1247.85, B. Munk kond. Fam. Hönig, Uh. Hradiště, 2 B. im Makabi G., Leop. A. Basch anl. Abl. Betty Bock 1 B. im Makabi G.; zus.: 2097.85. **Hranice:** Alfred Hain anl. Abl. s. Mutter Cäcilie Hain 2 B. im Cäcilie Hain G.: 100.—. **M.-Ostrau:** Vally Waldstein dankt Dir. Blau, Benešov, 1 B. im Dr. Kresta G., 50.—. **Olmütz:** Dr. Jos. Friedl anl. Uebersiedlung A. Perlmann nach Erez Israel 1 B. a. s. N., Wizo kond. i. Präsidentin Marta Oppenheim anl. Abl. i. Schwester 1 B., Jul. Schenk anläßl. Chamisch. Asser 1 B.; zus.: 150.—. **Insgesamt 3367.85.**

Slowakei:

Dun. Streda: Wizo 2 B. a. N. Hanna Steiner 100.—. **Bratislava:** Dr. Julius Reisz Garten: Sammlg. b. Makabiball Frau Else Mayer—Dr. Robert K. Füredi 1176.—. **Zvolen:** Wizo 100.—. **L. Sv. Mikulaš:** Ad. Rauchwerger: Frau anl. Verm. i. Tochter m. Dr. Schlesinger, Žilina, 50.—.

Insgesamt 1426.—

Briefmarken-Abteilung

26. Ausweis: . . . . 203.—

Weitere Sendungen gingen ein von: O. Schwarzkopf, Saaz; Dr. Hecht, Troppau; S. Woltär, Aussig; C. Pollak, Prag; Dr. P. Hirsch, Brünn; Dr. A. Benarus, Lisboa; KKL. Kom., Bratislava; L. Fuchs, Leitmeritz; R. Kern, M.-Ostrau; M. Krakowiak, Wapienno; Hebr. Gymnasium Mukačevo; M. Mehler, Teschen; J. Křivaček, Bratislava; V. Teltscher, Nikolsburg; E. Karter, Fulnek; Dr. M Lederer, Saaz; Zion. Ortsgruppe, Falkenau; R. Löwy, Neudek; N. N., Bardiov; W. Popper, Aussig; P. R. Sonnenmark, Prostějov; L. Schiff, Aussig; A. Lengsfelder, Žilina; Dr. E. Justic, Praha. — Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank mit der Bitte um weitere tatkräftige Unterstützung unserer Markenaktion, die leider noch immer nicht Gemeingut aller jüdischen Kreise geworden ist, wiewohl sie von dem Einzelnen nur eine ganz geringfügige Arbeitsleistung erfordert. Wir vermissen die Sendungen zahlreicher Großfirmen, die eine rege Auslandkorrespondenz unterhalten. Wenden Sie sich in allen philatelistischen Fragen zunächst an uns, wir stehen Ihnen mit unserem fachmännischen Rat jederzeit gerne zur Verfügung. Schenkt uns Eure überflüssigen Doubletten, wir können sie für unseren Fonds gut verwerten. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen an: MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstraße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5695:	5696:
Böhmen:	235.494.40	358.968.65
Mähren und Schlesien:	186.823.35	253.514.55
Slowakei:	139.155.05	186.940.55
Karpathorußland:	18.899.20	21.265.25
Masaryk-Aktion:	953.194.45	—.—
Lotterie:	—.—	120.000.—
Briefmarkenabteilung:	—.—	3.321.—
	1.533.566.45	944.010.—

Berichtigung: Falkenau: Büchse Dr. Samuel, St. Joachimsthal.

Geschäftsnachrichten

Vergessen Sie nicht bei Oster- und Sommerreisen Ihre Fahrschein-Hefte durch den Palestine- & Orient Lloyd, Praha II., Smečky 31, zu beziehen. Ostern mit Autocar nach Wien, Kč 150.—.

Den Körper entgiften, heißt sein Leben verlängern! Trinken Sie täglich, je nach Ihrer Disposition, Biliner Sauerbrunn oder Saidschitzer Bitterwasser. Sie werden aus dieser einfachen Haustrinkkur neue Lebensenergie, Wohlbefinden und erhöhte Widerstandskraft schöpfen! e

Beachten Sie, bitte, das heutige Inserat der Firma Rudolf Riemer, Färberei und chemische Reinigung und geben Sie Ihre Aufträge unserem Inserenten. Die Firma Rudolf Riemer besteht mehr als 50 Jahre und liefert tadellose Arbeit zu billigen Preisen. Neben der Färberei und Reinigung von Garderoben, Vorhängen, Decken, Polstern usw. spezielles Reinigen und Entmotten von Teppichen und Pelzwaren. Filialen in Prag I., Kolkovna 8, und Prag XII., Korunní 18.

Unser innigstgeliebter Gatte und Vater, Herr

Arnold Grosser,

ist im 66. Lebensjahre verschieden.

Die Beerdigung fand Sonntag, den 15. März 1936 auf dem israel. Friedhofe in Břeclav statt.

BŘECLAV, im März 1936.

Erna Grosser, Gattin,

Fritz Grosser, Hans Grosser, Dr. **Paul Grosser,** Söhne.

Im Namen sämtlicher Verwandten.

Statt Kondolenzen Spenden für den KKL. erbeten.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef Wechsberg. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.